



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Odyssee Inszenierungen“

Verfasserin

Christina Komnacky

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 317

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Theater-, Film- und Medienwissenschaft

Betreuerin ODER Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Hilde Haider

Inhaltsverzeichnis:

1. Einleitung	S.5
2. Homers Odyssee	S.9
2.1. Historischer Hintergrund	
2.2. Der Autor: Homer ?	S.9
2.3. <i>Die Odyssee</i> : Inhalt	S.14
2.4. <i>Die Odyssee</i> :Fakten und Interpretation	S.20
2.5. Die antiken Götter in Griechenland	S.31
2.5.1. Entstehung und Entwicklung	S.31
2.5.2. Die Bedeutung des Olymps	S.35
2.5.3. Zwölfgötterglaube	S.36
3. <i>Odyssee Europa</i>	S.43
3.1. Das Projekt	S.49
3.2. Die Autoren	S.46
3.3. Die Stücke	S.52
3.3.1. <i>Areteia</i>	S.52
3.3.2. <i>Der elfte Gesang</i>	S.57
3.3.3. <i>Penelope</i>	S.64
3.3.4. <i>Sirenengesang</i>	S.72
3.3.5. <i>Perikizi</i>	S.79
3.3.6. <i>Odysseus, Verbrecher.- Schauspiel einer Heimkehr.</i>	S.87
3.4. Interpretation des Projekts	S.96
4. Eine Odyssee	S.103
4.1. Der Autor : Ad de Bont	S.103
4.2. <i>Eine Odyssee</i> Dramenanalyse	S.105
4.3. Entstehung des Stückes	S.106
4.3.1. Ad de Bonts Zeitungsarchiv	S.110
4.3.1.1. Werte und Normen – Zurückgeschickt	S.110
4.3.1.2. Die eiserne Großmutter	S.111

4.3.2. Historischer Hintergrund	S.113
4.3.2.1. Argentinien in der Zeit der Militärjunta von 1976 bis 1983	S.113
4.3.2.2. Marokko, Geschichte, rechtliche Besserstellung der Frau	S. 118
4.4. Die Stücke: Inhalt	S.121
4.4.1. <i>Eine Odyssee</i>	S.121
4.4.2. <i>Haram</i>	S.127
4.4.3. <i>Desparecidos</i>	S.131
4.5. Interpretationen	S.136
4.5.1. <i>Eine Odyssee</i>	S.136
4.5.2. <i>Haram und Desparecidos</i>	S.143
4.6. Kritiken	S.148
5. Fazit	S.151
6. Abstract	S.153
7. Bibliographie	S.157
8. Lebenslauf	S.169

1. Einleitung:

Seit je her beschäftigt sich die Menschheit mit den sehr fundamentalen Themen der Fremde, des nach Hause Kommens, des Älterwerdens und der zwischenmenschlichen Beziehungen. Ein Idealbeispiel für das Zusammentreffen dieser Probleme ist Homers *Odyssee*.

Im Zuge der Vorlesung *Odysseus in der Weltliteratur* an der Altphilologie der Universität Wien, die von Professor Georg Danek gehalten wurde, war zu erfahren, dass Odysseus, der Held dieser Erzählung, im achten Jahrhundert vor Christus im Epos *Ilias* auftritt, dass meist auch den Dichter Homer zugeschrieben wird. Doch auch später in der Antike des ~ fünften Jahrhunderts befassen sich die drei großen Dramendichter Aischylos (525-456 v. Chr.), in seiner *Orestie*, Sophokles (~497-406 v. Chr.), in *Aias* und *Philoktetes*, und Euripides(480-485 v. Chr.) in seiner Bearbeitung der *Hekabe* mit dem griechischen Helden.

Auch die Philosophen dieser Zeit, wie *Xenophanes* (570-470 vor Christus), der die homerische Mythologie stark kritisierte, *Theagenes von Rhegion* (~ 6. Jahrhundert vor Christus), der ein großer Verteidiger der homerischen Lehre war und als Vater der allegorischen Auslegung der Dichtung des *Homers* galt, und auch *Platon* (~ 428-348 vor Christus) und dessen Lehrer *Sokrates* (469- 399 vor Christus) und *Aristoteles* (384-322 vor Christus) kamen um das Thema *Homer* und *Odysseus* nicht herum.

Im antiken Rom beschäftigten sich nicht nur *Cicero* (106-43 v.Chr.) und *Horaz* (65-8 v. Chr.) mit der Thematik sondern besonders bekannt ist *Vergils* (70- 19 vor Christus) *Aenaeis*, die wiederum eine andere Heimkehrergeschichte nach dem Ende des trojanischen Kriegs erzählt, aus der sogar die Stadt Rom entstanden sein soll.

Im Mittelalter war es sehr populär, Heimkehrergeschichten zu erzählen. Aus diesem Brauch entstand die Tradition der kroatischen Volkslieder, die im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien auch heute noch sehr gut erhalten ist. Hierbei handelt es sich um Erzählungen, in denen der Ehemann oder Geliebte kurz vor der erneuten Hochzeit seiner Frau aus dem Krieg oder von Reisen zurückkehrt, und die neue Verbindung in letzten Moment unterbinden muss.

In der Oper findet man das Motiv auch in zahlreichen Bearbeitungen. Besonders bekannte Werke sind Claudio Monteverdis *Il ritorno d'Ulisse* in aus dem Jahr 1641 und August Bungerts *Die Odyssee*, die ab 1896 uraufgeführt wurde, in der er versuchte, nach dem Vorbild von Wagners Ring der Nibelungen eine Tetralogie zu schaffen. Selbst Johann Wolfgang von Goethe (1749 -1832) wollte ein *Odysseus* Stück schreiben, zu dem es allerdings nie kam.

Im 20. Jahrhundert sind die Bearbeitungen der Thematik von James Joyce *Ulysses*, *O brother where are thou?* von den Coen Brothers und das Album *The Odyssee* der Band Symphonie X, die dabei versucht die Odyssee musikalisch zu bearbeiten, sehr bekannt.¹

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Frage, wie Homers *Odyssee* im 21. Jahrhundert auf der Bühne bearbeitet wird. Zur Untersuchung dieser Frage, wurden zwei Projekte ausgewählt.

Das erste Werk ist ein Programmschwerpunkt der Kulturhauptstadt *RUHR2010*, bei dem einem erwachsenen Publikum die Möglichkeit gegeben werden sollte, die Irrfahrten des Odysseus vielschichtig zu erleben. Man schickte die Zuschauer odysseeähnlich durch das Ruhrgebiet und zeigte ihnen dabei an sechs verschiedenen Orten sechs unterschiedliche Interpretationen des Themas, die für diesen Zweck extra von sechs renommierten, aus unterschiedlichen Ländern kommenden Autoren für diese *Odyssee Europa*, wie das Projekt genannt wurde, geschrieben wurden. Dabei wurde Hauptaugenmerk darauf gelegt, dass jeder Dramatiker vollkommen freie Hand bei seiner Darstellung des Themas hatte.

Das zweite Projekt ist aus dem Kinder- und Jugendtheater. Hier schrieb der bekannte niederländische Kinder- und Jugendstückautor Ad de Bont die Geschichte des griechischen Helden Odysseus so um, dass sie für Kinder ab zwölf Jahren leicht greifbar werden konnte. Das Projekt soll dem Zuschauer zum einen die Geschichte des

¹ vgl.: Danek, Dr. Georg, *Skript der Vorlesung* : „*Odysseus in der Weltliteratur*“, Wintersemester 2010, Universität Wien, Wien.

Aischylos, „*Die Orestie*“, Deutsch von Emil Staiger, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart: 1987: S. 30.
Aischylos, Sophokles, Euripides, „*Die großen Tragödien*“, aus dem Griechischen von J. G. Droysen, Hrsg.: Wolfgang Hartmut Frieddrich, Albatros Verlag, Düsseldorf: 2006.

homerischen Epos näher bringen, und zum anderen, durch das Einfügen zweier heutiger *Odyseen* zeigen, dass Irrfahrten und Heimkehren durchaus aktuelle Themen sind.

Zunächst ist es wichtig, im ersten Kapitel die historische Grundlage der Stücke, also Homers Epos und dessen Entstehung genau zu studieren. Es wird der Frage nach dem Autor Homer und seiner Zeit nachgegangen. Außerdem erfährt man Notwendiges über die Entstehung der Handlung, die mit Sicherheit nicht vom Autor erfunden worden ist. Dann muss das damit übliche Menschen- und Götterbild untersucht und dargestellt werden.

Im zweiten und dritten Kapitel werden die hier untersuchten neun Stücke formal und inhaltlich vorgestellt. Dabei wird auch kurz auf die Intention des jeweiligen Autors, wenn eine solche bekannt ist, eingegangen.

Für die Bearbeitung der Hauptfrage ist es substanziell, zu untersuchen, wie die unterschiedlichen Autoren an das Thema herangegangen sind. Ein interessanter Aspekt wird sein, wie sie mit der für die heutige Zeit etwas altmodisch wirkenden homerischen Vorstellung von Göttern und den Verbindungen, die diese zu den Menschen haben umgehen.

Ausschlaggebend wird auch die Bedeutung und Wichtigkeit des griechischen Helden Odysseus selbst sein. Unerlässlich ist auch der Blick auf die Rolle der weiblichen Protagonisten, wie Penelope, Kirke und Kalypso. Relevant ist auch die Interpretation dessen, wie die Autoren mit den anderen griechischen Helden um Odysseus herum umgehen.

Für das Jugendstück gilt es zu sehen, ob es möglich ist, ein solch schweres Werk, wie ein antikes Epos, für junge Menschen verständlich zu machen. Ferner muss darauf geachtet werden, wie Ad de Bont sowohl die Götter als auch die Menschen darstellt, und wieso er sie auf diese Art und Weise vereinfacht. Weiters wird darauf eingegangen, weshalb er zwei moderne Geschichten zur Verdeutlichung seiner Botschaft, dass die Odyssee auch noch eine heutige Problematik ist, braucht. Unentbehrlich ist es dann auf die Problematik der beiden „Zwischenstücke“ von *Eine Odyssee* einzugehen, sich einen Überblick über die historischen Hintergründe derer zu verschaffen.

Beide Projekte , sowohl die *Odyssee Europa* als auch *Eine Odyssee* zeichnen ein Bild, wie die heutige Gesellschaft mit dieser Problematik umgeht. Während im Jugendstück, die Geschichte relativ geradlinig erzählt wird - der Zuschauer kann also ohne jegliche Vorkenntnisse in das Stück gehen, verzichtet man bei den Stücken für das erwachsene Publikum fast vollständig das Erzählen der Sage. Für die Erwachsenen ist das Originalwerk nur eine dem Zuschauer hoffentlich bekannte Unterlage, die hier neu interpretiert wird. Es ist wesentlich, die vorkommenden Personen dem antiken Vorbild zuzuordnen, und zu verstehen zu versuchen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist es, zu sehen, wie die Stücke, die alle schon ihre Uraufführung hatten, beim Publikum und den Kritikern angekommen sind. Dazu werden einige Kritiken angeführt und versucht, daraus ein schlüssiges Bild zu zeichnen. Abschließend wird ein Vergleich zwischen den drei Werken, Homers *Odyssee*, *Odyssee Europa* und *Eine Odyssee*, gezogen.

2.Homer Odyssee

2.1.Historischer Hintergrund:

Hier soll in Kürze auf die griechische Geschichte, die die *Odyssee* betrifft, eingegangen werden. Zwischen 1600 und 1150 vor Christus spricht man von der Mykenischen Hochkultur. Erhalten geblieben sind aus dieser Zeit Funde von Palästen und Festungsanlagen. Auch die Kunst war sehr gut ausgeprägt. Man geht von einer sehr monarchischen Gesellschaft aus.²

Die Zeit zwischen dem 11. und 9. Jahrhundert vor Christus wird als *Dunkle Jahrhunderte*, oder im Englischen *Dark Ages*, bezeichnet. Man nimmt an, dass um 1200 die mykenischen Paläste zweimal zerstört wurden. Dieser Untergangsprozess scheint um 1050 zu enden. Man kann heute erst wieder ab dem 8. Jahrhundert Umrisse von Stadtanlagen nachweisen.

Am Ende des 11. Jahrhunderts begann außerdem die *Ionische Wanderung*. Dabei kam es zu einem regen Bevölkerungsaustausch zwischen Osten und Westen. Daraus entstanden die ionischen Städte Kleinasiens, die bald die Führung Griechenlands inne hatten. Man geht davon aus, dass es in der Zeit keine klassischen Führerdynastien gab, sondern sich die Führungsschichten durch Leistungen hochgearbeitet haben. Es gab wohl kaum Stabilität. „*In dieser Zeit vollzogen sich aber die entscheidenden Prozesse zur Genese der frühgriechischen Gesellschaft, eine Entwicklung, die sich allerdings nur in Umrissen nachzeichnen lässt.*“³

Ab dem 8. Jahrhundert haben wir Zeugnisse einer materiellen Kultur und der Entwicklung von Schriften. Deshalb können wir auch die Götterwelt, die Werte und das Selbstverständnis der Menschen von damals kennen lernen. Aus Dorfgemeinschaften entstanden die später so bekannten Poleis. Im Gegensatz zu den Dörfern der *Dunklen Jahrhunderte* gründet sich diese neue Gesellschaft auf Privateigentum. Dadurch werden die sozialen Unterschiede zwischen den Herrschenden und der Bevölkerung größer. In

²vgl. Barceló, Pedro, „*Kleine griechische Geschichte*“, Primus Verlag, Darmstadt: 2004, S. 11-25.

³Barceló, Pedro, „*Kleine griechische Geschichte*“, Primus Verlag, Darmstadt: 2004, S. 11.

der Landwirtschaft ging die Entwicklung von der Viehwirtschaft zum Ackerbau über, was das Land noch kostbarer machte.

„Wesentlich für die Entwicklung der Stadtstaaten war die geographische Eigenart Griechenlands. Die durch Gebirgslage und Meer getrennten Kleinlandschaften förderten die Ausbildung lokaler Herrschaften und verhinderten die Ausbildung größerer Flächenstaaten.“⁴

Immerhin ist das Gebiet um Ithaka von dem die Rede ist, nicht dafür bekannt, viel Ackerland zu besitzen. Deshalb geht man davon aus, dass Ithaka, einen solchen Stadtstaat repräsentiert.

„Ithaka weist alle Merkmale einer Polis auf. Tempel, Rat und Volksversammlung sind ebenso vorhanden wie eine differenzierte soziale Gliederung, die Sklaven und freie Lohnarbeiter, Handwerker und unabhängige Bauern umfasste und in der schließlich eine Schicht von begüterten Adligen die Spitze der gesellschaftlichen Pyramide einnimmt.“⁵

„Der Kernraum der griechischen Zivilisation erstreckte sich vom Süden der Balkanhalbinsel über die Ägäis mit ihrer Inselwelt bis zur Westküste Kleinasiens.“⁶ Die Verbindung dieser Gebiete war das Meer. Die Menschen hatten damals einen sehr starken Bezug zu ihrem Land. Im archaischen Griechenland waren die Klassenunterschiede noch nicht so stark ausgeprägt. Die Zeit, in der die Odyssee spielt, war wohl eine sehr unruhige und von heftigen Verschiebungen geprägte Epoche.

„Die verarbeiteten Erinnerungen reichen von der mykenischen Ära über die Dark Ages bis hin zur Zeit, als die Epen ihre uns überlieferte Gestalt annahmen.“⁷

Homer nimmt nun aus diesen drei Zeiten Begebenheiten und verstrickt sie mehr oder weniger miteinander. Wobei man schon sagen muss, dass nicht er, oder der Autor eben, das alleine gemacht hat, sondern sich diese Geschichten von Generation zu Generation entwickelt haben, und so aus den unterschiedlichsten Epochen mitgenommen wurden. An die mykenische Zeit zum Beispiel erinnern die vielen Schiffe und die große Anzahl an Besatzungsmitglieder.

⁴ Scheipl, Scheucher, Wald, Ebenhoch, „Zeitbilder 5“, Österreichischer Bundesverlag Schulbuch, Wien: 2003, S.41.

⁵ Barceló, Pedro, „Kleine griechische Geschichte“, Primus Verlag, Darmstadt: 2004, S.19.

⁶ Barceló, Pedro, „Kleine griechische Geschichte“, Primus Verlag, Darmstadt: 2004, S.11.

⁷ Barceló, Pedro, „Kleine griechische Geschichte“, Primus Verlag, Darmstadt: 2004, S.18.

Damals wählten, in der Vorstellung der Menschen die Götter, die Könige, wenn diese nicht sogar von ihnen abstammten. Das passt also auch sehr gut zu Odysseus. Die Verbindung, die der König zum Volk hat, ist wohl eher aus der dunklen Zeit genommen. Auch wurden damals neue Handelswege erforscht. Homer hat wohl die Geschichten der damaligen Zeit mit den sozialen Umständen seiner eigenen Zeit vermischt. Dennoch kennt er einige Details aus der vergangenen Zeit, die erst später als historisch korrekt erkannt wurden. Besonders deutlich wird das beim fehlenden Reitpferd und den Kampfwägen. Historisch gesehen ist Homers *Odyssee* also eine Reise durch drei Epochen griechischer Geschichte. In diesem Sinn, aber nur in diesem, kann man sie also mit heutigen Märchen vergleichen, die auch oft Teile aus den unterschiedlichsten Zeiten enthalten.⁸

⁸ vgl. Hölscher, Uvo, „*Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman*“, 2. Auflage, Beck, München 2000, S.:13ff, 26, 37-49,104, 135ff, 159-169, 204-209, 243-259.
Barceló, Pedro, „*Kleine griechische Geschichte*“, Primus Verlag, Darmstadt: 2004, S 11, 16-24.

2.2. Der Autor: Homer ?

Als Autor der Odyssee wird ein gewisser *Homer* genannt. Dass dieser *Homer* als Autor sehr umstritten ist, zeigt sich besonders darin, dass seit über 300 Jahren der sogenannten *Homerischen Frage* nachgegangen wird.

Was aber wissen wir, beziehungsweise glauben wir über Homer zu wissen. Es ist schwer, ihn zu lokalisieren, denn schon Goethe wusste „*Sieben Städte zankten sich drum ihn geboren zu haben.*“⁹ Diese sieben Städte sind: Smyrna, Athen, Ithaka, Pylos, Kolophon, Argos und Chio. Sein alternativer Name ist Melesigenes, was auf die Sage zurückgeht, dass der Fluss Meles sein Vater ist, oder aber seine Mutter Cretheis Homer in der Nähe dieses Flusses auf die Welt gebracht haben soll. Cretheis gilt auch manchmal als Nymphe. Wenn er also tatsächlich am Ufer dieses Flusses geboren worden ist, dann müsste rein geographisch Smyrna sein Geburtsort sein. Im homerischen Hymnos für Apollo wird der Autor als „*A blind man, he lives in rocky Chios, and his poems will be the best forever.*“¹⁰ beschrieben. Er wird da mit Chios und Delos in Verbindung gebracht. Ithaka liegt auch nahe, weil er seine Odyssee dort spielen lässt. Die Wissenschaft ist auch nicht sicher, ob das homerische Ithaka, das heutige Ithaka ist. Nachgewiesen ist aber keiner dieser Orte, genauso wenig wie Homer als tatsächliche historische Person nachgewiesen werden konnte.

Es wird oft vermutet, dass Homer ein blinder Sänger gewesen ist. Zum einen, weil der Autor der homerischen Hymnen an Apollo so beschrieben wird, und zu anderen, weil es in der Zeit viele fahrende Sänger gab. Gerne wird er auch als arm bezeichnet, weil diese Sänger, die Rhapsoden genannt werden, zum größten Teil sehr arme Menschen waren, die durch das Land zogen und Geschichten bei Anlässen vorsangen. Weil er allerdings aristokratische Höfe und Feiern sehr genau beschreibt, gehen manche Forscher auch davon aus, dass er selbst aus einem adeligen Geschlecht stammte. Das muss aber insofern nicht sein, weil diese Sänger oft an den Höfen der Adligen für längere Zeit geblieben sind, um zu unterhalten. Man war also Teil des *oikos*, und hatte damit sehr gute Einsicht in die Gesellschaft.

⁹Graziosi, Barbara, „*Inventing Homer : the early reception of epic*“, Cambridge University Press, Cambridge 2002, S. 51.

¹⁰ ebd.: S. 63.

Der Name, *Homer*, kommt allerdings in den ihm zugeschriebenen Werken nie vor. Die *Ilias*, die *Odyssee* und zahlreiche Hymnen an die Götter werden zu seinem Werk gezählt. Heute geht man davon aus, dass der Name Homer einfach ein „Zusammenfüger“ dieser Werke, besonders der *Ilias* und der *Odyssee* also, eine symbolische Figur, ist. Vom Stil her sind diese Werke allerdings ziemlich unterschiedlich, was Kritiker als Tatsache ansehen, dass diese beiden Epen unmöglich von einem Autor stammen können.

Wenn man die *Ilias* und die *Odyssee* vergleichend betrachtet, muss man auch feststellen, dass der Odysseus der *Ilias* nicht der gleiche Odysseus wie der aus der *Odyssee* ist. Auch hat sich das Götterbild stark verändert. „Zwar verhalten auch in der *Odyssee* anthropomorphe Götter sich den Menschen gegenüber nach Belieben aus der Nähe oder Ferne huldvoll oder grausam, willkürlich oder gerecht; doch ist die Erfahrung des Göttlichen als eines nur Ehrfurchtgebietenden einem dem Religiösen verbundenen Moralismus gewichen.“¹¹ Ob also ein Autor, selbst wenn er den Wandel einer Zeit miterlebt hat, bereit ist, Wesentliches derart zu ändern, ist fraglich.

¹¹Homer, „*Odyssee*“, Übertragen von Johann Heinrich Voß, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main: 2008. (Kindlers Literatur Lexikon) S.402.

2.3. Die Odyssee Inhalt ¹²

*„Sage mir, Muse, die Taten des vielgewanderten Mannes,
Welcher so weit geirrt, nach der heiligen Troja Zerstörung,
Vieler Menschen Städte gesehn, und Sitte gelernt hat,
Und auf dem Meere so viel unnennbare Leiden erduldet,
Seine Seele zu retten und seiner Freunde Zurückkunft.
Aber die Freunde rettet' er nicht, wie eifrig er strebte;
Denn sie bereiteten selbst durch Missetat ihr Verderben:
Toren! welche die Rinder des hohen Sonnenbeherrschers
Schlachteten; siehe, der Gott nahm ihnen den Tag der Zurückkunft.
Sage hievon auch uns ein wenig, Tochter Kronions.“¹³*

Die *Odyssee* gliedert sich in 24 Gesänge und umfasst 121 100 Hexameter. Nach der *Ilias* ist es das zweitälteste Werk der griechischen Literatur. Die Ereignisse werden nicht chronologisch erzählt. Die eigentliche Dauer des Geschehens umfasst nur 42 Tage. Alles, was davor passiert ist, wird durch Erzählungen des Odysseus oder durch Lieder des fahrenden Sängers erzählt. Am Anfang des Epos weilt der Held Odysseus schon seit sieben Jahren auf der Insel der Kalypso.

Homers Epos handelt von den Irrfahrten des griechischen Helden Odysseus, die dieser auf seiner Heimreise von Troja nach Ithaka erlebt.

Zunächst beschließen die Götter am Olymp, auf die Bitte Athenes hin, in der Abwesenheit des Meeresgottes Poseidon, Odysseus, wieder nach Hause reisen zu lassen. Zu diesem Zweck erscheint die Schutzgöttin des Helden, Athene, Odysseus Sohn Telemachos in der Gestalt des Mentos, eines anderen trojanischen Kriegers. Sie rät ihm, seinen verschollenen Vater in Pylos und Sparta zu suchen. Außerdem gibt sie ihm die Aufgabe, die Freier, die seine Mutter Penelope bedrängen zu verjagen. In Ithaka selbst wird Telemachos nicht ernst genommen.

¹² vgl.: Homer, „*Odyssee*“, Übertragen von Johann Heinrich Voß, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main: 2008, S.9-395.

¹³ Homer, „*Odyssee*“, Übertragen von Johann Heinrich Voß, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main: 2008, S.9.

Dennoch schart er das Volk um sich um den Freiern klar zu machen, dass sie den väterlichen Besitz verlassen müssen. Die Freier, allen voran Antinoos und Eurymachos, verhöhnen ihn allerdings nur. Telemachos lässt sich aber mit der Hilfe Athenes nicht von seinem Plan abbringen und reist ab. Die Amme seines Vaters versorgt ihn mit Proviant, die Mutter wird nicht eingeweiht.

In Pylos angekommen trifft er auf einen weiteren Kriegshelden, nämlich Nestor. Der schickt ihn, nachdem sie Athene gemeinsam ein Opfer gebracht haben, weiter zu Menelaos. Dessen Frau Helena erzählt Odysseus Sohn aufmunternde Geschichten über seinen Vater. Menelaos selbst weiß von der Weissagung des Proteus zu berichten, dass sich Odysseus gerade noch auf der Insel der Kalypso befinde.

Die Freier verfolgen in der Zwischenzeit Telemachos mit dem Ziel, ihn umzubringen. Penelope, die das Bestreben der Männer erkennt, bangt nun um ihren Sohn und bittet Athene um Hilfe.

Zeus, der Göttervater, beauftragt den Götterboten Hermes, Kalypso über die bevorstehende Abreise des Odysseus in Kenntnis zu setzen. Die unglückliche Kalypso muss gehorchen und ihrem Geliebten auch noch bei der Abreise behilflich sein, indem sie ihm Material für ein Floß und Reisekost mitgeben muss. Er verlässt die Insel Ogygia. Bald schon sendet ihm Poseidon einen furchterlichen Sturm, den er nur mit der Hilfe der Göttin Leukothea, die ihn mit ihrem Schleier schützt, überleben kann. Schließlich kann er sich auf die Phaiakeninsel Scheria retten und schläft dort ein.

Dort hält sich zur gleichen Zeit Nausikaa, die Tochter des Königs Alkinoos, auf, die getrieben durch Athene, ihr Gewand wäscht. Als Odysseus diese sieht, bittet er sie um Verpflegung und Gewand, was ihm von ihr auch gewährt wird. Athene hüllt nun ihren Schützling in Nebel, und macht es ihm damit möglich, in die Stadt zu gelangen. Im Palast des Königs angelangt, wird er als Gast empfangen und erzählt auf die Bitte der Königin Arete von seinen Abenteuern. Außerdem besingt am Abend bei einem Gastmahl der Rhapsode Demodokos die trojanischen Heldentaten der Griechen. In einem Rückblick werden nun die Irrfahrten nach der Abreise von Troja erzählt. So hört man über die Kikonen, die Verbündete der Trojaner gewesen waren, und deshalb kurz nach dem Krieg von den Griechen geplündert worden waren, den Sturm bei Maleia, der Odysseus zu den Lotophagen verschlagen hatte, bei denen er nur schwer seine

Gefährten wieder dazu bringen konnte an die Heimat zu denken, und sich nicht vom Lothos dort blenden zu lassen. Weiters wird er auch von Polyphemos, dem einäugigen Kyklopensohn des Poseidon, der sechs seiner Gefährten gefressen hatte, und den er nur mit einer List blenden und so sich und seine übrigen Gefährten retten konnte, erzählt. Schließlich stattet Aiolos, der Gott der Winde Odysseus mit günstigem Westwind aus. Er gibt ihm allerdings auch einen Sack gefüllt mit ungünstigen Winden, den er aber auf gar keinen Fall öffnen darf. Odysseus Gefährten allerdings öffnen den Sack kurz vor Ithaka, und durch das Freiwerden der ungünstigen Winde werden sie zurück zur Insel Aiola, also zu Aiolos geweht, der ihnen einen weiteren günstigen Wind verweigert und sie verjagt. So gelangen sie zu den Laistrygonen, einem Volk von Riesen und Kannibalen, deren Stammvater Poseidon ist, die elf Schiffe mit Besatzung verschlingen. Nur durch Glück schafft es Odysseus auf ein letztes Schiff, das nicht im Hafen gelegen ist, und kann fliehen. Nun gelangen sie nach Aiaia, wo sie auf die Zauberin Kirke treffen, die gewöhnlich ihre Besucher in Tiere verwandelt und mit ihnen die Insel bewohnt. Die Hälfte seiner Mitreisenden werden von ihr in Schweine verwandelt. Odysseus selbst ist durch ein Heilkraut von Hermes geschützt, und schafft es, Kirkes Liebe zu gewinnen. Dadurch kann er seine Begleiter retten. Nach einem Jahr eröffnet er Kirke, dass er sie nun verlassen werde. Die traurige Kirke befiehlt ihm darauf, vorher zumindest in die Unterwelt zu reisen, um dort den Seher Teiresias zu seiner Zukunft zu befragen. Sein Gefährte Elpenor kommt dabei um.

Ein göttlich gesandter Nordwind bringt Odysseus im elften Gesang zu den Kimmeriern, einem Volk, das an der Mündung des Okeanos ins Meer lebt. Es ist dort immer dunkel, und es liegt immer ein Nebel über der Stadt, weshalb die Bewohner als besonders tapfer gelten. Um in die Unterwelt zu gelangen, muss Odysseus Totenopfer bringen, wie Kirke es ihm gesagt hat, was die Geister durch das Blut anlockt. Der erst vor kurzem verunglückte Elpenor bittet um ein Begräbnis. Auch trifft er auf seine Mutter und Teiresias, der ihm seine Zukunft weissagt. Er solle, wenn er auf die Insel Thrinakia komme, die Rinder nicht schlachten. Außerdem weissagt er ihm auch die späte Heimkehr und den Freiermord. Erst nachdem der Geist seiner Mutter das Blut getrunken hat, erkennt sie ihn. Sie ist aus Kummer gestorben, weil er nicht zurückgekehrt ist. Als er sie umarmen möchte, wird klar, dass Lebende Tote nicht berühren können. Nun trifft er auch auf die Seelen alter Heldinnen und schließlich auch

auf seine früheren Kampfgefährten Agamemnon, Achilleus, Patroklos, Antilochos und Ajas. Agamemnon ist immer noch erbost über seinen eigenen Tod. Achilleus ist unglücklich und macht klar, dass er lieber als Knecht arbeiten würde, als hier in der Unterwelt zu sein. Ajas lässt Odysseus wortlos stehen. In der Ferne sieht er auch Minos, der den Orion jagt, Tiyos, Tantalos und Sisyphos.

Bei der Rückkehr des Odysseus und seiner Gefährten auf die Insel der Kirke bestatten sie Elpenor. Kirke beschreibt ihnen die Gefahren, welche noch auf sie zukommen werden. So sollen sie sich die Ohren mit Wachs verschließen, um schadlos an der Insel der Sirenen vorbeikommen zu können. Bis auf Odysseus, der sich an den Mast binden lässt, um den Gesang hören zu können, aber nicht in Gefahr zu geraten, machen dies auch alle.

Als dieses Abenteuer geschafft ist, müssen sie durch eine Meerengenge, in der die Ungeheuer Skylla und Charybdis leben, durchkommen. Dabei verlieren sie sechs Männer.

Die Übrigen landen gemeinsam mit Odysseus auf der Insel Thrakia, wo die Rinder des Helios leben. Da die Männer hungrig werden, schlachten sie diese wider besseren Wissens. Nun verspricht Zeus Helios, Odysseus, mit der Zerstörung dessen Schiffes zu bestrafen. Zwar überlebt Odysseus als Einziger das Unglück, wird nun aber nach Ogygia zur Nymphe Kalypso getrieben. Erst sieben Jahre später kann Odysseus mit Hilfe der Götter die Insel wieder verlassen.

Erst im 13. Gesang finden die Odyssee, die Irrfahrten des Odysseus, und die Telemachie, die Suche des Telemachos nach seinem Vater, zusammen. Odysseus wird von den Phäaken mit einem Schiff nach Ithaka geschickt. Poseidon, der nun zum Olymp zurückgekehrt ist, und sich mit großer Wut damit abfinden musste, dass sein Feind Odysseus doch nach Hause kommen werde, darf nun dessen Schiff als Mahnmahl versteinern. Der Held selbst erkennt seine in Nebel gehüllte Heimat zunächst nicht. Athene versteckt sein Hab und Gut in einer Höhle und verwandelt Odysseus in einen bettelnden Greis. Sie möchte nicht, dass er vor seiner Rache von den Untreuen erkannt wird. Außerdem beauftragt sie ihn, zum Schweinehirten Eumaios zu gehen, bis sie Telemachos aus Sparta geholt hat.

Odysseus, der von Athene in einen Bettler verwandelt worden war, wird nun vom Schweinehirten Eumaios bewirtet. Von diesem erfährt er von den Geschehnissen am Hof in Ithaka.

Telemachos, der von Athene aus Sparta gelockt wird, muss, um den Freiern zu entkommen, einen Umweg machen, um auch zu Eumaios zu gelangen. Erst als Athene Odysseus in dessen Gestalt zurückverwandelt, erkennt der Sohn den Vater. Odysseus versucht sogleich, seinen Sohn für den Mord an den Freiern zu gewinnen. Penelope ist froh, über die gute Rückkehr ihres Sohnes zu hören. Die Freier sind enttäuscht, dass ihnen Telemachos entwischt ist.

Erst am nächsten Tag wird Odysseus, wieder als Bettler verkleidet, von dem Schweinehirten in die Stadt geschleust. Dort treffen sie auf Argos, den ehemaligen Hund des Helden, der diesen zwar erkennt, aber gleich darauf stirbt.

In der Zwischenzeit bereitet Telemachos Penelope auf die Rückkehr des Odysseus vor. Er erzählt ihr von der Weissagung des Theklymenos, der davon ausgeht, dass sich ihr Mann bereits auf der Insel Ithaka befindet.

Als Odysseus in den Palast gelangt, bekommt er dort von allen Freiern, bis auf Antinoos, Speisen und Getränke. Penelope, die von dem Streit zwischen dem Freier und dem Fremden hört, lässt letzteren zu sich bringen, da er meint, von ihrem Mann erzählen zu können.

Athene schickt Penelope einen tiefen Schlaf, sodass Odysseus und Telemachos die Waffen der Freier aus dem Saal, in dem sie sich immer aufhalten, entfernen können. Außerdem schicken sie die untreuen Mägde weg. Athene hilft ihnen dabei als Lichtspender. In Telemachos Abwesenheit treffen Penelope und Odysseus dann endlich aufeinander. Der Held gibt sich allerdings zunächst noch nicht zu erkennen. Eurykleia, Odysseus ehemalige Amme, allerdings erkennt ihren Schützling an einer Narbe. Noch darf Penelope aber nichts von der Rückkehr ihres Mannes erfahren. Telemachos rät ihr sogar, zur Auswahl eines neuen Gatten einen Wettkampf zu veranstalten.

Penelope, die nun fürchtet, tatsächlich wieder heiraten zu müssen, bittet Artemis, sterben zu können. Athene sagt Odysseus noch einmal ihre Hilfe zu. Telemachos, der die Wahl des neuen Gatten seiner Mutter nun offiziell in die Hand nehmen möchte, und der Seher Theoklymenos, der den Untergang der Freier voraussagt, werden ausgelacht.

Beim Wettkampf am nächsten Tag muss mit dem Bogen, den Odysseus einst von Iphitos in Sparta als Gastgeschenk bekommen hatte, geschossen werden. Keinem der Freier gelingt es den Bogen zu spannen. Erst Odysseus gelingt dies. Penelope und die treuen Mägde werden weggesperrt, und Odysseus gibt sich zu erkennen. Nun töten Odysseus, Telemachos und deren treue Gefährten die Freier, allen voran Antinoos und Eurymachos. Athene stachelt Odysseus Zorn in der Gestalt des Mentor noch weiter an. Als die Freier getötet sind, werden die untreuen Mägde gehängt. Am Ende des Gemetzels räuchert Odysseus den Saal aus.

Penelope, die nun zu ihrem Mann geführt wird, ist zunächst misstrauisch und glaubt nicht an dessen Heimkehr. Doch durch ein gemeinsames Geheimnis kann Odysseus seine Frau davon überzeugen, tatsächlich ihr Gatte zu sein. Sie verbringen eine von Athene verlängerte gemeinsame Nacht.

Die Freier treffen in der Unterwelt auf die toten griechischen Helden. Odysseus macht sich zu seinem Vater Laertes auf. Dieser ist übergücklich, seinen Sohn wieder in die Arme schließen zu können. Doch die Verwandten der getöteten Freier machen einen Aufstand. Laertes tötet mit Athenes Hilfe deren Anführer Eupeithes, untersagt aber jede weitere Kampfhandlung. Es soll nun Friede herrschen.

2.4. Die Odyssee – Fakten und Interpretation

Die *Odyssee* gilt nach der *Ilias* als die „früheste unversehrt auf uns gekommene Dichtung der Weltliteratur.“¹⁴ Die Beziehung zwischen der *Odyssee* und der *Theogonie* von *Hesiod* ist unverkennbar. Diese wird in die Zeit zwischen 730 und 700 vor Christus eingeordnet.

Es war damals üblich, dass Sänger, Rhapsoden genannt, durch die Lande reisten und bei Hofe und bei Festen Geschichten erzählten und sogar vorsangen. Die in der *Odyssee* genannten Fürstenhöfe auf dem Festland dürften sogar historische Realität gewesen sein. Das zeigt auch, wie bekannt der Mittelmeerraum damals gewesen ist. Anaximander von Milet hat zum Beispiel im 6. Jahrhundert eine Weltkarte entworfen. So ist davon auszugehen, dass der eventuelle Dichter der *Odyssee* die Geschichte nicht selbst erfunden, sondern einfach nur übernommen und eben selbst aufgeschrieben hat. Schon in der Antike war die *Odyssee* Schullektüre. Sie lieferte unterschiedlichen philosophischen Schulen Anschauungsmaterial.¹⁵

Aristoteles sah in ihr die klassische Poetik, die Gestalt des Epos überhaupt.

Vergils *Aeneis* wäre ohne die *Odyssee* undenkbar. In die Literatur des Mittelalters fand sie Eingang, genauso wie auch in den populären Abenteuerroman. Im Klassizismus im deutschsprachigen Raum war sie auch sehr wichtig.

Lange Zeit glaubte man die homerischen Erzählungen wären Mythen, die als erfundene Geschichten von Berufssängern eingeordnet wurden. Erst Heinrich Schliemann, der in den 1880er Jahren die Überreste Trojas entdeckte, brachte das in ein ganz anderes Licht. Erforscht wurde es von dem Amerikaner Carl Blegen, weshalb wir jetzt das Troja des 2. Jahrtausends besichtigen können, welches zumindest 600 Jahre blühte. Diese Stadt wurde wohl von einem Erdbeben zerstört, aber wieder aufgebaut. Diese „neue“ Stadt wurde aber bald mehr oder weniger ausradiert ob durch Brand oder Krieg weiß man nicht. Eingeordnet wird diese Zerstörung aber um das Jahr 1200 vor Christus, und das wiederum ist genau die Zeit, in der der Trojanische Krieg angesetzt wird.

¹⁴ Hölscher, Uvo, „Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman, 2. Auflage, Beck, München 2000, S.26.

¹⁵ vgl.: Hölscher, Uvo S.26, 104-137; Kindler S.402, 403; Erbse, Hartmut S.101-113.

Die Erzählungen waren also sowohl Unterhaltung, als auch Geschichten aus vergangenen Zeiten. Die Vergangenheit von der erzählt wurde, lag ja nur einige Jahrhunderte (400 Jahre) zurück. Man spürte die Zeit noch, auch weil man die Ruinen davon noch sah. Man muss auch bedenken, dass es damals keine „heilige Geschichte“ gab. Es war also nicht wichtig, Daten historisch vollkommen korrekt zu verwenden sondern nur Vorgefallenes zu berichten.¹⁶

„Die Geschichten, die der Sänger vortrug, waren Erinnerungen, das Erinnernte aber war Geschichte, das heißt vergangene Wirklichkeit. Geschichte und Mythos waren einerlei. “[...] „Im Mythos gab es „eine eigentümliche Instabilität und Variabilität, ... an den Varianten und Widersprüchen haben sich die Griechen, außer den Gelehrten, nie gestoßen.“¹⁷

Man hatte also eine ganz andere Wahrnehmung von Geschichte. Nach Untergängen erzählte man sich schon damals gerne von den ruhmreiche Zeiten, die davor existiert hatten.

Die *Odyssee* kann auch als ein Produkt eines Übergangs gesehen werden. Nämlich des Übergangs zwischen der Mündlichkeit und der Schriftlichkeit. Die Geschichte der *Odyssee* ist ja keine Erfindung Homers, sondern das Produkt einer jahrhundertelangen Überlieferung, die mündlich war. Es war ja durchaus üblich gewesen, dass ein Sänger - auch das kommt in der *Odyssee* mit der Erzählung und der Darbietung des Sängers Demodokos am Phäakenhof vor - zu „*heroischen oder aristokratischen Männerversammlungen zur Abendmahlzeit zu deren Unterhaltung der Aöde, zur einfachen Musik der von ihm selbst geschlagenen Phorminx [...] Heldengeschichten der Vorzeit singt.*“¹⁸ Die Gesänge sind improvisiert, aber genau von diesen Gesängen unterscheiden sich Homers Werke insofern, weil sie viel zu lang für einen Abend wären. Nun könnte es aber sein, dass genau die Zeit Homers einen Übergang zwischen alter und neuer Tradition markiert. In späteren Jahrhunderten war es nämlich durchaus üblich, bei großen Götterfesten über Tage hinweg homerischen Gedichten zu folgen.

¹⁶ vgl.:Hölscher, Uvo, S.26-49, KindlerS.402ff.; Erbse, Hartmut S. 101-113.,

¹⁷ ebd S.14.

¹⁸ Hölscher, Uvo, „Die Odyssee: *Epos zwischen Märchen und Roman*, 2. Auflage,Beck, München 2000,S.37.

Kaum hundert Jahre nach der Entstehung der *Ilias* und *Odyssee* werden diese Werke schon von anderen Dichtern zitiert. Aber nicht nur das, es kann auch angenommen werden, dass der Dichter der *Odyssee*, die *Ilias* schon zitiert. Obwohl es auch bekannt ist, dass die Sänger wohl auch gewisse Formeln hatten, mit denen sie Geschichten erzählten. Odysseus, und auch Achill, haben stark als Vorbilder auf die Menschen gewirkt. Das kann man auch deshalb sehen, weil die Geschichte des trojanischen Kriegs und der Irrfahrten des Odysseus künstlerisch oft festgehalten worden ist. Odysseus wird „zum Griechen als solchem“¹⁹ Er ist also das Vorbild für jeden einzelnen Griechen und besonders für Fürsten und Kaiser. Die einfache Geschichte wird zu Erinnerung der Vorzeit. Die Mythen und ihre Gestalten waren als solche und an bestimmten Orten fest verwurzelt.²⁰

„Erst durch das Großepos haben die griechischen Stämme einen gemeinsamen Mythos bekommen. Im Epos wird der Stammesname der Achäer zum Kollektivnamen der Griechen. In der *Ilias* taucht zum ersten Mal der Name der Panhellenen auf. Der Prozeß der Episierung und der Panhellenisierung der Sage ist ein und derselbe.“²¹ Die Griechen lebten damals in um die Jahrtausendwende entstandenen neuen, sehr nahe an einander gelegenen Städten, in denen sich die Völker vermischt hatten. Eine Einheit musste geschaffen werden. Deshalb wurden auch besonders gerne Homers Epen bei Festen vorgetragen denn sie wurden sozusagen zum „Mythos der Nation“. Später ist dann Homer auch das einzige, was die zersplitterten Polieis als „hellenische Einheit“ zusammenhält.

Man war sich der Gefahren der Zeit bewusst. Man wusste, dass eine Seefahrt durchaus etwas Gefährliches war, denn abgesehen von Naturereignissen, die im mildesten Sinne nur schlechtes Wetter waren, gab es auch viele Piraten. Die Ständeordnung war nicht wirklich stabil. Man wurde durch das Schicksal vom König zum Sklaven, hatte aber auch die Möglichkeit, vom Bauern hoch aufzusteigen. Die Leben der unterschiedlichen Stände unterschieden sich also nur durch ihr Schicksal. Auch Menschenraub und

¹⁹ Hölscher, Uvo, „*Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman*“, 2. Auflage, Beck, München 2000, S. 39.

²⁰ vgl: Hölscher, Uvo, S. 37-49; Kindler S. 402ff.; Erbse Hartmut S. 101-113.

²¹ Hölscher, Uvo, „*Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman*“, 2. Auflage, Beck, München 2000, S. 169.

Sklavenhandel waren damals sehr präsente Themen. So kam es durchaus vor, dass Kinder geraubt wurden und entweder von kinderlosen Eltern aufgezogen oder als Sklaven verkauft wurden. vgl.²²

Die *Odyssee* spielt in einem viel größerem Raum als die *Ilias*. Durch die Reisen, lernt man unterschiedliche Inseln und Fürstenfamilien kennen.

*„Schon der engste Kreis um den ithakesischen Königshof herum: Agorá, Hirtengehöft und Landgut, ist nicht nur der Herrschaftsbereich, es sind Orte sozialer Sphären, die das Familäre und Patriachalische des Hauses als Umwelt ergänzen: junge, aristokratische Generation und ländliche Gesinde im Verhältnis, die nicht nur zeitlos wie im Märchen sind, sondern eingefärbt scheinen in Erfahrung der Gegenwart.“*²³

Kommen wir nun zurück zur *Odyssee* und ihrem Helden Odysseus. Wer ist dieser heute noch so bekannte Grieche eigentlich? Nach dem Raub der Helena wird Odysseus von Agamemnon und Menelaos gebeten, mit ihnen nach Troja zu fahren und die Stadt zu zerstören. Durch viele Wirren gelingt ihm das zunächst aber nicht. Der listige Odysseus in Troja ist gemeinsam mit Diomedes verantwortlich für den Raub des Palladions, seinen Spionagegang, bei dem er als Bettler verkleidet durch Troja spaziert, und die Erfindung des hölzernen Pferds.

Die Zeitspanne dessen, was in der *Odyssee* erzählt wird, sind zehn Jahre, die tatsächliche Handlung nur wenige Tage. Der kluge und listige Held möchte also nach dem erfolgreichen Sieg in Troja nach Hause zurückkehren. Schon in der *Ilias* wird er „Stadtzerstörer“ genannt.

Odysseus Realität am Beginn der *Odyssee* ist nun, dass er nun schon 20 Jahre fort von der Heimat ist. Alle anderen sind mittlerweile an- oder umgekommen. Dass die Heimkehr nicht immer gut ausgehen muss, weiß er von Agamemnon, der von seiner Frau Klytämnestra ermordet worden war. Von dem Seher Teiresias, den er in der Unterwelt befragt hat, weiß er auch, dass seine Frau Penelope noch auf

²² vgl.: Hölscher, Uvo S.135-159.; Kindler S.402ff.; Erbse, Hartmut S.101-113.,

²³ Hölscher, Uvo, „*Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman*, 2. Auflage, Beck, München 2000, S.135.

ihn wartet aber von Freiern belagert wird. Seine eigene Mutter, Antikleia, sagt in der Unterwelt zu ihm:

„Ja freilich wartet jene mit duldendem Mut in deinem Haus, und jammervoll gehen ihr die Nächte und Tage hin unter Tränen. Und dein schönes Vorrecht besitzt noch kein anderer, sondern in Ruhe verwaltet Telemachos das Gut und genießt die gebührenden Mähler, die zu empfangen einem rechtsprechenden Manne zukommt, denn alle laden ihn ein. Nur der Vater bleibt draußen auf dem Land und kommt nicht mehr in die Stadt“²⁴ vgl.²⁵

All das weiß er acht Jahre vor seiner Heimkehr, und doch bleibt er sieben Jahre lang bei Kalypso. Eine sehr lange Zeit, immerhin war er dann ja davor erst drei Jahre auf Heimfahrt, und hat fast alle Abenteuer davor erlebt. Ein Jahr von dieser Zeit war er aber wieder bei einer Frau nämlich Kirke. Kirke und Kalypso sind sich eigentlich sehr ähnlich. Die eine ist eine Zauberin, die andere eine Nymphe, aber beide leben sie vollkommen einsam auf einer abgelegenen Insel. *„Kirke [...] gibt Odysseus, als er nach einem Jahr der Liebe von den ungeduldig gewordenen Gefährten an die Heimfahrt erinnert, um Entlassung bittet, ohne Schmerzen frei. Kalypso, die Göttin, auf Götterbefehl in schmerzlicher Entsagung.“*

„Und während Kalypso ihm behilflich ist, sich das Fahrzeug zur Heimfahrt zu bauen, aber die Leiden nur andeutet, die ihm noch bevorstehen[...], eröffnet ihm Kirke den Weg der Heimfahrt über den schwersten aller Umwege, das Totenreich.“²⁶

Obwohl sich die beiden doch so ähnlich sind, reagieren sie bei der Abreise des Liebsten doch so unterschiedlich. Natürlich sind sieben Jahre auch eine wesentlich längere Zeit, da kann man sich vorstellen, dass sich Kalypso berechtigt Hoffnung machen konnte, dass Odysseus bleibt, während Kirke ihm ja auch noch all seine Gefährten genommen hatte.

Wenn man die Zeiten, die Odysseus bei Kirke und Kalypso verbracht hat, abzieht, kämpft sich der große griechische Held eigentlich nur zwei Jahre lang durch das Mittelmeer. Die erste Verzögerung bei der Heimreise ergibt sich allerdings völlig freiwillig, weil die Sieger die thrakische Kikonen, die Verbündete der Trojaner waren,

²⁴ Hölscher, Uvo, *„Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman“*, 2. Auflage, Beck, München 2000. (11, 181 ff.)

²⁵ vgl.: Hölscher, Uvo 104ff, 135ff; Kindler S. 402ff; Erbse, Hartmut S. 101-113.,

²⁶ Hölscher, Uvo, *„Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman“*, 2. Auflage, Beck, München 2000, S.104.

überfallen mussten. Anders ist das schon bei den Lotophagen, aber selbst da bedarf es noch keiner großen List. Die Situation wird also erst wirklich gefährlich, als die Mannschaft auf die Insel der Kyklopen kommt. Denn da wird ihnen tatsächlich nach dem Leben getrachtet, und sie können nur durch die List des Odysseus überleben. Diese List hat allerdings ihren Preis, da Odysseus den Kyklopen Polyphem, den Sohn des Poseidon, blenden musste, und sich damit den großen Zorn des Gottes zuzieht. Bis dahin hätte Odysseus also gute Chancen gehabt, relativ rasch nach Hause zu kommen, nun ändert sich das. Als Polyphem nämlich die List erkannt hat, und merkt, dass der Orakelspruch des Sehers Telemos, der ihm den Verlust seines Auges durch Odysseus vorhergesagt hatte, wahr geworden ist, betet er sofort zu seinem Vater Poseidon, Odysseus nie wieder in seine Heimat zurückkehren zu lassen. vgl.²⁷

Dennoch scheint dieses Schicksal noch nicht besiegelt zu sein, da ihm ja der Windgott Aiolos mit dem Schlauch, der mit guten Winden gefüllt ist, noch einmal die Chance gibt, schnell nach Hause zu kommen. Durch die Ahnungslosigkeit der Gefährten gelingt das aber nicht. Als die Laistrygonen auch noch zwölf Schiffe vernichten, setzt wahrscheinlich bei der ganzen Gruppe eine gewisse Ernüchterung ein, was vielleicht erklärt, wieso Odysseus ein Jahr lang bei einer Zauberin bleibt, die seine Freunde in Tiere verwandelt hat.

Seine Fahrt in die Unterwelt ist nun schon etwas wirklich Außergewöhnliches, und wohl auch speziell Grausames, da dieser Ort wohl der Hort der Hoffnungslosigkeit gewesen sein muss. Wichtig ist, dass er dort erfährt, dass seine Frau wartet und von Freiern belagert wird. Wieso also macht sich Odysseus nicht auf dem schnellsten Weg, auf um nach Hause zu kommen? Wieso bleibt er noch sieben ganze Jahre bei Kalypso? Er hat wohl aufgegeben, und die Götter waren ihm gerade auch nicht gnädig. So kurz nach dem Unglück mit Poseidons Sohn kann Zeus Odysseus noch gar nicht nach Hause schicken. Auch Athene, seine Schutzgöttin, wird das wissen. Die Situation muss sich nun wirklich erst stark zuspitzen, damit das Ende folgen kann.²⁸

²⁷ vgl.: Hölscher, Uvo S. 159-169;

Erbse, Hartmut, „Untersuchungen zur Funktion der Götter im homerischen Epos“, Walter de Gruyter, Berlin, New York: 1986, S. 1ff, 121ff.

²⁸ vgl.: Hölscher, Uvo S.159-169; 204-209; Erbse, Hartmut S.121ff, 209; ,Barceló, Predro S.23ff.

Penelope, seine Frau, wiederum ist seit 20 Jahren alleine in Ithaka. Sie hat den Sohn groß gezogen, und dürfte nun eigentlich wieder heiraten. Denn Odysseus hatte gesagt, sobald der Sohn einen Bart hätte, dürfe sie das. Da Telemachos zumindest 20 Jahre alt sein muss, kann man davon ausgehen, dass der Bartwuchs schon eingesetzt hat. Ihr kommt als Ehefrau eines griechischen Helden ein beträchtliches soziales Prestige zu. Pedro Barceló meint zu der Situation der Frauen damals: „ *Die Stellung der Frau in der homerischen Gesellschaft ist von einer erstaunlichen Komplexität. Göttinnen (etwa Hera, Aphrodite, Athene), Nymphen (etwa Kalypso) und weibliche Gestalten, die mit außerordentlichen Befugnissen ausgestattet sind (etwa Kirke), konnten sich inmitten einer durchaus patriachalisch geprägten Gesellschaft behaupten.*“²⁹

Weil Penelope aber nicht wieder heiraten möchte, hält sie die Freier drei Jahre lang mit einer List hin. Sie täuscht vor, erst einen Stoff weben zu müssen, den sie allerdings in der Nacht wieder auftrennt. Das scheint auch sehr lange gut zu gehen, bis ihre Dienerin Melantho sie verrät und die Freier nun Bescheid wissen. Penelope ist also auch listig wie ihr Mann. Das Problem mit dieser List ist allerdings, dass sie damit ihre Heirat zwar um drei Jahre hinausgezögert hat, nun aber einen schlechten Ruf bei den Freiern genießt. Diese fühlen sich nicht mehr gezwungen, nach den üblichen Arten zu freien, sondern sehen sich im Recht, nun ihren Besitz zu verschleudern und sie unter Druck zu setzen. Penelope sieht also, wie Ithaka langsam zu Grunde geht und kann das nur mit der Entscheidung zur Heirat stoppen. Sie steht also sehr stark unter Druck. Und doch ist und bleibt sie immer die vorbildliche Ehefrau. Wie man im Werk von Uvo Hölscher lesen kann, „*ist sie die Sehnsüchtige, Trauernde und Sorgende durchaus durch das ganze Gedicht, zugleich die Zurückhaltende, auf Sitten und Ordnung Bedachte.*“³⁰

Sie tritt fast nie mit den Freiern in Kontakt. Nur einmal, weil sie ein Lied hört, und dann, weil sie zu ihnen über den Plan, zu heiraten spricht, weil die Frist abgelaufen ist, und ihr Sohn nun einen Bart trägt.

Telemachos, der Sohn des Odysseus und der Penelope wartet seit er sich erinnern kann auf seinen Vater, den großen Odysseus. Erinnern kann er sich an ihn bestimmt nicht mehr, aber doch scheint er immer wie eine Erinnerung neben ihm zu stehen. Immerhin ist Telemachos ja auch sein Erbe und möchte seines Vaters würdig sein. Was

²⁹ Barceló, Pedro, „*Kleine griechische Geschichte*“, Primus Verlag, Darmstadt: 2004, S. 21.

³⁰ Hölscher, Uvo, „*Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman*“, 2. Auflage, Beck, München 2000, S. 243.

Telemachos gar nicht gefällt, ist, dass die Ehre und Ehrfurcht, die über dem Namen seines Vaters schwebt, durch die Freier zerstört wird, und, dass er nichts dagegen unternehmen kann, um das Erbe seines großen Vaters zu retten. Deshalb ist es auch nur sehr verständlich, dass er sich, wenn auch durch Mithilfe der Göttin Athene, auf die Suche nach seinem Vater macht. Er ist nun groß genug dazu. Wirklich gut ist die Idee aber nicht, da das den Freiern die Möglichkeit gibt, Telemachos leicht aus dem Weg zu schaffen, und Penelope ohne Mann und Sohn wahrscheinlich so sehr verzweifeln würde, dass sie mehr als schnell einer Heirat zustimmen würde. Die Informationen, die Telemachos auf seiner Reise bekommt, helfen ihm eigentlich nicht viel weiter. Manche Wissenschaftler gehen auch davon aus, dass dieser Teil, die Telemachie, ursprünglich gar nicht zur *Odyssee* gehört hat, und erst später eingefügt worden ist. Erst als Athene zu ihm kommt, um ihn zu holen, wird für ihn klar, dass es doch noch Hoffnung gibt.³¹

Nun treffen Vater und Sohn aufeinander. Die Freude ist groß, aber das ist eigentlich noch kein allzu schwerer Schritt. Denn der Vater freut sich natürlich, den Sohn zu sehen, und der Sohn freut sich natürlich, den lange vermissten Vater und doch so berühmten Helden, von dem er wohl auch eine besonders heroische Vorstellung hat, endlich kennen zu lernen. Telemachos dazu zu bringen, mitzuhelfen die Freier zu ermorden, ist auch einfach, da er sie ja nicht mag, und in dieser Situation dem großartigen Vater wahrscheinlich sowieso alle Wünsche von den Lippen ablesen würde. Telemachos fühlt sich wahrscheinlich wie ein heutiges Scheidungskind, das hofft, dass nun alles gut wird. Odysseus als intelligenter Held, müsste wissen, dass es nicht richtig ist, seinen Sohn zum Mord anzustiften.

Schwierig ist es nun, Odysseus zum richtigen Zeitpunkt bei Hofe einzuführen. Zunächst muss die Spannung noch gesteigert und die Wut des Odysseus vergrößert werden. Denn er muss erst mit eigenen Augen sehen, was die Freier in seinem Haus anrichten. Außerdem muss erst überprüft werden, wer ihm treu geblieben ist. Erst mit der größtmöglichen Unterstützung kann er zum Angriff übergehen.

³¹ vgl.: Hölscher, Uvo S. 26ff, 37-49,;Erbse, Hartmut S.113 ff. ,Homer S. 9.395.

Es kommt nun also zu einem Versteckspiel, Odysseus und der Leser können die Situation beobachten. Der Held und seine Frau begegnen einander das erste Mal. Noch erkennt sie ihn nicht, und die Entscheidung fällt. Penelope entscheidet sich zu heiraten. Wer Odysseus Nachfolger sein soll, soll bei einem Bogenschießen erkämpft werden. Der Bogen, der dafür verwendet wird, ist nicht irgendein Bogen, sondern der Bogen, der eigentlich nur von Odysseus gespannt werden kann. Hier stellt sich die Frage ob Penelope das weiß, und das wieder eine List von ihr ist, oder, ob sie nun wirklich aufgegeben hat. Der Tag der Entscheidung kommt, und nun geschieht, was geschehen musste. Auch deshalb, weil es von den Göttern, zumindest von Athene so vorgesehen war. Odysseus ermordet mit der Hilfe Telemachos, Eumaios, der anderen treuen Gefährten und natürlich der Göttin Athene die Freier.

Hat Odysseus aber eigentlich überhaupt die Berechtigung, fast eine ganze Generation an jungen Adelssöhnen umzubringen, was haben sie sich zu Schulden kommen lassen, dass ihn zu so einer grausamen Tat berechtigen würde „ *weil ihr mein Hab und Gut verzehrt, die Mägde entehrt und die Hausherrin umwerbt, obwohl ich, ihr Ehemann, noch lebe. Das alles tut ihr ohne jede Rücksicht auf Götter und Menschen*“³² Das sagt Odysseus beim Dichter als Begründung. Ist das aber ein Grund ? Die Frist ist ja nun einmal abgelaufen, der Ehemann seit 20 Jahren nicht da, also durften sie eigentlich um Penelope freien.

Als Telemachos kurz davor die Volksversammlung einberufen hat, stellte er die Freier vor die Wahl, ob sie wegziehen und von ihren Hab und Gut leben, oder bleiben und das Hab und Gut des Odysseus weiter zerstören wollten. Sollten sie Weiteres wählen, werde er die Götter anrufen und um Vergeltung bitten. Damit müssen sich die Freier sozusagen für Gut oder Böse entscheiden, und tun das Böse. Denn das durch Zeus gesandte Vogelzeichen, das von dem Seher Halitherses gelesen wird, nehmen sie nicht ernst. Sie sind also vorgewarnt. Ein wirklicher Grund für ein Massaker ist das aber nicht. Man kann ihnen zwar noch vorwerfen, dass sie Telemachos umbringen wollten, und Odysseus als Bettler verkleidet misshandelt haben. Dazu muss man aber sagen, dass es wohl üblich war, Bettler so zu behandeln und, dass sie Telemachos nicht umgebracht haben. Dazu kommt noch der Mord an den 12 untreuen Mägden. Nun gut - diese haben

³² Erbse, Hartmut, „*Beiträge zum Verständnis der Odyssee*“, de Gruyter, Berlin, New York 1972, S.113.

sich sozusagen mit dem Feind verbündet und mit den Freien Beziehungen angefangen. Aber ist das nicht auch in gewisser Weise legitim? Um das besser verstehen zu können, muss man vermutlich auf einen wichtigen Begriff dieser Zeit zurückgreifen, den *Oikos*: Der Begriff *Oikos* wird bei Douglas Olson so beschrieben: „*Grundeinheit des sozialen Lebens ebenso wie der Produktion der homerischen Gesellschaft war der oikos: die Familie samt Sklaven, mobilem und immobilem Besitz.*“³³ Der *Oikos* war also eine Gemeinschaft, die ohne jeglichen Zweifel unter der Führung des Hausherrn stand, und der man zu 100% vertrauen können musste. Wenn dieses Vertrauen gestört wird, muss es Konsequenzen geben, und die sehen in Odysseus Fall eben so aus: Wenn er seinen Mägden nicht vertrauen kann, dann braucht er sie auch nicht mehr. „*In der Odyssee ist der Widerspruch keine Sache der Charaktere, sondern der Kultur, in der höchste menschliche Bildung, wie sie in Alkinoos, Nausikaa, Eumaios zutage tritt, mit dem Instinkt der Grausamkeit zusammenwurzelt.*“³⁴ Es ist also nicht als charakterliche Schwäche des Helden, sondern eher als Stärke zu sehen, dass er so handelt, wie er es tut. Er ist konsequent. Obwohl die Freier sich eigentlich nur durch Hochmut und Gier auszeichnen, reicht das aus, um sie diesem Schicksal auszuliefern.

Die Begegnung mit seiner Frau Penelope mutet dem heutigen Leser zunächst etwas komisch an. Denn immer noch nicht erkennt ihn Penelope. Oder vielleicht möchte sie ihn zunächst auch nicht erkennen. Schlau stellt sie ihn auf die Probe, indem sie ihn aus ihrem Bett verbannt. Der griechische Held muss sich nun entrüsten und ihr das Geheimnis über das Bett, das er eigenhändig gezimmert hat, erzählen. Erst jetzt kann sich seine Frau sicher sein, den richtigen Mann zu sich zu lassen. Das Ganze wird durch die Hilfe der Athene noch verschönert, indem sie beide schöner und jünger, und die Nacht länger macht. Penelope ist also tatsächlich die treue Frau, die aber mindestens genauso listenreich wie ihr heldenhafter Mann ist. Erst nach gründlicher Prüfung lässt sie sich überzeugen.³⁵

³³ S. Douglas Olson, „*Blood and Iron- Stories and Storytelling in Homer's Odyssey*“, E.J.Brill, Leiden 1995, S. 50.

³⁴ Hölscher, Uvo, „*Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman*“, 2. Auflage, Beck, München 2000, S. 259.

³⁵ vgl.: Olson S. 50ff, Hölscher S. 104ff.

Zuletzt muss Odysseus noch zu seinem alten Vater Laertes, der es vorzieht, nicht im Prunk des Palastes, sondern wie ein armer Bauer zu leben. Auch diesem täuscht er zunächst eine falsche Identität vor, und sagt ihm, „*Er stamme aus Alybos, also aus Irrhausen*“, sei der Sohn des *Apheidas Polypemonides*, d.h. des „*Sparsamen, Sohn des Besitzreichen*“ [...], sein Name sei *Eperitos*, der „*Angefeindete*“³⁶. Dadurch, dass sich Odysseus nicht zu erkennen gibt, möchte Odysseus die Freude noch vergrößern, und mit seiner Lügengeschichte möchte er sich einen Spaß erlauben. Als er jedoch die Verzweiflung seines Vaters sieht, lässt er die Maskierung fallen, worauf der vor Freude in Ohnmacht fällt. Die Aufstände der Verwandten der Freier werden von Zeus höchstpersönlich beendet. Er will, dass nun endlich Frieden einkehrt. Ithaka soll blühen wie vor Odysseus Abreise nach Troja. Ob das eintritt oder nicht, ist nicht klar, die Geschichte lehrt uns auf jeden Fall, dass dieses Reich wohl nicht mehr allzu lange bestanden haben wird.³⁷

Klar ist aber auch, dass Odysseus im antiken Griechenland als absoluter Held galt. Sein Verhalten ist vorbildlich, man nimmt sich also an seinen Taten und auch an seinen Listen ein Beispiel. Der Mord an den Freiern ist für den antiken Griechen absolut nichts Verwerfliches. Man ist der Meinung, dass ihm diese Rache - auch genau auf diese Weise - absolut zusteht. Daran besteht keinerlei Zweifel.

³⁶ Erbse, Hartmut, „*Beiträge zum Verständnis der Odyssee*“, de Gruyter, Berlin, New York 1972, S.101.

³⁷ vgl.:Hölscher, Uvo S.S.135ff ;Erbse, Hartmut S. 101ff;Olson S. 50ff.

2.5. Die antiken Götter in Griechenland

2.5.1. Entstehung und Entwicklung

Die griechischen Götter unterscheiden sich stark vom heutigen Gottesbild. So sind sie nicht allmächtig und nicht ewig. Sie haben eine menschliche Gestalt und sind mit sehr menschlichen Eigenschaften ausgestattet. Sie greifen oft sehr stark in die menschliche Welt ein, was nicht immer positiv für die Menschen enden muss. Die ersten Zeugnisse über diese Götter gibt es schon aus der Zeit um 1200 vor Christus. Sie nehmen erst in den Überlieferungen von Homer und Hesiod wirklich Gestalt an, weshalb die griechische Religion auch manchmal *homerische Religion* genannt wird. Von Hesiod stammt die *Theogonie*, ein Werk, in dem die Götter und ihre Entstehung beschrieben sind. Grundsätzlich gab es zunächst zahlreiche lokale Gottheiten. Erst mit der Kolonisation der Achaier und Dorer kam es zu einer Vermischung dieser Götter. Dazu gesellte sich noch die Religion der minoischen Kultur auf Kreta. Dort glaubte man, dass jeder Gegenstand eine Seele hat, was wohl dazu geführt hat, dass es dann für fast alles eine Gottheit gab, in der diese Seele gewissermaßen verwehrt wird. Im Großen und Ganzen ist aber das gesamte Göttersystem nicht überschaubar. Mythen waren auch dazu da, um gängige Praktiken zu legitimieren. Genealogien spielen hierbei eine wichtige Rolle, da sich daraus für die Menschen Verbindungen und auch materieller Besitz rechtfertigen lassen. Das Handeln der Götter ist oft ein Spiegelbild der Menschen.³⁸ Peter Busch beschreibt das System in seinem Werk so: „*Die mythische Weltdeutung entfaltet sich narrativ, indem Geschichten von Göttern und Menschen erzählt werden, aus denen die Ordnung der Welt (Kosmologie) und des Lebens (Moral, Zusammenleben) transparent werden.*“³⁹ Der Mensch versucht sich also sein Leben und seine Umgebung zu erklären, besonders dann, wenn es für gewisse Dinge keine für ihn offensichtliche Erklärung gibt. Heraklit sagte einmal: „Mit dem Dichter ist es wie mit dem Orakel“: „*es erklärt nicht, verbirgt nicht, sondern deutet an.*“⁴⁰ Die Aufgabe der Götter ist es, Situationen, die nicht mehr zu retten sind, doch noch zu retten. Zunächst

³⁸ vgl.: Ranke Graves, Robert, „*Griechische Mythologie: Quellen und Deutung*“, Übersetzung: Hugo Seinfeld, Rowohlt: 1965, S.20ff.

Cancig, Hubert (Hrsg.), „*Der neue Pauly*“, Band 5 Altertum, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart:1998, S.51.

³⁹ Peter Busch ,Cornutus, Lucius Annaeus, „*Einführung in die griechische Götterlehre*“, Herausgeber und Übersetzer: Peter Busch, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt: 2010: S. 56.

⁴⁰ ebd. S. 57

waren die weiblichen Gottheiten den männlichen gleichberechtigt, das änderte sich aber nach einem Aufstand der prähellenischen Bevölkerung, in deren Kult die Göttinnen dominant gewesen waren. Hera wurde untertänig und Athene stellte sich vollkommen hinter ihren Vater. Besonders markant sieht man diese Veränderung an der Verdrängung Hestias durch Dionysos bei den olympischen Göttern.

Vorformen der olympischen Göttermythen

Zu den Vorformen des olympischen Göttermythos zählt der *Pelasgische Schöpfungsmythos*. Dort erhob sich Eurynome, die Göttin aller Dinge, zunächst aus dem Chaos. Da sie nichts Festes unter ihren Füßen fand, trennte sie Himmel und Meer. Dort tanzte sie auf den Wellen bis sie auf Ophion, der auch Boreas genannt wurde, traf. Es war der Nordwind, der die Gestalt einer Schlange annahm. Gemeinsam mit ihm bekam sie das Weltei, das sie in der Gestalt einer Taube legte und ausbrütete. Die Beiden ließen sich auf dem Berg Olympos nieder, auf dem Eurynome Ophion umbrachte. Aus dem Weltei waren Sonne, Mond, Planeten, Sterne, die Erde mit Bergen, Flüssen, Bäumen, Kräutern und lebenden Wesen entstanden.⁴¹ Dieses Weltbild ist ein archaisch religiöses. In ihm regieren die Frauen absolut. Es gibt weder Götter noch Priester. Vaterschaft hatte keinen Wert, die Empfängnis kam durch den Wind.⁴²

Orpheus hingegen beschreibt, dass die schwarzgeflügelte Nacht, vor der sich sogar Zeus fürchtete, zusammen mit dem Wind ein silbernes Ei legte. Aus diesem Ei schlüpfte Eros, den man auch Phanes nannte. Durch sein Schlüpfen brachte er das All in Bewegung. Er war zweigeschlechtlich und goldgeflügelt. Er lebte in einer Höhle gemeinsam mit seiner Mutter. Diese zeigte sich immer nur in der Trinität von Nacht, Ordnung und Gerechtigkeit. Vor der Höhle saß Rhea und rührte eine Trommel, um auf das Orakel aufmerksam zu machen. Eros schuf die Erde, den Himmel, die Sonne und auch den Mond. Das All wurde solange von seiner Mutter regiert, bis Uranos die Macht übernahm.

⁴¹ vgl.: Busch, Peter S.56ff; Sarischoulis, Efstratios S.25ff, 129-131; Ranke Graves, Robert S.22-26; Cancig, Hubert S.860;

⁴² vgl. Ranke Graves, Robert S. 22-26,

Bei Ranke Graves werden die olympischen Götter so beschrieben, dass Mutter Erde, Gaia, aus dem Chaos auftauchte. Im Schlaf gebar sie ihren Sohn Uranos. Von den Bergen schaute er sie an und sprühte ihr fruchtbaren Regen über ihre geheimen Öffnungen. Daraufhin bekam sie das Gras, die Blumen, die Bäume, die Tiere, die Vögel und den Regen, der Flüsse fließen und Seen und Meere entstehen ließ. Die ersten gemeinsamen Kinder waren die hundertarmigen Riesen Briareos, Gyges und Kottos, die wiederum die Väter der einäugigen Kyklopen Brontes, Steropes und Arges waren. Diese lebten zunächst in Thrakien und später auf Kreta und in Lykien. Aus Rache für den Tod des Asklepios bringt Apollon sie um und verbrennt ihre Geister in den Höhlen des Ätna. Ihre Söhne traf Odysseus auf Sizilien.⁴³

Nach vereinfachter Darstellung, und häufig so erklärt entstand die Erde mit den damit verbundenen Göttern aus dem Chaos. Chaos an sich ist aber auch gleichzeitig der erste Gott. Mit seiner Tochter Gaia, was Erde bedeutet, hatte Chaos den Sohn Uranos. Uranos wurde Herrscher über die Erde. Seine Kinder waren unter anderem die Titanen, die ihm zum Verhängnis wurden, weil Kronos, der mit Rheia verheiratet war, seinen Vater entmannte und nun selbst zum Gebieter der Erde wurde. Aus Angst, es könnte ihm das gleiche Schicksal widerfahren, fraß Kronos all seine Kinder auf. Die Zeit seiner Herrschaft wird auch „goldenes Zeitalter“ genannt. Seine Frau Rheia konnte nur ihren jüngsten Sohn Zeus retten, indem sie ihn heimlich in einer Höhle gebar und verbarg. Zeus stürzte natürlich, als er erwachsen geworden war, seinen Vater vom Thron, und zwang ihn, seine Geschwister auszuspucken. Es herrschte ein 10-jähriger Krieg. Zeus und seine Geschwister werden als die Olympier bezeichnet. Zeus, der nun nicht nur Herrscher der Götter ist, sondern auch Gott des Himmels und des Wetters, heiratet seine Schwester Hera, Göttin der Ehe und Familie und Beschützerin der verheirateten Frauen. Sein Bruder ist Poseidon, der Gott des Meeres, der neben Zeus der wichtigste Gott war. Ihre Schwester Demeter ist als Göttin der Fruchtbarkeit und Mutter der Persephone bekannt. Die nicht ganz so bekannte Göttin Hestia, auch eine Schwester des Zeus, ist Göttin des Hausfriedens, des Eheglücks und des Herdes. Der zweite Bruder des Zeus ist Hades, der Gott der Unterwelt. Bis auf ihn werden alle Geschwister des Zeus zu den olympischen Göttern gezählt. Außerdem noch einige seiner Kinder.

⁴³ vgl. Ranke Graves, Robert S. 22-26.

Darunter sind Athene, die Göttin der Weisheit, Wissenschaft und Kunst, Aphrodite, die Göttin der Liebe, Schönheit und Leidenschaft, die Zwillinge Apollon, Gott der Heilkunst, der Weissagung, der Künste und Anführer der Musen, und Artemis, die Göttin der Jagd, der Jäger, der Wälder, der Tiere und der Geburt, Hepaisthos, der Gott der Schmiedekunst, Ares, der Gott des Krieges und Hermes, der Götterbote und Gott des Handels, der Kaufleute und Diebe. Zusammen sind es 12 olympische Götter, wobei manchmal Hades und Dionysos, der Gott des Weines, dazugezählt und dafür andere weggelassen werden.⁴⁴

Nymphen waren weibliche Gottheiten, die aber von wesentlich niedererem Stand als die olympischen Götter waren. So waren sie auch sterblich, lebten aber wesentlich länger als Menschen. Sie waren wie gute Geister der Natur. So gab es Wald- und Wiesen-, Regen-, Meeres-, Berg-, Wassernymphen und vieles mehr.

Wirklich fassbar werden die griechischen Götter für uns erst mit der Schriftlichkeit. Diese führte allerdings auch zu Vereinheitlichungen. Man kann natürlicherweise nicht davon ausgehen, dass in einem so großen geographischen Gebiet, wie dem, von dem wir ausgehen, zuvor eine solche Einheit, was die Prädikate der Götter betrifft, geherrscht hat. Doch auch mit der Schriftlichkeit ist es schwierig, eine eindeutige einheitliche Beschreibung der Götter zu schaffen. Denn überall stellt man sich die Götter doch wieder ein wenig anders vor.⁴⁵

Wichtig wurden die Götter auch besonders in der Zeit der Entstehung der Polis, da sich jeder dieser Stadtstaaten eine Schutzgöttin anschaffte, die man dann in Tempeln verehrte. Obwohl der Bürger an sich nicht zum Glauben gezwungen wurde, musste er doch Respekt vor der Schutzgöttin der Stadt haben.

In den Epen treten die Götter als sehr individuelle Wesen in Erscheinung, in einem sehr dem menschlichen Körper nachempfundenem Körper.

⁴⁴ vgl.:Nack, Emil; Wägner, Wilhelm, “ *Hellas – Land und Volk der alten Griechen*“, Verlag Carl Überreuter, Wien 1963.

⁴⁵ vgl.:Busch, Peter S. 56ff.; Sarischoulis, Efstratios S. 129ff.; Ranke Graves, Robert S.22-26; Cancig, Hubert S. 860; Olson, S.Douglas S. 50ff.

*„Die Interventionen der Götter in irdischen Belangen, die für die Menschen bzw. Heroen in der Regel aber nicht unmittelbar, also durch optische Wahrnehmung der göttlichen Gestalt, erkennbar werden, sondern etwas aus unerwarteten Ereignissen erschlossen werden müssen, gehören zu den typischen Szenen in den Epen.“*⁴⁶

Das bedeutet, dass die Götter entweder in ihrer oder fremder Gestalt, oder eben auch durch Orakel oder andere Riten in Erscheinung treten konnten. Auch wenn die Götter den Menschen in vielem sehr ähnlich sind, so unterscheiden sie sich doch darin, dass sie niemals ermatten, kein Alter kennen, in ewiger Jugendblüte in perfekten Körpern in edler Vollkommenheit erscheinen. Sie essen keine irdischen Speisen, sondern ernähren sich von Nektar und Ambrosia. Da aber nicht sie die Natur erschaffen haben, sondern die Natur die Götter, können sie nicht in den Verlauf dieser eingreifen.⁴⁷

2.5.2. Die Bedeutung des Olymps:

Der Olymp ist der höchste Berg Griechenlands. Da vor ihm kaum Vorberge sind, wirkt er umso massiver. Dazu kommt noch, dass der Schnee auf dem Olymp fast ganzjährig liegen bleibt. Deshalb konnte leicht der Mythos entstehen, dass dort oben auf der Spitze etwas Göttliches sein müsse. Man stellte sich also vor, dass dort die zwölf olympischen Götter wohnten und ihre Versammlungen abhielten. Die Wohnungen, die die Götter dort bewohnten, sahen aus, wie sie zu jener Zeit den griechischen Verhältnissen entsprachen. Das ganze Areal ist wolkenumhüllt und hat zahlreiche Tore. Man dachte, es sei eher wie eine Palastanlage. Schon bei Homer gilt dieser göttliche Wohnsitz als ein Synonym für einen den Menschen entzogenen Ort. Zugänglich ist der Olymp für alle Götter. Auch Hades, der eigentlich in der Unterwelt lebt, hat dort eine Wohnung. Ursprünglich war der Berg aber wahrscheinlich Zeus, dem Göttervater und Wettergott vorbehalten. Die Welt war in Himmel, Erde und Unterwelt aufgeteilt. Der Olymp gehört dabei wohl zum Himmel.⁴⁸

⁴⁶ Eich, Peter, „*Gottesbild und Wahrnehmung: Studien zu Ambivalenzen früher griechischer Götterdarstellungen (ca. 800 v. Chr.-400v.Chr.)*“, Franz Steiner Verlag, Stuttgart: 2011, S. 95.

⁴⁷ vgl.: Eich, Peter S. 95ff.; S.Douglas Olson S. 55ff.; Nack, Emil S. 36ff; Wäagner, Wilhelm S. 58ff.

⁴⁸ vgl.:Cancig, Hubert, S. 860.

2.5.3. Zwölfgötterglaube:

Wichtig für die Odyssee sind die Götter Zeus, Athene, Poseidon, Hermes und Hades, die im Folgenden vorgestellt werden sollen.

Zeus, der Göttervater, ist der einzige Gott, der den Donnerkeil schwingen darf. Durch die schlichte Androhung eines königlichen Blitzes von ihm, war es ihm möglich, seine Familie auf dem Olymp in Schach zu halten. Er war es, der die Himmelskörper schuf, Gesetze erfand und die Erfüllung von Eiden erzwang. Als ihm seine Mutter Rhea verbot, zu heiraten und sich zum Schutz vor ihm in eine Schlange verwandelte, verwandelte auch er sich in eine solche und vergewaltigte sie. Seine Frau Hera ist seine Schwester, die er zunächst erfolglos umschwärmt hatte. Erst als er die Gestalt eines zersausten Kuckucks angenommen hatte, ließ sie ihn an sie heran, worauf er sie vergewaltigte. Nun musste sie ihn, um die Schande zu verstecken, heiraten. Zeus konnte seine Lust nie zügeln, weshalb er viele Liebschaften hatte. So zeugte er mit Themis die Jahreszeiten und die drei Schicksalgöttinnen, mit Eurynome die Chariten, mit Mnemosyne die drei Musen und viele andere. Wirklich bekannt wurden seine Kinder Hermes, Apollon, Artemis und Dionysos. Manchmal wird auch Persephone, die Tochter der Demeter und spätere Frau des Hades, seine Tochter genannt.

Zeus tritt in der Odyssee nie mit den Menschen in unmittelbare Verbindung. Das würde seiner Erhabenheit Abbruch tun. Seine Aufgaben in der Odyssee sind einfacher als in der Ilias, weil er nie verantwortungsvolle Aufgaben übernimmt, er lässt sie nur zu. Zeus schickt nur Hermes zu Kalypso, erlaubt Poseidon das Schiff, das Odysseus von Scheria nach Hause gebracht hat zu einem Stein bzw. Gebirge zu machen und gestattet Odysseus Heimkehr und auch die damit einhergehende Ermordung der Freier. Am Ende will Zeus, dass sich alle wieder miteinander versöhnen, sodass Ithaka wieder so wird wie es war. Das setzt er mit einem Blitzschlag durch.⁴⁹

Die Göttin der Weisheit, Pallas Athene, wurde am Ufer des Tritonsees, in Libyen geboren. Drei Nymphen zogen sie auf. Als Kind noch tötete sie ihre Freundin Pallas, weshalb sie deren Namen, vor ihren gestellt, von da an selbst trug. Sie kam über Kreta nach Griechenland, wo sie sich in der Stadt Athenai niederließ.

⁴⁹ vgl.: Ranke Graves, Robert S. 52ff.

Platon erkennt in Athene die libysche Göttin Neith. Diese lebte in einer Epoche, in der Männer und Vaterschaft noch nicht wichtig waren. Zu ihren Ehren wurden jährlich Wettkämpfe unter ihren Priesterinnen abgehalten. Damals schon war die Aegis, ein magischer Ziegenfellbeutel, in dem eine Schlange lebte, ein Attribut der Athene. Ihre Kleidung ist der libyscher Mädchen sehr ähnlich. Um das Jahr 4000 vor Christus sind wohl viele Libyer nach Kreta eingewandert, die ihre Göttin mitnahmen.

Erst später kommt es zu der patriarchalischen Version, in der Athene aus dem Haupt des Zeus geboren wurde. In dieser Version schwängert Zeus die Titanin Metis. Ein Orakel sagt aber voraus, dass, falls das Kind männlich werden sollte, es den Zeus, wie dieser seinen Vater, und der seinen Großvater, enthronen würde. Deshalb verschlang Zeus die Metis. Er bekam allerdings schreckliche Kopfschmerzen. Hermes erkannte das Problem sofort und rief den Hephaisthos, der dem Zeus den Schädel öffnete. Aus diesem entsprang die Göttin Athene.

Athene ist die Erfinderin der Flöte, der Trompete, des gebrannten Tontopfes, des Pflugs, des Rechens, des Jochs für Ochsen, des Zaums für Pferde, des Wagens und des Schiffes. Sie ist zwar eine Kriegsgöttin, kann an diesem aber keinen Gefallen finden. Zu Friedenszeiten trägt sie keine Waffen. Auch die Wissenschaft der Zahlen und die Künste der Frauen stammen von ihr. Ferner ist sie bekannt für ihre Milde und Klugheit. Die Jungfräulichkeit ihrer Schutzgöttin sahen die Athener als Sinnbild für die Unbesiegbarkeit ihrer Stadt als durchaus positiv an.

In der *Odyssee* ist sie die Schutzgöttin des Helden. Als Odysseus am Strand von Ithaka landet, erklärt ihm Athene, dass sie ihm aus Rücksicht auf Poseidon nicht hatte beistehen können. Sie verspricht ihm aber, ihm bei der Rache an den Freiern beizustehen. Das Morden ist sogar ihre Idee. Außerdem sagt sie ihm, dass er zu Eumaios gehen müsse, und sie Telemachos aus Sparta holen werde. Sie verwandelt Odysseus in einen Bettler.

Athene gibt Odysseus bei der Begegnung mit Telemachos seine alte Gestalt wieder zurück. Diese muss makellos sein, damit Telemachos ihn auch „erkennt“. Als die Waffen geborgen werden, spendet sie Licht.

In der Nacht vor dem Kampf mit den Freiern, erscheint sie Odysseus und beruhigt ihn. Das bedeutet, sie kann mit ihrem guten Zureden in Menschen ungeahnte Kräfte freisetzen. Selbst beim Kampf reizt sie ihn zunächst zu Aggressivität. Später lenkt sie

Speere ab und zeigt sich dann in ihrer Gestalt auf dem Dach und jagt den Freiern Schrecken ein.

Außerdem macht sie sowohl Penelope als auch Odysseus schöner und jünger. Ferner beeinflusst sie auch Penelopes Tun. Sie beeinflusst eigentlich alle in ihrem Sinn. Vorher hat sie auch schon Nausikaa dazu veranlasst, zum Strand zu gehen, wo sie Odysseus findet. Am Ende der *Odyssee* setzt sie dem ganzen auch sehr schnell ein Ende.⁵⁰

Hermes war der Sohn der Maia und des Zeus. Geboren wurde er auf dem Berg Kyllene. Erstaunlich schnell wuchs er zu einem jungen Mann heran und verließ heimlich seine Mutter. In Pieria beschloss er, dem Apollon eine Herde Kühe zu stehlen. Um keine Spuren zu hinterlassen, machte er aus Eiche Schuhe und band diese mit geflochtenem Gras den Kühen an die Füße. Um der Strafe zu entgehen, ging er zu seiner Mutter zurück und verwandelte sich wieder in ein Baby, woraufhin Maia und Zeus, die Anschuldigungen, ihr neugeborenes Kind sei ein Dieb, nicht ernst nehmen konnten. Doch Apollon bestand darauf, woraufhin Hermes doch gestand. Zwei der Tiere hatte Hermes als Opfer für die Götter geschlachtet, was als erstes Fleischopfer gilt. Er ist der Erfinder der Schildpattleier. Als Wiedergutmachung gab er Apollon die Leier und durfte dafür die Kühe behalten. Als Hermes die Flöte erfunden hatte, tauschte er diese mit Apollon gegen den goldenen Hirtenstab, der ihn zum Gott der Viehzüchter und Schafhirten machte, und auch noch gegen die Weissagekunst. Zeus erkannte bald das Talent seines Sohnes, und machte ihn zum Boten, der nicht lügen durfte, aber auch nicht immer die Wahrheit sagen musste. Als Zeichen dafür bekam er einen Heroldstab, einen runden Hut und geflügelte Schuhe. Den Schicksalsgöttinnen half er bei der Zusammenstellung des Alphabets, er selbst erfand noch die Astronomie, die Tonleiter, die Künste des Boxens und Turnens, die Gewichte und Maße und die Kultivierung des Olivenbaums. Auch er hatte viele Kinder, wie zum Beispiel Echion, den Boten der Argonauten, Autolykos den Dieb und Daphnis, den Erfinder der bukolischen Poesie. Hermes Rolle in der *Odyssee* ist nicht besonders groß aber wohl wichtig. So ist es Hermes, der Odysseus die Kräuter gibt, die ihn vor dem Zauber der Kirke schützen. Er gibt ihm dann noch Ratschläge, wie, dass er erst dann mit Kirke schlafen darf, wenn sie

⁵⁰ vgl.: Ranke Graves, Robert S. 36.

ihm versprochen hat ihm nichts zu tun, und er hilft ihm auch, die Gefährten wieder in Menschen zu verwandeln.

Sehr wesentlich ist auch sein Erscheinen auf Kalypsos Insel. Er ist der Bote, der ihr sagt, dass sie Odysseus frei lassen muss. Auch wenn es nicht seine Idee ist, so hängt doch in dem Moment vieles von Hermes Überzeugungsgabe und seinen Drohungen ab.

Hermes als Götterbote ist wahrscheinlich eine Erfindung des Homer, weil er einen Boten gebraucht hatte.⁵¹

Gemeinsam mit Zeus und Hades hatte Poseidon seinen Vater Kronos gestürzt. Die Macht wurde so aufgeteilt, dass Zeus den Himmel, Hades die Unterwelt und Poseidon die Meere bekam. Poseidon erkannte bald, dass ihm sein Bruder Zeus an Macht weit überlegen war. Deshalb baute er sich einen riesengroßen Unterwasserpalast bei Aigai in Euböia. Dort hielt er sich Wagenpferde mit kupfernen Hufen und goldenen Mähnen. Wenn er seinen goldenen Wagen benützt, dann legen sich Stürme. Zunächst umschwärmte er die Neireide Thetis. Als er jedoch von dem Orkalespruch hörte, der besagte, dass Thetis Söhne größer als deren Vater werden würden, lies er ab von ihr und beschloss Amphitrite zu heiraten. Diese floh zuerst auch vor ihm, ließ sich aber von Delphinos dann doch überreden, Poseidon zu heiraten. Gemeinsam hatten sie die Kinder Triton, Rhode und Benthesisikyme.

Auch Poseidon hatte zahlreiche Liebschaften. Besonders erbost hat seine Frau die Beziehung mit Skylla, der Tochter des Phorkys, die sich in ein grausames Ungeheuer mit sechs Köpfen und zwölf Füßen verwandeln konnte. Außerdem ist er der Vater des für die *Odyssee* wichtigen Kyklopen Polyphem, seines Sohnes mit der Nympe Thoosa.

Als Griechen nahm man Erdbeben meistens zugleich mit Meeresbeben wahr. Poseidon ist nach Zeus der mächtigste Gott. Als Gott des Meeres und als Erderschütterer hat er natürlich einen sehr großen Einfluss auf die Menschen. So kann er ganze Städte nur durch ein Erdbeben zerstören, und Reisen auf dem Meer zum Scheitern verurteilen.

⁵¹ vgl.: Ranke Graves, Robert S. 52ff.

Grundsätzlich kämpfte Poseidon mit Hera, Athene, Hermes und Hephaistos, auf der Seite der Griechen im Trojanischen Krieg. Doch weil sie das heilige Pferd als Mittel zum Sieg eingesetzt hatten, schlug seine Stimmung um. Die Grundlage für die *Odyssee* war geschaffen. Erschwerend kam nun dazu, dass Odysseus Poseidons Sohn Polyphem auf dessen Insel durch eine List geblendet hatte. Poseidon konnte also gar nicht mehr anders, als den griechischen Helden mit Hass zu verfolgen.⁵²

Hades:

Als Hades bezeichnet man sowohl die Unterwelt an sich, als auch den Herrscher der Unterwelt. Er ist der Bruder des Zeus und des Poseidon und hat bei der Machtteilung zwischen diesen die Unterwelt erhalten. Er ist ein schattenhafter Gott für den es wenige Riten und Mythen gab. In ähnlicher Form existierte er wohl schon in der Bronzezeit. Zu Homers Lebzeiten war er zwar schon der Herrscher über den Hades, erscheint allerdings noch nicht als Totenrichter. Der Fährmann Charon, der die Toten in die Unterwelt bringt, ist auch erst eine nachhomerische Erfindung. Einerseits verband man mit ihm negative Eigenschaften wie Unversöhnlichkeit, Unbeugsamkeit und Hass, andererseits hielt man ihn auch für einen klugen Gott, der viel Positives von unter der Erde heraufschickt. Außerdem ist er der Gott, der Demeters Tochter Persephone entführte und zu seiner Gattin machte. Das Paar blieb allerdings kinderlos.⁵³

Persephone war die Tochter des Zeus und dessen Schwester Demeter. Zeus verliebte sich auch in seine Tochter Persephone, woraufhin diese ihren Sohn Zagreus gebär. Dieser wurde jedoch von den Titanen auf Wunsch von Hera getötet. Aus den Überresten der Titanen und des Zagreus entstanden dann die Menschen. Auch Zeus Bruder Hades verliebte sich in Persephone da Zeus einer Heirat weder zusagte noch sie ablehnte, entführte Hades die junge Göttin einfach zu sich in die Unterwelt. Ihre Mutter Demeter, die Göttin der Fruchtbarkeit, suchte nun verzweifelt ihre Tochter und vernachlässigte dabei ihre Pflichten als Göttin. Es drohte zu einer Dürre zu kommen. Nun muss Zeus handeln und einen Kompromiss aushandeln. Es wird festgelegt, dass Persephone die Hälfte des Jahres bei ihrer Mutter auf der Erde und die andere Hälfte des

⁵² vgl.: Ranke Graves, Robert S. 49ff.

⁵³ vgl.: Cancig, Hubert S. 51ff.

Jahres bei ihrem Mann im Hades verbringen muss. So entstanden auch die Jahreszeiten.⁵⁴

⁵⁴ vgl.: Nack, Emil; Wägner, Wilhelm, “*Hellas – Land und Volk der alten Griechen*“, Verlag Carl Überreuter, Wien 1963, S. 36ff.

3. *Odyssee Europa*

3.1. Das Projekt:

Als das Ruhr Gebiet zur Kulturhauptstadt 2010 ernannt wurde, war klar, dass dies eine große Aufgabe sein würde, da der sogenannte Ruhrpott nicht unbedingt für seine Kultur bekannt ist. Die Veranstalter der RUHR 2010 überlegten sich nun ein riesengroßes Theaterprojekt, das die unterschiedlichen Städte der Gegend miteinander verbinden sollte. Sechs Theater, nämlich in Essen, Bochum, Mülheim, Moers, Oberhausen und Dortmund, sollten ihre Tore für das Prestigeprojekt der RUHR 2010 öffnen. Man beauftragte nun sechs Autoren aus sechs unterschiedlichen Ländern, sich mit Homers großem Epos, der *Odyssee*, zu beschäftigen und eigene Stücke zu schreiben. Ausgewählt wurden dazu der Pole Grzegorz Jarzyna, der Deutsche Roland Schimmelpfennig, Enda Walsh aus Irland, Pétér Nadás aus Ungarn, die in Deutschland lebende Türkin Emine Sevgi Özdamar und der Österreicher Christoph Ransmayr.⁵⁵

Die Idee war, Publikum in das Ruhrgebiet zu locken und auf eine eigene Abenteuerreise, bzw. ein Abenteuerwochenende zu schicken. An fünf Wochenenden konnte man das Paket „Odyssee Europa“ buchen, bei dem man, mit Versicherung ausgestattet, alle sechs Vorstellungen, in sechs unterschiedlichen Städten in Begleitung einer „Gastfamilie“, bei der man übernachtete und die einem ihre Heimat zeigte, durchlebte. Die Distanzen zwischen den Theatern mussten per Bus, Bahn, Schiff und zu Fuß zurückgelegt werden. Organisiert wurde das Ganze vom Berliner Architekturbüro „raumlabor“. „*Der sympatische Ansatz der Künstler von „raumlabor“ ist, dass im Mittelpunkt von Homers „Odyssee“ die Idee der Gastfreundschaft steht.*“⁵⁶

„*Es ist Strapaze, Überforderung, Zumutung. Aber mehr als Kulturkonsum: ein Erlebnis. Ein irritierendes, verwirrendes, anstrengendes- und bleibendes. [...] Das Durcheinander ist das Ziel.*“⁵⁷ Eine eigene kleine *Odyssee* für jeden Zuschauer also.

⁵⁵ vgl.: „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 8-13.

⁵⁶ Der Westen: „*Theatermarathon – Odyssee Europa quer durch das Ruhrgebiet*“, Ulrich Deuter, Ulrich, erschienen: 20.2.2010, Zugriff: 14.5.2011.
<http://www.derwesten.de/kultur/kwest/Theatermarathon-Odyssee-Europa-quer-durchs-Ruhrgebiet-id2603587.html?service=print>

⁵⁷ Westfalen Post/ Iserlohrner Kreisanzeiger und Zeitung, „*Die Vision einer großen Theaterstadt*“, Harald Ries, 27.2.2010, Zugriff: 3.4.2011.
<http://www.derwesten.de/staedte/dortmund/kultur/die-vision-einer-grossen-theaterstadt-id2245951.html>.

Pro Wochenende nahmen 400 Zuschauer teil. Ziel war es, eine Gemeinschaft zu schaffen, und aus dem vergessenen Gebiet, in dem „*viele Fremde gestrandet [sind], nicht als Schiffbrüchige, sondern als Arbeitsmigranten*“⁵⁸, etwas in die Köpfe der Leute zu bringen, das Hoffnung birgt. So sagte eine Gastfamilie: „*Es geht darum, eine Region so richtig auf Vordermann zu bringen, auf Trab, raus aus dem Verschlafenen, Selbstgenügsamen.*“⁵⁹ Die Trennung zwischen aktivem und passivem Glied in der Theaterkette sollte überwunden werden. Der Zuschauer war aktives Mitglied eines Theatermarathons. Irrfahrten konnte sich die Region, die nicht unbedingt für ihren Wohlstand bekannt war, nämlich nur auf der Bühne oder eben als Kunstprojekt leisten. „*Mindestens zwei der sechs Schauspielhäuser sind akut gefährdet*“,⁶⁰ lautete das Urteil der *Welt*.

Dennoch schufen sie ein großartiges Uraufführungsprojekt. Es war eine Reise durch Raum und Zeit. Es kam zu einer Vermischung zwischen einem Städtetrip und der Auseinandersetzung mit dem Antiken Stoff Homers. Durch die aus unterschiedlichen Ländern und somit auch Kulturen kommenden Autoren, kam es zu sehr unterschiedlichen Herangehensweisen und Perspektiven dem Thema gegenüber. Klar war aber, dass der Reisende, also der Zuschauer, die Hauptrolle in dem Projekt spielte, und es auch darum ging die positiven Aspekte der Gegend, also ihre Gastfreundlichkeit und Offenheit zu zeigen. Es ging um eine *Odyssee* passend ins 21. Jahrhundert. Und so reiste man vorbei an ganz alltäglichen Dingen wie Fitnesscenter und Mc Donald's aber auch den anrühigen Erotikwelten des Ruhrpots. „*Sind wir nicht alle ein bisschen Odysseus?*“ und „*Wann ist je so intensiv über Theater gestritten worden?*“⁶¹ fragte sich dazu die *Halturner Zeitung*.

⁵⁸ Westdeutsche Zeitung, „*Ruhr 2010 – Odysseus in sechs Varianten*“, Eva Pfister, 2.3.2010
Zugriff: 4.4.2011.

<http://www.wz-newsline.de/home/kultur/buehne/ruhr-2010-odysseus-in-sechs-varianten-1.157792> .

⁵⁹ <http://www.wa.de/ruhr-2010/aktuell/theatermarathon-revier-odyssee-europa-655816.html> 1.3.2010

⁶⁰ Die Welt, „*Odyssee durchs Ruhrgebiet*“ Stefan Keim 3.3.2010, Zugriff: 4.4.2011.

<http://www.welt.de/die-welt/kultur/article6630125/Odyssee-durchs-Ruhrgebiet.html> .

⁶¹ Halturner Zeitung, „*Ein Ruhmesblatt für das Theater Dortmund*“, Kai-Uwe Brinkmann, 1.3.2010,
Zugriff: 5.4.2010.

<http://www.halternerzeitung.de/nachrichten/kultur/specials/ruhr2010/artikel/art86760.834345> .

Wichtiger Bestandteil des Projekts war auch das Auto, da man ja von seiner Gastfamilie mit dem Auto von Spielstätte zu Spielstätte gebracht wurde. Der Zuschauer war aktives Mitglied eines Theatermarathons. *raumlabor* machte „*die Stadt selbst, den öffentlichen Raum zur Bühne, sie benützen dazu Architektur, wie ein Regisseur Schauspieler benutzt*“. ⁶² Matthias Rick, von der Gruppe *raumlabor*, sagte: „*Uns war wichtig, diese Zwischenräume erlebbar zu machen und zu einer Einheit zu verbinden. [...] Wir haben uns zum Ziel gesetzt, dass die Leute die Orientierung verlieren sollen.*“ ⁶³

Eigens für das Projekt wurden Autoren beauftragt, Texte entstehen zu lassen. Der ehemalige Bochumer Chefdramaturg Thomas Oberender, der in der Zwischenzeit am Schauspielhaus Zürich Dramaturg war, seit 2006 für das Schauspielprogramm der Salzburger Festspiele zuständig ist und 2012 Intendant der Berliner Festspiele sein wird, sagte dazu: „*Entstanden sind Texte von unterschiedlicher, doch in jedem Fall überraschender Qualität, keiner erweckt den Anschein bloßer Auftragsarbeit.*“ Es „*überrascht, welche Düsternis alle Autoren von dem 2800 Jahre alten Stoff ausgehen sehen, welches Scheitern*“ ⁶⁴

Passend zur heutigen Welt, war diese Reise allerdings schon „*eine Odyssee für Pauschaltouristen*“, bei der „*Irrwege ausgeschlossen*“ ⁶⁵ waren. Gleich bei Reiseantritt bekam man einen Versicherungsschein, und außerdem ist „*der Rhein-Herne-Kanal*“ die einzige Strecke, die auf dem Wasser absolviert wurde, „*nicht die Ägais.*“ ⁶⁶ Dennoch war es für Christian Adam von der *Neuen Osnabrücker Zeitung* eine „Reise bis zur Läuterung“, wobei man - sehr zu seiner Verwunderung - fast nie mehr als eine halbe Stunde unterwegs gewesen war. Dennoch, sechs Vorstellungen, an sechs Orten, mit sechs mal einer halben Stunde Reise an nur zwei Tagen fordert ihren Tribut.

⁶² „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010 S. 431.

⁶³ ebd.: S. 431.

⁶⁴ Der Westen: „*Theatermarathon – Odyssee Europa quer durch das Ruhrgebiet*“, Ulrich Deuter, Ulrich, erschienen: 20.2.2010, Zugriff: 14.5.2011.

⁶⁵ 3sat Kulturzeit, „Die Ruhr Odyssee – Eine Irrfahrt durch sechs Theater in zwei Tagen“, Lotar Schüler, 1.3.2010, Zugriff: 5.4.2011.

<http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/tips/142329/index.html> .

⁶⁶ ebd.

Vor dem Beginn der *Odyssee Europa* gab es eine Vortragsreihe unter dem Titel : *Die Erfindung der Freiheit*, die klären sollte, was die *Odyssee* heute bedeutet. Dort sprachen „Geistesgrößen wie Peter Sloterdijk, Navid Kermani oder Oskar Negt“. ⁶⁷ Außerdem sprach auch noch Mark Tekessidis. Während Peter Sloterdijk über die Pilotfigur der Sophisten und eine Performance mit Worten und Musik argumentierte, beschäftigten sich Navid Kermani und Oskar Negt hauptsächlich mit dem Thema Migration. Mark Terkessidis stellte den Menschen als Touristen vor, dem „die Reise [...] lästig“ ⁶⁸ ist und der auch nicht wirklich in die Fremde will. Er bezieht sich sehr auf den Begriff der „Interkulturalität“. Navid Kermani fragt: „Wie gehen wir mit Migranten um? Produziert ein Begriff wie „Integration“ nicht eine fatale Trennung zwischen „uns“ und „ihnen“?“ ⁶⁹ Die Bewohner des Ruhrgebiets werden also durch die Vorbereitung auf die *Odyssee Europa* auf ganz heutige Probleme in der Gesellschaft hingewiesen. Außerdem kann man erkennen, dass selbst fast 3000 Jahre alte Probleme im 21. Jahrhundert immer noch mehr als aktuell sind.

Auf jeden Fall ist das Projekt einzigartig. Wichtig ist die Schaffung von Gemeinschaft. Odysseus, der Held, kommt dabei gar nicht so gut weg. Denn trotz unterschiedlichster Herangehensweisen sind sich alle sechs Autoren einig, dass Odysseus kein Held ist. „Das ist kein listiger, smarterer Machtmensch. Das ist Achill, die Kriegsmaschine. Ein Vieh. Der Typ Mann, den keiner haben will.“ ⁷⁰ erkennt man bei der *Frankfurter Rundschau*. Er „bleibt ein Heimatloser“ ⁷¹. Es sind alles „moderne Dramen um Flucht und Integration, Fremdheit und Schuld.“ ⁷² Wir sind im 21. Jahrhundert angekommen, und da „rechnen Homers Kollegen [...] gnadenlos mit dem „Städteverwüster“ ab: Sie verurteilen den Krieg einmütig – die Friedenssehnsucht ist ein Grundstein der europäischen Einigung.“ ⁷³, die hier auch wieder einmal stattfindet. „Erstaunt stellen

⁶⁷ „Theater, Theater *Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

⁶⁸ Der Westen: „Theatermarathon – *Odyssee Europa quer durch das Ruhrgebiet*“, Ulrich Deuter, Ulrich, erschienen : 20.2.2010, Zugriff: 14.5.2011.

⁶⁹ ebenda

⁷⁰ Kritiken auf der Homepage des Veranstalters, *Frankfurter Rundschau/ Berliner Zeitung*, Peter Michalzik, 2.3.2010, Zugriff 1.5.2010, www.odyssee-europa.de.

⁷¹ ebd.: *Kölner Stadt-Anzeiger*, Christian Bos, 2.3.2010.

⁷² ebd.: *Wiesbadener Kurier* 27.2.2010.

⁷³ ebd.: *Hessische Niedersächsische Allgemeine*, 2.3.2010.

Reisende fest, wie Regisseure ähnliche Gedanken entwickeln.“⁷⁴ Doch so ist es auch geplant, schließlich sollen ja auch Zuschauer aus allen Ecken Europas Gefallen daran finden.

Obwohl das Projekt als „*Hort der Gastfreundschaft*“⁷⁵ wahrgenommen werden soll, ist eine „*Reizüberflutung durchaus eingeplant*“. ⁷⁶ Und genau das kommt beim Publikum zum Teil nicht so gut an. Denn zwischen den Veranstaltungen liegt wenig Zeit und viel Müdigkeit und nicht jede Inszenierung gefällt. So meint Sarah Heppkausen von *die tageszeitung*: „*Mit dem großen Enthusiasmus der Reiseveranstalter, Gastgeber und Weggefährten können die Inszenierungen in den Stadtheatern [...] leider nicht mithalten.*“⁷⁷ Doch obwohl sie über den Ablauf der Veranstaltung im Voraus Bescheid wussten, scheinen sich einige Zuschauer durch die Überfülle an Angebot überfordert gefühlt zu haben. So stellt sich die Frage, ob man denn Weggehen, Ankommen, Fremdheit, Hoffnung, Illusion, Angst, Einsamkeit, Aggressivität, all die Eigenschaften, die die Odyssee ausmachen, an nur einem Wochenende nachempfinden kann. „*Inhaltliche Schwächen*“ findet Dorothe Krings von der *Rheinischen Post*. Das Theater, das durch das „*vielfach überkodiert[e] und überorganisiert[e] Konzept*“⁷⁸ erschlagen wird, büßt damit auch an Wichtigkeit ein. Auch die *Aachener Zeitung* vermisst ein „*absolutes Theater-Highlight*“⁷⁹. Ganz und gar nicht angekommen scheint die Idee der *RUHR 2010* bei Dirk Pilz von der *Neuen Züricher Zeitung* zu sein. So schreibt er gar: „*Leider wurde diese Unternehmung doch zu rein sportlichen Ausdauerübungen, zu einem hektischen Theaterhopping rund durchs Ruhrgebiet, bei dem das Theater auf der Strecke blieb. [...] fast überall plumpes Herunterspielen, schlimmstes Veräußerlichen und Verraten der Texte an Effekte und Plattheiten. [...] Ratlos, stammelnd steht das Theater vor Stücken, die mit der Odyssee nach Identität und historischem Bewusstsein*

⁷⁴ Kritiken auf der Homepage des Veranstalters, 2.3.2010, Zugriff 1.5.2010, www.odyssee-europa.de. Ruhr Nachrichten.

⁷⁵ SPIEGEL ONLINE, „*Die Helden des Pots*“, Ulf Pape, 2.3.2010, Zugriff: 20.4.2010. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,druck-681148,00html>.

⁷⁶ ebenda

⁷⁷ Kritiken auf der Homepage des Veranstalters, 2.3.2010, Zugriff 1.5.2010, www.odyssee-europa.de. TAZ die tageszeitung, Sarah Heppkausen 5.3.2010.

⁷⁸ ebd. Rheinische Post, Dorothe Krings, 2.3.2010.

⁷⁹ ebd. Aachener Zeitung.

fragen. Man sieht lauter kunsthandwerkliche Übungen, die Meinungen, aber keine Haltung zu den Texten haben.“⁸⁰

Aber am Ende bleibt es doch ein „*Plädoyer gegen den Krieg und für den Frieden.*“⁸¹

Man stellt sich selbstverständlich auch die Frage, wieso man ausgerechnet das Ruhrgebiet für ein solches Projekt gewählt hat, und was gerade das Ruhrgebiet mit Homers großem Epos der *Odyssee* zu tun hat.⁸²

Thomas Oberender begründet das so: „*Das Ruhrgebiet ist etwas Künstliches und Reales zugleich, ein unübersichtlicher Großraum.*“ Es gibt viele „*ineinanderfließende Vororte*“ in denen man „*leicht verloren gehen*“⁸³ kann. Würde man sich ein Satellitenbild des Ruhrgebiets ansehen, würde dieses wie eine Inselgruppe ausschauen, eine weitere Parallele also. Außerdem vergleicht Oberender die Inseln in der *Odyssee* mit den S-Bahnstationen des Ruhrgebiets. Auch sei das Ruhrgebiet „*den Elementen sehr nah – der Kohle, dem Feuer, dem Rauch. Und die damit verbundenen Schicksalsschläge, die Stürme, in die Odysseus gerät, die Zechen- und Werkschließungen etwa, haben hier eine nacktere Realität als in Berlin.*“⁸⁴ vgl.⁸⁵

⁸⁰ Kritiken auf der homepage des Veranstalters, 2.3.2010, Zugriff 1.5.2010, www.odyssee-europa.de .
Neue Züricher Zeitung, Dirk Pilz, 2.3.2010

⁸¹ Kritiken auf der homepage des Veranstalters, 2.3.2010, Zugriff 1.5.2010, www.odyssee-europa.de .Giessener Allgemeine, 2.3.2010

⁸² vgl.: „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010 , Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

⁸³ ebenda

⁸⁴ Der Westen: „*Theatermarathon – Odyssee Europa quer durch das Ruhrgebiet*“, Ulrich Deuter, Ulrich, erschienen : 20.2.2010, Zugriff: 14.5.2011.

⁸⁵ vgl.: „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010 , Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

3.2. Die Autoren:

Grzegorz Jarzyna, der Autor des Stückes *Areteia* wurde 1968 in Chorzów in Polen geboren. Dort studierte er auch Philosophie, Theologie und Regie in Krakau. Er ist bekannt als Dramatiker, Regisseur und Intendant. Die Leitung des TR Warszawa übernahm er 1998. Sein Theaterdebüt *Der Tropenkoller* von Stanislaw Ignacy Witkiewicz, aus dem Genre des *absurden Theaters*, sorgte für Aufregung im Land. In Zusammenarbeit mit dem Polnischen Theater in Breslau und dem Berliner Festival *Junges Theater aus Osteuropa* inszenierte er Thomas Manns *Doktor Faustus*. Bei den *Wiener Festwochen* und dem *Festival d'Avignon* sah man von ihm *Das Fest* von Thomas Vinterberg. Er inszenierte 2006 und 2007 auch am Wiener Burgtheater⁸⁶ und erhielt dort den *Nestroy Preis*. Manchmal inszeniert er auch Opern. Der Autor von *Areteia* lebt in Warschau. Er ist Gewinner zahlreicher anderer Auszeichnungen.⁸⁷

Péter Nádas, der 1942 in Budapest geboren wurde, ist der Autor von „Sirenengesang“. Er studierte zunächst Chemie, bevor er Reportagephotograph und Journalist wurde. Heute ist er unter anderem als Erzähler, Dramatiker und Essayist bekannt. 1969 veröffentlichte er einen Band mit Erzählungen. Oft hatte der Autor Probleme mit der Veröffentlichung seiner Texte, obwohl er sich selbst nicht als politischen Autor beschreiben würde. Sein erster Roman *Ende eines Familienromans* erschien deshalb erst verspätet im Jahr 1977. Er galt damals „als Chronist der totalitären Außenwelt der ungarischen Zensur, als unerwünschter Autor.“⁸⁸

Buch der Erinnerung gilt als sein opus magnum und ist 1991 erschienen. An diesem Werk hatte Nádas zehn Jahre lang gearbeitet. Ab diesem Jahr erhielt er zahlreiche ausländische Preise für seine Arbeit. Begründet wurde zum Beispiel der *Kafka Preis* für ihn deshalb, weil seine Werke „Vor allem von Humanismus und Toleranz geprägt“⁸⁹ sind. Nach dem Fall der Mauer lebte Nádas eine Zeitlang in Berlin. Ein weiteres großes Werk erschien von ihm im Jahr 2005, nämlich der Roman

⁸⁶ 2006 *MEDEA ein Projekt* im Kasino und 2007 *Der Löwe im Winter* von James Goldman am Burgtheater.

⁸⁷ vgl.: „Theater, Theater Odysee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 443-448.

⁸⁸ „Theater, Theater Odysee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

⁸⁹ ebenda S. 444.

Parallelgeschichten, an dem er 18 Jahre lang gearbeitet hatte. Der Autor lebt in Budapest und Gombosszeg. Die *New York Times* beschreibt ihn als einen Autor, der „die Geschichte immer in der Gegenwart sieht“ („*A Writer Who Always Sees History in the Present Tense*“) ⁹⁰ vgl. ⁹¹

Die deutsch-türkische Dramatikerin, Erzählerin, Schauspielerin und Regisseurin, Emine Sevgi Özdamar wurde 1946 in Malatya in der Türkei geboren. Sie ist die Autorin des Stückes *Perikizi*. Schon mit zwölf Jahren stand sie in Istanbul auf der Bühne, wo sie später auch die Schauspielschule besuchte. Ferner war sie auch Doktorandin in Paris an der Universität Vincennes. Neben dem Theater spielte sie auch in Filmen mit. Unter Claus Peymann arbeitete sie zwischen 1979 und 1984 am *Bochumer Schauspielhaus*. Im Auftrag dieses Hauses entstand dann auch ihr erstes eigenes Theaterstück *Karagöz in Alemania*. Bei der Uraufführung 1986 am Schauspiel Frankfurt führte sie selbst Regie. Ihr ist es immer wichtig, in ihren Werken die Problematik von Kulturen im alltäglichen Leben aufzuzeigen. Einer ihrer Romane *Das Leben ist eine Karawanserei – hat zwei Türen, aus einer kam ich rein, aus der anderen ging ich raus* wurde 2006 in die Anthologie *1001 Books You Must Read Before You Die* aufgenommen. Ihre Texte erscheinen manchmal auf türkisch, manchmal aber auch auf deutsch. Auch sie ist Trägerin zahlreicher Auszeichnungen und ordentliches Mitglied der *Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung*. Emine Sevgi Özdamar lebt in Berlin. ⁹²

Der Österreicher Christoph Ransmayr wurde 1954 in Wels geboren. Sein Beitrag zur *Odyssee Europa* ist das Stück *Odyseus, Verbrecher: Schauspiel einer Heimkehr*. Zunächst studierte er Philosophie und Ethnologie an der *Universität Wien*. In dieser Zeit arbeitete er zeitweise als Kulturredakteur und Reisejournalist. *Die letzte Welt* ist sein erster Roman gewesen, der 1988 erschien. Er ist außerdem noch sehr bekannt für *Morbus Kitahara*, das 1995 herauskam. In seinen Werken, die so erfolgreich sind, dass sie in bis zu 30 Sprachen übersetzt wurden, befasst sich der Schriftsteller viel mit

⁹⁰ New York Times, „*A Writer Who Always Sees History in the Present Tense*“, 1.11.2007 von Michael Kimmelman, Zugriff: 10.9.2011, <http://www.nytimes.com/2007/11/01/books/01nadas.html?pagewanted=all>.

⁹¹ vgl.: „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

⁹² vgl.: „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

Grenzüberschreitungen. Vor seiner Bearbeitung für die *Odyssee Europa* hatte Ransmayr bisher nur ein Theaterstück, *Die Unsichtbare*, geschrieben. Dieses wurde dafür unter der Regie von Claus Peyman bei den *Salzburger Festspielen* 2001 uraufgeführt. Ransmayr wird nachgesagt, dass seine Werke oft wie Märchen wirken, da er Verborgenes sichtbar machen kann. Ransmayr lebt sowohl in Wien als auch in Cork in Irland.⁹³

Der deutsche, 1967 in Göttingen geborene Dramatiker, Dramaturg, Regisseur und Journalist Roland Schimmelpfennig schrieb für die *Odyssee Europa* *Der elfte Gesang*. Nachdem er eine zeitlang in Istanbul gelebt hatte, studierte er Regie in München. Am Anfang seiner Karriere war er noch fix an den *Münchner Kammerspielen* engagiert. Von 1996 bis 1999 jedoch arbeitete er als freier Autor. Sein erstes ausgezeichnetes Stück war *Fisch um Fisch*. Er war auch für die *Berliner Schaubühne* als Dramaturg und als Hausautor für das *Deutsche Schauspielhaus* in Hamburg tätig. Seine Stücke werden an allen größeren Bühnen im deutschsprachigen Raum gespielt. Manche davon wurden sogar in bis zu 40 Sprachen übersetzt. Auch Roland Schimmelpfennig lebt in Berlin.⁹⁴

Der Ire Enda Walsh wurde 1967 in Dublin geboren. Er ist der Autor des Stückes *Penelope*. Er studierte Film in Dublin und London. Außerdem ist er einer der Mitbegründer des *Corcadorca Theatres* in Cork in Irland. Für dieses Theater schreibt er auch viele seiner Stücke. Sein internationaler Durchbruch gelang Walsh 1996 mit dem Stück *Disco Pigs*. Dieses wurde in der Zwischenzeit in 16 Sprachen übersetzt und ist besonders in deutschen Theatern erfolgreich. Er beschäftigt sich viel mit typisch irischen Themen, wie Kälte, Vereinsamung und Liebe. 2005 wählten ihn deutsche Theaterkritiker zum Ausländischen Dramatiker des Jahres. Walsh schreibt auch Drehbücher für Filme und lebt sowohl in Cork als auch in London.⁹⁵

⁹³vgl. „Theater, Theater *Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

⁹⁴ vgl.: Homepage des Burgtheaters Wien
<http://www.burgtheater.at/Content.Node2/home/burgtheater/ensemble/Roland-Schimmelpfennig.at.php>
 Zugriff: 11.11.2011.

⁹⁵ vgl.: „Theater, Theater *Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

Diese Kombination an Autoren schafft ein sehr buntes Bild, und viele unterschiedliche Perspektiven, von denen aus die verschiedenen Dramatiker das Thema *Odysee* in der heutigen Zeit und im geographischen Raum Europa bearbeitet haben.

3.3.Die Stücke:

3.3.1. *Areteia*

Das Stück *Areteia* ist der Beitrag von Grzegorz Jarzyna für die *Odysee Europa*. Im Druck in der deutschen Übersetzung von Olaf Kühl ist es in der Arbeitsfassung vom 13.8.2009 gemeinsam mit den anderen Stücken des Projekts der RUHR 2010 unter dem Titel „Theater Theater Aktuelle Stücke 20/’10 Odysee Europa“ 2010 beim Fischer Taschenbuch Verlag erschienen. Der Autor stellt dem Stück folgenden Text voran: „*Dieser Text ist Ausgangspunkt für die schöpferische Arbeit des ganzen Ensembles. Die Szenen sind in chronologischer Folge angeordnet. Tatsächlich werden sie gleichzeitig gespielt, auf drei Ebenen verteilt. Jede von ihnen hat ihren eigenen Rhythmus und ihre eigene Dimension von Wirklichkeit. Ihre Aufgabe ist es, assoziative Konstellationen zu schaffen. Die Dialoge sind Basis für Improvisation [...]*“.⁹⁶ Er beruft sich nicht nur auf Homer, sondern auch auf Stanislaw Wyspianski⁹⁷ und Zbigniew Herbert⁹⁸. Daraus kann man erkennen, dass er sein Stück nicht als fertiges und unabänderliches Werk sieht. Vorgesehen sind dreizehn Figuren, nämlich Odysseus, Laertes, Telemach, Penelope, Eumaios, Melanthios, Antinoos, Amphinomos, Melantho, Zeus, Athene, Hermes und ein Hund. Das Stück ist in vier Akte unterteilt. Der erste Akt besteht aus fünf, der zweite aus acht, der dritte aus drei und der vierte aus zwei Szenen. Die Orte und Figuren sind immer sehr genau beschrieben. Die Uraufführung des Stückes fand am 27. Februar 2010 unter der Regie des Autors selbst im Zuge der *Odysee Europa* am Grillo Theater/Schauspiel in Essen statt.

⁹⁶ „Theater, Theater Odysee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

⁹⁷ Wyspianski war ein polnischer Maler und Schriftsteller, der sich bei seinen Theaterstücken hauptsächlich auf Mythologie und polnische Geschichte beschränkte. Er lebte im 19. Jahrhundert und war Mitglied von *Junges Polen*.

⁹⁸ Herbert war ein bekannter polnischer Schriftsteller und Dramatiker im 19. Jahrhundert. Außerdem schrieb er zahlreiche Gedichte.

Inhalt

Athene versucht Zeus zunächst dazu zu überreden, dass er Odysseus, der unter ihrem Schutz steht, nach Hause lässt. Das geschieht auch, aber Odysseus erkennt seine Heimat nicht sofort. Gleichzeitig blättern Penelope und ihr Sohn Telemach in einem alten Familienalbum. Telemach scheint der einzige zu sein, der noch an eine Rückkehr seines Vaters glaubt. Er sieht in ihm nach wie vor den klugen und listigen Helden, so wie die Leute von ihm sprechen. Sein Großvater, Laertes, hingegen, der immerhin Odysseus Vater ist, ist ganz anderer Meinung. Er feiert gerne mit den Konkurrenten seines Sohnes Parties und sagt Telemach, dass er dies auch tun solle, weil sein Vater ohnehin genauso „*Unsicher, voller Widersprüche und naiv*“⁹⁹ wie er, Telemach gewesen sei, und die Leute nur sagen „*was sie hören wollen*“¹⁰⁰.

Genau zu dieser Party von den Freiern Penelopes kommt Odysseus und wird auch bald von Eumaios erkannt. Diesen tötet er daraufhin sogleich mit einem Stich in den Bauch. Bei all dem dabei ist ein Hund, der Odysseus gegenüber überhaupt sofort sehr zutraulich ist. Dieser Hund begegnet dem lebensmüden Hermes, der ihm über die Entstehung der Menschen erzählt.

Telemach resigniert in der Zwischenzeit und glaubt den Berichten über die Heimkehr seines Vaters nicht, schimpft aber trotzdem mit seiner Mutter und den Freiern, dass diese jene versorgt. Erst am Meeresufer treffen Vater und Sohn das erste Mal aufeinander und Odysseus will mit seinem Sohn, der sich allerdings weigert, fliehen. Penelope erkennt in Odysseus ihren Mann nicht mehr, auch wenn sie zugeben muss, dass die beiden Ähnlichkeiten haben.

Angespornt von der Rückkehr Odysseus und provoziert durch Worte tötet Telemach beim Empfang Melanthios auf die gleiche Art wie kurz zuvor sein Vater Eumaios, nämlich mit einem Stich in den Bauch.

Zur gleichen Zeit sinnieren Zeus, Athene, Hermes und der Hund über ihre Stellung. Denn sie altern und werden von den Menschen nicht mehr verehrt. Laertes hat vorher schon ein paar Mal gesagt, dass es für ihn keine Götter gibt. Schuld daran sei laut Hermes Aphrodites Grippe gewesen und dass sie angefangen hätten, die Menschen nachzuahmen. Athene hingegen meint, dass sie sich mehr in die „Politik“ einmischen

⁹⁹ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 24.

¹⁰⁰ ebd. S.24.

sollten. So sagt sie: „*Da wir einmal am Krieg vor Troja teilgenommen haben, sehe ich keinen triftigen Grund, weshalb wir zum Beispiel die Stammeskämpfe zwischen Hutu und Tutsi tolerieren sollten.*“¹⁰¹ Außerdem ist sie der Meinung, dass zur Besserung dieses Zustands ein Gott geopfert, also sterben müsse, weil ja normalerweise die Menschen den Göttern opfern müssen.

Nachdem Telemach seinem Vater am Meeresufer den Mord an Melanthios gebeichtet und ihn von der Gefährlichkeit der Freier überzeugt hat, möchte dieser nun Nägel mit Köpfen machen, und mit Hilfe des *Bogens des Eurythos*¹⁰² seine Feinde vernichten.

Wie in Trance metzelt Odysseus, „*der geradezu selbstverständlich tötet, [...] es ist sein Alltag*“, ¹⁰³ die Gäste auf dem Empfang nieder. Auch seinen Vater, der der Sklavin Melantho, die treulos gewesen war, zu Hilfe kommen will, tötet er. Das entsetzt ihn dann aber doch selbst und voll Verzweiflung ruft er:

„*Vater, Vater, Vater! Vater verzeih! Die Götter sind es, Vater die mich den Fluch erfüllen heißen! Ich bin mit einem Fluch geboren. Hättest doch lieber du mich getötet! Vater, Vater, verzeih!*“¹⁰⁴ Doch Laertes verzeiht seinem Sohn im Sterben nicht und Telemach tötet nun seinen Vater Odysseus und stellt sich als Sieger in Pose. Odysseus trifft Athene und muss feststellen, dass ihm nichts geblieben ist: „*Nichts, nichts außer mir; nichts vor mir: Nichts als ein heller Tag und ewige Leere.*“¹⁰⁵

Interpretation: Kritik:

Gregorz Jarzynas *Areteia* ist ein „*bunter Mix aus traumgleichen Bildern und Gitarrenmusik*“¹⁰⁶ erkennt man beim WDR. Es ist eigentlich eine trostlose Heimkehr eines einstigen Helden. Denn er, der große Odysseus, kann sich in seiner alten Heimat nicht mehr zurechtfinden. Zu sehr hat sie sich verändert. Mit ihr haben sich auch die Leute geändert, und so kommt es dazu, dass Telemach der einzige ist, der noch an eine Rückkehr seines Vaters glaubt. Selbst Laertes, der Vater des Odysseus, hat resigniert

¹⁰¹ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 35.

¹⁰² Eurythos war der König von Oichalia und bekannt als guter Bogenschütze. Seinen eigenen Bogen vermachte er seinem Sohn Iphitos, der ihn wiederum an Odysseus weiterschänkte. Odysseus verwendet diesen Bogen nur in Ithaka, und besiegt am Ende die Freier damit.

¹⁰³ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

¹⁰⁴ ebd. S. 37.

¹⁰⁵ ebd. S. 39

¹⁰⁶ WDR- Westdeutscher Rundfunk, Beitrag, „*Das große Theaterspektakel*“, 2.3.2010, Zugriff: 20.5.2011. <http://www.wdr.de/tv/westart/dienstag/sendungsbeitraege/2010/0302/odyssee.jsp>.

und sich mit den Freiern angefreundet. Er hat sich mit der Situation abgefunden und macht für sich das Beste daraus. Penelope hat das geplante gemeinsame Leben alleine gelebt, und braucht Odysseus nicht mehr. Sie ist eine erwachsene Frau, die es geschafft hat, ohne ihren Mann zurecht zu kommen. Nun steht er vor ihr und sie erkennt ihn nicht, weil sie sich verändert hat und weil er sich verändert hat, und weil sich eben die Situation verändert hat.

Auch bei den Göttern erkennt man Veränderung. Sie sind nicht mehr die übermächtigen, allwissenden Wesen, sondern sie merken, dass sie auch Fehler haben. Sie haben sich nicht gerade sehr erfolgreich in den trojanischen Krieg eingemischt, und dadurch ihr Gesicht verloren. Da sie sich nun in diesen menschlichen Streit eingemischt haben, müssten sie sich nun eigentlich jedem Streit der Menschen aufdrängen, und weil das aber ein Fehler wäre, und sie ihre Autorität retten wollen, müssen sie handeln. Athene meint zum Beispiel, dass ein Gott geopfert werden müsse, weil sie nun zu vermenschlicht seien. Bis dahin mussten die Menschen den Göttern opfern, nun ist es an der Zeit, dass die Götter sich selbst opfern. Es ist mittlerweile so weit gekommen, dass viele Menschen, wie Laertes, gar nicht mehr an die Götter glauben.

Die ganze Situation ist unglaublich verfahren. Es ist eine typisch menschliche Situation, in der man erst dann merkt, dass etwas verändert werden muss, wenn es zu spät ist. Odysseus ist 20 Jahre unterwegs, und wenn man sich seine Reise, seine Odyssee, genauer ansieht, merkt man bald, dass er schneller zu Hause sein hätte können. Wer weiß auf welch fruchtbarem Boden er gelandet wäre, wenn er zehn Jahre früher in Ithaka gelandet wäre. Er hat aber wohl gedacht, dass seine Familie sowieso immer auf ihn warten würde, und ihn auch jederzeit mit der größten Freude empfangen werde. Welcher Irrtum das war, merkt er erst, als er dort ankommt, und als es eben zu spät ist.

Penelope und Laertes haben aufgegeben. Sie hätten sich bestimmt gefreut, wäre Odysseus früher gekommen. Aber nun haben sie sich mit der Situation abgefunden und zu anderen Menschen entwickelt. Penelope ist nicht mehr die wartende, treusorgende Ehefrau eines Helden. Laertes ist ein alter Mann und kann seine ihm verbliebene Zeit nicht mehr darauf verschwenden, auf einen verlorenen Sohn zu warten, dessen Heimkehr mehr als unwahrscheinlich ist.

Nur Telemachos wartet noch. Er ist das Kind, das immer noch auf seinen Heldenvater wartet. All seine Hoffnungen ruhen auf diesem ihm unbekannten Mann, und alles was sich gegen diese Illusion wendet, empfindet er als böse. Doch zwanzig Jahre sind auch für ihn eine lange Zeit, und schön langsam regen sich auch in ihm Zweifel.

Odysseus ist eigentlich eine große Enttäuschung. Denn er kommt mit einer vollkommenen Selbstverständlichkeit nach so langer Zeit und rechnet damit, alles wie er es verlassen hat wiederzufinden. Er möchte als der strahlende Held empfangen werden, als glorreicher *Städtezerstörer*, als der Held, der die Welt gerettet hat, und er kann nicht verstehen, dass ihn genau das Gegenteil erwartet. Man hat auf ihn nicht mehr gewartet, und man will ihn auch nicht. Dazu kommt auch noch sein Verhalten. Der ehemalige Held mordet. Er ist dermaßen in Trance, dass er sogar seinen eigenen Vater umbringt. Er ist so wütend über sein Schicksal, dass er wohl alles, was sich ihm in den Weg stellt, niedermetzeln würde. Der listenreiche, kluge Mann ist er nicht mehr. Er ist nur mehr ein wütender, aggressiver Schatten seiner selbst, und als solcher wird er abgelehnt.

Telemachos erkennt, dass seine Träume vom Vater tatsächlich nur Träume waren, und dass dieser ihm seine Welt, seine Realität gerade zerstört hat, und kann nun nichts anderes tun, als sich des Traumes nun vollkommen zu entledigen und seinen Vater umzubringen. Nun ist er der Sieger - über eine Situation, die unauflösbar gewesen wäre.

Grzegorz Jarzyna inszenierte sein Stück selbst. Seine *Areteia* wird auf drei Ebenen gespielt. Jede davon, hat „*ihren eigenen Rhythmus und ihre eigene Dimension von Wirklichkeit*“¹⁰⁷ um „*assoziative Konstellationen zu schaffen.*“¹⁰⁸ Der Text an sich ist für Jarzyna aber nur der „*Ausgangspunkt für die schöpferische Arbeit des ganzen Ensembles.*“¹⁰⁹ Er „*schafft eine surreale Atmosphäre, die an David Lynch erinnert.*“¹¹⁰

¹⁰⁷ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 19.

¹⁰⁸ ebd. S. 19.

¹⁰⁹ ebd. S. 19.

¹¹⁰ Deutschland Radiokultur, „*Theaterirrfahrt durch das Ruhrgebiet*“, Stefan Keim, 28.2.2010, Zugriff 23.4.2010, <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/fazit/1134772/>.

„Ganz real und zugleich als grandioses Traumspiel“¹¹¹ empfindet Gunther Heunecke von der *Rundschau* die Aufführung. „Gregorz Jarzyna stages his play gently as if it was a dreamlike choreography“ (dt.: Gregorz Jarzyna gestaltet sein Stück so sanft, als wäre es seine traumähnliche Choreographie.)¹¹² Geprobt wurde mit viel Improvisation, die dann schlussendlich zum Stück führte. Die Götter sind übrigens Schauspieler, die der Regisseur aus Polen mitgebracht hat, die polnisch und zwar rückwärts sprechen.

„So weit man auch reist und so lange man auch fort war und glaubte, ein Anderer zu sein - kommt man nach Hause zu den Eltern, ist es so, als sei man nie weg gewesen. Es bleiben dieselben Fragen, dieselben Wunden und dieselben Verletzungen.“¹¹²

3.3.2. Der elfte Gesang

Roland Schimmelpfennig nennt seine *Odyssee* Interpretation *Der elfte Gesang nach Homer*. Er verwendet dafür Originalpassagen aus Homers Epos aus der Übersetzung von Johann Heinrich Voß. In seinem Stück gibt es ungefähr 27 Personen, nämlich die übergewichtige Frau Ende dreißig, Ajas, den Mann vom Sofortdienst, den Mann vom Tabak- und Lottoladen, die vier Mägde, Achilleus, die Männer des Odysseus, Kirke, eine alte Frau, die asiatische Frau vom Gemüseladen, Odysseus, einen Soldaten in voller Kampfausrüstung, dessen Freundin, Elpenor, Eurylochos, Agamemnon, Teiresias, einen Arzt, die kimmerischen Männer, Jünglinge und Mädchen, Greise, zerfetzte Soldaten, einen Soldaten, Polyphem, Frauen mit Koffern, Epikaste und Klytämnestra. Das ganze Stück ist in vier Teile unterteilt. Der erste hat 18 Szenen, die sich zum Teil wiederum in Unterszenen unterteilen, der zweite 20, auch hier unterteilen sie sich wieder, der dritte Teil hat einen Aufzug und der vierte Teil vier. Die Orte sind manchmal beschrieben. Bei vielen Figuren ist das Alter angegeben. Die Uraufführung des Stückes fand am 27. Februar 2010 im Rahmen der *Odyssee Europa* unter der Regie von Lisa Nielebock am Schauspielhaus Bochum ebendort statt.

¹¹¹ Kölnische Rundschau, „Zuhause fremd“, Günther Hennecke, 1.3.2010, Zugriff: 23.4.2011. <http://www.rundschau-online.de/html/artikel/1266504504569.shtml>.

¹¹² „Theater, Theater *Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

Inhalt

Die erste Szene spielt nun in einem Supermarkt an der Fleischtheke. Eine übergewichtige Frau, die Ende 30 ist, spricht mit Kirkes Worten, als sie Odysseus empfangen hat. „*Wer, wes Volkes bist du? [...] Mein Name ist Kirke – Lieber, stecke dein Schwert in die Scheide und lass uns zusammen unser Lager besteigen, damit wir, beide versöhnet durch die Freuden der Liebe, hinfort einander vertrauen!*“.¹¹³ Doch schon im nächsten Satz, muss sie ihren Odysseus auf den Befehl der Götter hin auch wieder gehen lassen, was sie doch sehr betrübt. „*Ich ließ ihn nicht gerne gehen, weil ich nicht wusste, ob er überlebt, Warum gehen, wenn es bleiben könnte, wie es ist – wenn er nur bliebe.*“¹¹⁴

In der Unterwelt ärgert sich der ehemalige Held Trojas, Ajas, nach wie vor über Odysseus.

„*Der dumme dicke Ajas gräbt sein Schwert aufrecht stehend in den Sand des Strandes vor Troja, beugt sich darüber und lässt sich in die Klinge fallen. [...] Aus Wut und Verzweiflung und aus Haß auf [...] Odysseus, ein Blender, ein Betrüger, angeblich klug,...*“¹¹⁵ „*während ich durch den lichtlosen Tag der Toten krieche, schläft er mit Kirke – ich bin tot und er schläft mit einer Göttin.*“¹¹⁶

Odysseus, diesmal in Gestalt eines Schusters Mitte dreißig, später aber auch in Gestalt eines „*Kette rauchenden Mann[es] vom Tabak und Lottoladen*“¹¹⁷ willigt nicht sofort in Kirkes Angebot ein, da sie doch seine Gefährten zu Schweinen gemacht hat. Wenn sie allerdings verspricht, ihnen nichts Weiteres zu tun, dann sähe er sich bereit, ihr ins Bett zu folgen.

Ein Mann, der in einem Lotto Geschäft arbeitet setzt fort, dass nun, nachdem Kirke geschworen hatte, mit ihm das Bett zu teilen alles wundervoll gewesen sei, weil nämlich dort im Palast der Kirke auch noch wunderschöne Mädchen gedient hätten, von denen „*aber keine [...] so herrlich wie Kirke*“¹¹⁸ war. Wieder zurück beim Schuster,

¹¹³ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.S.45.

¹¹⁴ ebd. S. 45.

¹¹⁵ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.S.46.

¹¹⁶ ebd. S. 47/48.

¹¹⁷ ebd.S.65.

¹¹⁸ SPIEGEL ONLINE, „*Die Helden des Pots*“, Ulf Pape, 2.3.2010, Zugriff: 20.4.2010.
<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,druck-681148,00html> .

hören wir vom ersten Bad des Odysseus seit vielen Jahren und der großartigen Pflege der Dienerinnen. Seine Vorfreude, auf das Folgende, ein Essen mit Kirke ist groß.

Die Zuschauer machen auch „eine Reise in den Hades, [...] in den Abgrund unserer Zeit“, ¹¹⁹ wie es zumindest Ulf Pape vom *Spiegel* empfindet, und treffen nun auf Achilleus, der immer noch mit seinem Schicksal hadert, dass er doch nicht unbesiegt gewesen ist. Besonders wütend ist er dabei auf Paris, seinen Mörder, und den unglücklichen Zufall, dass dieser ausgerechnet seine einzige verwundbare Stelle getroffen hatte. „Niemand schießt auf Füße, nur Paris, aber so war es. [...] und bevor ich den Pfeil rausreißen konnte [...] traf Paris noch einmal,“ ¹²⁰ Doch auch Odysseus blieb ihm in keiner guten Erinnerung. „als ich starb [...] da sah ich Odysseus [...] und ich begriff: Ich sterbe und dieser Mann, Odysseus, angeblich klug, angeblich – in Wahrheit ein Blender, ein Geschichtenerzähler, ein Blender, der wird weiterleben, der stirbt jetzt nicht, der wird leben, und atmen und schwitzen und keuchen- hhhh“. ¹²¹

Der Mann vom Tabak und Lotto Laden erzählt weiter von seiner, beziehungsweise Odysseus Zeit, bei Kirke. Denn schön langsam überkommt den Listenreichen doch ein schlechtes Gewissen seinen Kameraden gegenüber, die ihr Dasein als Schweine fristen mussten, und er bat die Göttin deshalb: „Darum, wenn du aus Freundschaft zum Essen und Trinken mich nötigst, Gib sie frei und zeige sie mir, die lieben Gefährten!“ ¹²² Deshalb geht die Göttin mit ihrer magischen Rute zu den Ebern und verwandelt sie zurück in Männer.

Kirke, in der Person einer asiatischen Gemüsehändlerin, befiehlt Odysseus daraufhin, seine restlichen Gefährten im Schiff zu suchen und dann sogleich wieder zurück zu kommen. Der übergelückliche Odysseus möchte nun mit seinen Gefährten zurück in

¹¹⁸ „Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010 Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.50.

¹¹⁹ SPIEGEL ONLINE, „Die Helden des Pots“, Ulf Pape, 2.3.2010, Zugriff: 20.4.2010.
<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,druck-681148,00html> .

¹²⁰ „Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.53.

¹²¹ „Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.54.

¹²² „Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.S.55.

Kirkes Lager, doch Eurylochos kann an der Idee überhaupt keinen Gefallen finden, da sie, Kirke, doch alle in Schweine, Löwen und Wölfe verwandelt und gezwungen hatte, ihr Haus zu schützen. Er sagt klar zu seinem Herren, der alles zugelassen hatte: „*Odysseus, du bist kein Anführer, du bist ein Schlächter*“.¹²³ Darauf möchte Odysseus seinen Kameraden fast umbringen, und Ajas in der Unterwelt kommentiert das Ganze so: „*Immer als erstes gegen die eigenen Leute. Immer auf den eigenen Vorteil bedacht. Und niemand wird so einen aufhalten, und wenn es jemand tut, wird Odysseus eher die Welt auf den Kopf stellen, als das zu ertragen.*“¹²⁴

Doch auch Odysseus denkt an seine ehemaligen Gefährten, und trauert ihnen, wie man hier sieht, kein bisschen nach: „*viele habe ich getötet, abgeschlachtet, aber nur einen Menschen habe ich in den Tod getrieben, Ajas, Ajas dick und dumm, aber es heißt ja, der Tod schenkt Vergessen, also wird er mir nicht böse sein, dachte ich, und dann dachte ich an Achilleus, und wie er starb da sah ich zu, [...] er ging, war auch Zeit er musste gehen, in den Hades, und ich nicht, und ich dachte, wir sehen uns in diesem Leben niemals wieder- und jetzt verrotten die unter der Erde oder irgendwo und ich, ich geh mit Kirke ins Bett. [...] So ist das Leben.*“¹²⁵

Kirke aus dem Supermarkt erklärt nun, dass sie in dem Jahr, in dem sie mit allen Männern gemeinsam lebte, schnell erkannte, dass sie alle beehrten, sie aber nur bereit gewesen sei sich einem hinzugeben. Während Odysseus weiter sein Leben mit Kirke genießt, überreden ihn die Kameraden, nun endlich einmal an die Heimat zu denken und einen Plan auszudeckeln, wie man diese wiedersehen könne. So berichtet der *Mann mit der Zigarette*, wie er Kirke überredete, ihm zu helfen in die Heimat zurückzukommen. Die *Frau von der Fleischtheke* und die *Asiatische Gemüseverkäuferin* erzählen nun, dass Odysseus erst in den Hades fahren müsse um, um den Greis Teiresias nach dem Weg zu fragen. Nach der ersten Verzweiflung wie und mit wem ein Sterblicher in den Hades kommen sollte, fasst sich Odysseus ein Herz und reist mit seinen Kameraden ab.

¹²³ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 59.

¹²⁴ ebd. S. 60.

¹²⁵ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 60.

Kurz vor der Abfahrt verlieren sie noch einen Mann, Elpenor, der betrunken vom Dach fällt.

Auf der Fahrt gelobt Odysseus alle für die Heimreise versprochenen Opfer damit sie Teiresias auch wirklich finden. Dieser muss nämlich ihr Blut wittern. Die Toten, die blutleer sind, ahnen in der Zwischenzeit schon den Besuch den sie bekommen werden voraus. Sie führen ein extrem verzweifelter Leben ohne Sinn und Licht im Hades, und werden von Träumen geplagt. Bevor die Lebenden auf Teiresias treffen, finden sie andere untoten Gefährten. Bei der Zusammenkunft mit Teiresias müssen sie ihm zunächst das Blut geben, bevor sie eine Auskunft bekommen. Doch dann spricht Teiresias :

„Möchtest du nur dein Herz und deiner Freunde bezähmen, wann du jetzo, den Schrecken des dunklen Meeres entfliehend, Mit dem rüstigen Schiff an der Insel Thrinakia landest Und die weidenden Rinder und feisten Schafe da findest, Heilig dem Sonnengotte, der alles siehet und höret. Denn so du, eingedenk der Heimkunft, diese verschonest, Könntet ihr einst, obzwar unglücklich, gen Ithaka kommen. Aber verletzest du sie, als dann weissag ich Verderben Deinem Schiff und den Freunden.“ ¹²⁶ Als

Teiresias aber weiterspricht, stellt sich heraus, dass dies nicht geschehen , und er , Odysseus, spät, alleine und unglücklich in die Heimat zurückkehren wird, in der er Männer , die nach seiner Frau und seinem Hab und Gut trachten, vorfinden und diese töten wird, was ihn deshalb wiederum dazu zwingen wird, weiterzuziehen.

Dann trifft er noch auf den Geist seiner Mutter, die ihm Vorwürfe macht, und fragt, wo er geblieben ist und sagt dass sie aus Gram seinetwegen gestorben sei, und dass seine Familie in Ithaka und seine Opfer im Hades alle auf ihn warten würden. Deshalb möchte sie, dass er sogleich im Hades bleibt. Als er versucht, sie zu umarmen merkt er, dass das nicht möglich ist.

Odysseus trifft nun auch noch auf Agamemnon, der ihm von seinem Schicksal erzählt.

„ Mich tötete nicht der Erderschütterer Poseidon, [...] noch ermordeten mich auf dem Lande feindliche Männer, nein Aigisthos brachte mich um – und meine Frau Klytaimnestra, mich hat meine eigne Frau umgebracht – stell dir das vor – Beim Essen: [...] ich beuge mich gerade über den Teller, [...] und dann – Die Frau schlägt mit

¹²⁶ „ Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010 , Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010,S.98.

einem Beil in Agamemnons Nacken. „¹²⁷ Voller Verzweiflung erzählt Agamemnon die für ihn immer noch unglaubliche Geschichte fertig.

Achilleus, den Odysseus preist, macht Odysseus noch mal klar, wie schrecklich das Leben der Toten ist, und dass er, was auch immer kommen mag, unbedingt überleben solle, weil nichts so schlimm wie der Hades sein kann. Ajas ist erzürnt, dass Odysseus, den er sowieso schon so sehr hasst, jetzt auch noch als Lebender in die Unterwelt kommt.

Der Mann vom Tabak und Lotto Laden erzählt noch weiter, dass er auch Orion, Tantalos und Sysiphos gesehen habe. Aus Angst vor Persephones Schreckensgestalt des gorgonischen Unholds flüchtet Odysseus aufs Schiff. „*Die dicke Frau von der Fleischtheke neben ihm, sie nimmt seine Hand, Mit der anderen raucht sie, Es war ein langer Tag.*“¹²⁸

Interpretation, Kritik:

In Schimmelpfennigs Interpretation der Odyssee kommt er zu einer Vermischung der Antike und der Gegenwart. „*Es geht um die Frage der besonderen, der einschneidenden Momente des Lebens. Doch welche genau sind das?*“¹²⁹ fragt man sich berechtigterweise beim WDR. Man begegnet einfachen Leuten, wie Gemüseverkäufern, Supermarktmitarbeitern und Trafikanten. Sie alle zitieren, die alte ehrwürdige *Odyssee*. Wenn allerdings die epischen Figuren sprechen, dann sprechen sie in heutiger Sprache.

Der elfte Gesang ist in Homers *Odyssee* der Teil, der in der Unterwelt spielt. So macht man, im Zuge des Stückes sowohl mit den antiken Figuren als auch mit den heutigen eine Reise in die Unterwelt. Die Vorgeschichte - die Erlebnisse Odysseus, bevor er in den Hades reist - erfahren wir von den gegenwärtigen Figuren. Im Hades unten klagen

¹²⁷ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 112.

¹²⁸ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 123.

¹²⁹ WDR- Westdeutscher Rundfunk, Beitrag, „*Das große Theaterspektakel*“, 2.3.2010, Zugriff: 20.5.2011. <http://www.wdr.de/tv/westart/dienstag/sendungsbeitraege/2010/0302/odyssee.jsp>.

die Opfer des Odysseus über ihr Schicksal. Während sie in der grauenvollen, hoffnungslosen Unterwelt dahinvegetieren müssen, erlebt Odysseus ein Abenteuer nach dem anderen, und besonders die Zeit mit Kirke, ist kein allzu unangenehmes für ihn.

Odysseus wird als „*intellektueller Schlurfi*“¹³⁰ dargestellt. Er ist ein Mann, über den alle sprechen, um den sich viele sorgen, er ist jemand der omnipräsent ist. Allerdings ist er ein Egoist. Er geht über Leichen, um seine Ziele zu erreichen. Diese Leichen können auch seine eigenen Gefährten sein. Er holt sich immer seinen Vorteil heraus. Um sich mit Kirke vergnügen zu können, müssen seine Freunde, in Schweine verwandelt, leiden. Ajas, ein anderer Held Trojas, hat sich seinetwegen ins Schwert geworfen, und Odysseus fühlt keinerlei Mitgefühl. Er sieht auch keine Schuld bei sich. Er ist ein Blender und Geschichtenerzähler. Er sieht das Leid der anderen nicht, er sieht nur sich selbst. Er ist wohl ein intelligenter Mensch, und das setzt er auch gut ein. Er setzt es aber nicht dazu ein, anderen Menschen zu helfen, oder ihnen das Leben zu erleichtern. Er zieht es vor, für sich selbst zu arbeiten. Wenn er schon Anstrengungen auf sich nimmt, dann um danach als großer Held aus der Sache heraus zu kommen. Odysseus ist ein König, der durch die Anstrengung, Geduld und Sorge anderer zum Helden geworden ist. Menschen sind für ihn Mittel zum Zweck.

Erst im Hades erkennt er ein wenig, dass er erwachsen werden und aus seinen kindlichen Träumen erwachen muss. Denn unzählige andere Helden von Troja sind schon tot. Seine eigene Mutter ist aus lauter Sorge um ihren Sohn gestorben, und er kann sie nun nicht einmal mehr in den Arm nehmen, weil man Tote nicht umarmen kann. Er muss erkennen, dass er doch etwas verpasst hat, obwohl er sein ganzes Leben darauf ausgerichtet hatte, nichts zu versäumen. Besonders Agamemnons Schicksal muss ihn besonders bedrücken. Denn Odysseus ist bestimmt davon überzeugt, mit größter Freude zu Hause in Ithaka empfangen zu werden. Aber genau das hätte er über Agamemnon auch gedacht, der nun ermordet von seiner eigenen Frau Klytämnestra und deren Geliebten, in der Unterwelt ausharren muss. Auch Achill versucht ihm die Augen zu öffnen, und klar zu machen, dass er leben muss, weil alles andere grauenvoll ist.

¹³⁰ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

Aber was bedeutet leben für einen Menschen wie Odysseus? Die anderen haben wohl erkannt, dass ein friedliches Leben zu Hause mit der Familie am erstrebenswertesten ist. Odysseus hat noch einen langen Weg vor sich, der ihn nicht geradlinig nach Hause führt. Aber zumindest fängt er nun nach seiner Reise in die Unterwelt an, darüber zu reflektieren, was in seinem Leben wichtig ist, und ob er die Prioritäten richtig gesetzt hat.

Nielebocks Inszenierung kann Schimmelpfennigs Intention wohl nicht ganz transportieren, zumindest laut Ulf Pape vom *Spiegel online* „verendet das ganze platt“.

¹³¹ Man kann also die Symbolik der Figuren im Zusammenhang zur Homers *Odyssee*, nicht nachempfinden. Kritisiert wird auch die „überflüssig-auftrumpfende Bildsymbolik.“¹³²

Beim Publikum scheint die Inszenierung nicht gut angekommen, zu sein. So beschreibt das *Deutschlandradio*, die Aufführung als langweilig. Lisa Nielebock „lässt die Texte in einem Holzkasten aufsagen und die Regieanweisungen Schimmelpfennigs an die Wand projizieren.“ Außerdem schief „ein großer Teil des Publikums.“ und es war somit, die „langweiligste Aufführung“ und „der Tiefpunkt der *Odyssee*“.¹³³

3.3.3. *Penelope*

Bei dem Stück *Penelope* von Enda Walsh handelt es sich um einen Einakter. Ins Deutsche übersetzt wurde es von Martin Michael Driessen. Burns, Quinn, Dunne, Fitz und Penelope sind die fünf Personen, die vorkommen. Besonders hervorzuheben ist, dass Enda Walsh die Situationen sehr genau entwirft. So ist der Anfang des geschriebenen Stückes eine eineinhalb Seiten lange Beschreibung des Pools und der Gegenstände, die sich darin befinden. Pausen werden angeführt und zwar sogar so detailliert, dass manchmal nur *Pause* und manchmal *kurze Pause* steht. Das Stück *Penelope* fand seine Uraufführung am 27. Februar 2010 unter der Regie von Tilman

¹³¹ SPIEGEL ONLINE, Ulf Pape, 2.3.2010, „*Die Helden des Pots*“, Zugriff: 20.4.2010. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,druck-681148,00html> .

¹³² SPIEGEL ONLINE, Ulf Pape, 2.3.2010, „*Die Helden des Pots*“, Zugriff: 20.4.2010. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,druck-681148,00html> .

¹³³ Deutschland Radiokultur, „*Theaterirrfahrt durch das Ruhrgebiet*“, Stefan Keim, 28.2.2010, Zugriff 23.4.2010, <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/fazit/1134772/> .

Knabe ¹³⁴ im Rahmen des Projekts *Odyssee Europa* am Theater Oberhausen in Oberhausen.

Inhalt

In einem Pool auf der Insel Ithaka leben vier Männer, beschrieben auch als „*disharmonious quartet*“ (dt.: „*unharmonisches Quartet*“) ¹³⁵ Sie sind die vier letzten, die nach einem Ansturm auf die alleingelassene Penelope zurückgeblieben sind. Penelope selbst wohnt in einem Haus direkt hinter dem Pool und lässt sich kaum blicken. Sie ist wunderschön und hat sich in den letzten 20 Jahren nicht verändert. Hinter einem Vorhang sitzt sie immer wieder und beobachtet die Männer auf einem Bildschirm, weil diese nämlich manchmal in ihrem Pool gefilmt werden, um ihrer Angeboteten eine Botschaft zu übermitteln. Im Pool drinnen stehen ein Griller, fünf Liegen, ein Tapeziertisch, ein CD-Player, eine CCTV Kamera und viel Gerümpel, das sich im Laufe der Jahre angesammelt hat.

In der ersten Szene wischt Burns, ein ca. 30-jähriger Mann in Frotteebademantel und Joggingschuhen gerade Blut von der Wand, während sich Quinn, der ungefähr 50 ist und eine perfekt getönte Frisur trägt, ein Würstel auf dem kaputten Griller zuzubereiten versucht. Das Blut stammt von Murray, der wohl der fünfte im Bunde gewesen war. Mit vereinten Kräften - wobei man sich da nicht so einig ist - hatte man ihn zum Wahnsinn getrieben, bis er sich die Pulsadern aufgeschnitten hat und daran gestorben ist. Dunne, ein weiter Mittfünziger und Fitz, ein fitter 65 jähriger Mann, gesellen sich zu den anderen. Alle tragen Frotteebademäntel. Fitz hat ein Faible fürs Lesen, besitzt aber nur ein Buch, und nimmt Tabletten. „*Die Konversation dieser Männer zeigt durchaus Bildung. Sie mögen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten stammen, aber sie alle hören sich selbst gerne sprechen. An ihrem Akzent erkennt man, dass sie aus der Provinz stammen, jeder von ihnen aus einem anderen Teil des Landes.*“ ¹³⁶ will der Autor uns wissen lassen.

¹³⁴ Tilman Knabe ist ein deutscher Opernregisseur, der besonders für seine offensiven Inszenierungen von Gewaltszenen bekannt ist.

¹³⁵ The Guardian, „*Penelope*“, *Druid Lane*, 26.7.2010, Zugriff: 11.11.2011, <http://www.guardian.co.uk/stage/2010/jul/26/penelope-druid-lane-galway-review> .

¹³⁶ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010 , Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.131,132.

Die Männer vertreiben sich ihre Zeit mit unnötigen Unterhaltungen über den Geschmack eines Würstels. Nämlich ob man eher sagt, dass ein Würstel „wurstig“ oder „heiß“, ¹³⁷schmecke. „*Es ist immer heiß*“ und es ist immer „*Ausnahmslos früh! ... wenn es nicht gerade spät ist! [...] Und das hier... meine werten Rivalen... das ist wurstig.*“ ¹³⁸Dann stellen sie alle fest, dass es hier eigentlich immer noch nur um Rivalität gehe. Fest steht, dass man sich jeden Tag daran erinnern müsse, dass es so sei, umso älter man würde, umso wichtiger sei das auch. Denn als junger Mensch, vergesse man so etwas laut Stück sowieso nicht. Die Männer kommen zum Schluss, dass „Der süße Brei“, das Märchen der Gebrüder Grimm, eigentlich „*Das einzige Buch, das zählt*“ ¹³⁹sei. Sie meinen nämlich, dass die Stadt durch das Missgeschick der Mutter, die den Topf nicht mehr beruhigen kann, zu Stillstand kommt. Immerhin ist die ganze Stadt voll mit Brei, und die Gemeinschaft bedient sich daraus total verantwortungslos. Sie denken nicht an die Zukunft. So kommen die Wartenden dazu, über ihr Leben und ihre Vergangenheit zu philosophieren. Zum Beispiel haben sie vor langer Zeit den Griller bekommen, der aber nur ein einziges Mal funktioniert hatte. Bis heute ist nicht klar, wer ihnen den Karton damals geschickt hatte, nur die Erinnerung der immensen Freude ist noch wach, und, dass sie den wehrlosen Burns damals ganze 24 Stunden in den Karton gesperrt hatten. Das ist aber total in Ordnung, denn sie rechtfertigen sich mit den Argumenten, dass sie eben „*Mehr als aufgekratzt*“ gewesen seien, und außerdem haben „*Wir [...] dich am nächsten Morgen rausgelassen und uns entschuldigt. ... Und du hast unsere Entschuldigung akzeptiert*“ ¹⁴⁰.. Die Träume, die mit dem Griller kamen, nämlich typische Träume wie, dass sie grillen und kaltes Bier trinken, haben sich natürlich nicht erfüllt, da der Griller ja nur einmal funktioniert hat. Es ist eigentlich noch schlimmer, denn das „*Ding verspottet [sie] , indem es da rumsteht. Es ruft Bilder im Kopf hervor, die zu nichts führen.*“ ¹⁴¹

¹³⁷ ebd. S. 132.

¹³⁸ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 133.

¹³⁹ ebd. S. 135.

¹⁴⁰ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010. S. 139.

¹⁴¹ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010. S.139.

„Wunderbar komisch“ findet Ralf Stiefel vom „Westfälischen Anzeiger“ die „Wortgefechte in dieser kruden Mischung aus geerdetem Volkstheater und Beckett'scher Verzweiflung“¹⁴²

Schließlich stellt sich heraus, dass alle vier Männer letzte Nacht denselben Traum gehabt haben. „Es beginnt in dem Augenblick, da er aus dem Boot steigt und das Ufer betritt und zu dem Haus hier hochschaut. Das Feuer greift über das ganze Gerüst, während er anfängt, den steilen Fels hochzuklettern. Er wirft einen Blick auf unsere weißen Häuschen, die dicht zusammengedrängt an der Bucht stehen. [...] er hat es auf unser Blut abgesehen. Er weiß, was wir aus seinem Haus gemacht haben, und wie wir unsere Tage hier in seinem Pool verbringen. Weiß, dass Penelope in diesem Zimmer sitzt und uns beobachtet...und vielleicht bezweifelt, dass er noch am Leben ist... und vielleicht einen von uns auswählt, um ihn zu lieben. [...] Er rennt den Pfad hoch. [...] Sie steht da, mit Tränen des Glückes in ihren Augen aber er geht nicht zu ihr, sondern zu uns und greift sein Messer. [...] Er geht zwischen uns und schlitzt unsere Beine auf, und wir kriechen wie jammernde blutende Schnecken am Boden. Er zerrt Fitz beiseite. [...] Er filetiert ihn. [...] Er zertrümmert seine alten Knochen mit den Händen. Er macht weiter... Gliedmaßen zerhackend und Eingeweide beiseite werfend. [...] Fleisch landet auf dem Grill, es scheint, als ob der Grill uns ein letztes Mal verspottet. [...]“¹⁴³. In dem Traum wollen die Männer erkennen, dass Penelopes Mann höchst bald zurückkehren wird, und dass sie sich nun zusammentun müssen, um nicht genau dieses Schicksal zu erleiden. Denn, wenn Penelope beschließt, einen von ihnen zu heiraten, dann hat ihr Mann, der namentlich nie genannt wird, auch keine Chance mehr.

Kaum ist dieser Entschluss gefasst, kommt auch schon die Kamera angefahren, und das rote Licht leuchtet. Im Stück ertönt noch dazu eine Hupe. Das bedeutet, dass Penelope, die in der Inszenierung als „eine zynische mit Schmuck behängte Schlampe“¹⁴⁴ dargestellt wird, sie beobachtet. Es ist an der Zeit ist, dass einer den

¹⁴² Westfälischer Anzeiger, „Theatermarathon im Revier“, Ralf Stiefel, 1.3.2010, Zugriff: 1.8.2011. <http://www.wa.de/ruhr-2010/aktuell/theatermarathon-revier-odyssee-europa-655816.html>.

¹⁴³ „Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.141.

¹⁴⁴ Deutschland Radiokultur, „Theaterirrfahrt durch das Ruhrgebiet“, Stefan Keim, 28.2.2010, Zugriff 23.4.2010.

Anfang macht, um sich wieder einmal anzubieten. Die Männer sind dort in „*Habt-Acht-Stellung*“. ¹⁴⁵ Es trifft Dunne. „*Als Verführer ist Dunne noch absonderlicher und theatralischer als sonst.*“¹⁴⁶ Er blamiert sich vollkommen, und den Konkurrenten gelingt es auch nicht, ihn zu Vernunft zu bringen. Trotzdem stehen sie ihm bei und helfen ihm. Er scheint vollkommen dem Wahnsinn verfallen, und so geht auch das Licht an der Kamera aus.

Die Kamera kommt wieder, und diesmal schwenkt sie auf Fitz, der gerade liest. Zunächst ist er versteinert und durch seinen Tablettenkonsum auch nicht ganz bei der Sache. Doch plötzlich wendet sich das Blatt, und er beginnt, sehr einfühlsam über sich und den Sinn des Lebens zu sprechen. Er stellt sich durchaus nicht in den Vordergrund und versucht auch nicht sich besonders gut, sondern richtig darzustellen. Es scheint, als könnte er Penelope damit erreichen, denn diese steht im Haus auf und schaut durch den Vorhang der sie verdeckt in den Pool. Als sie den Vorhang lüftet sieht man Penelope das erste Mal im Stück. Als die anderen das merken und sehen, dass Fitz nun tatsächlich eine Chance haben könnte, geraten sie in Panik. Quinn verbrennt Fitz geliebtes Buch, und Burns spuckt ihm Whiskey ins Gesicht. Dunne gibt ihm schlechte Ratschläge. Penelope verschwindet wieder und die Kamera geht aus. Schnell stellt sich heraus, dass es schier unmöglich für die vier Herren ist, einander zu helfen. Stattdessen wird klar gestellt, dass sie sich, wie zuvor, wieder im Kampf gegeneinander befinden. Fitz resigniert nach seiner Niederlage: „*Es gibt nichts wofür ich noch kämpfen sollte. So habe ich mir meinen Tod immer vorgestellt. Ich habe mein Leben lang gekämpft, und jetzt verabschiede ich mich mit völliger Gleichgültigkeit. Ich habe ... nichts beigetragen. Ich bin so nützlich wie ein Blinder mit Platzangst bei einer Schnitzeljagd. Scheiße.*“¹⁴⁷

Als die Kamera wieder angeht, steht Burns schon bereit für Quinns Performance. Musik ertönt aus der Stereoanlage. Quinn zeigt eine Show und sich als Napoleon

<http://www.dradio.de/dkultursendungen/fazit/1134772/> .

¹⁴⁵ ebd.

¹⁴⁶ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.145.

¹⁴⁷ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.165.

Bonaparte¹⁴⁸, Joséfine de Beauharnais¹⁴⁹, Rhett Butler¹⁵⁰ in *Vom Winde verweht*¹⁵¹, Scarlett O'Hara¹⁵², Shakespeares Julia, verzweifelter Romeo, Jackie Kennedy¹⁵³ und Eros. Es handelt sich um eine Art Kabarettshow. Fitz und Dunne bereiten sich zum Angriff auf Quinn vor. Zunächst suchen sie nach einer Waffe, schließlich ersticht Fitz Quinn. Dunne hält ihn fest. Burns hält die davongehende Penelope auf, indem er eine wunderschöne Rede auf die Liebe hält. Am Ende dreht sie sich um, und hat Tränen in den Augen. „Die Liebe ist gerettet“¹⁵⁴ Am Schluss „geht der Grill in Flammen auf. Das Feuer beginnt an den Beinen des Untergestells und breitet sich schnell aus und ergreift den ganzen Rahmen, und dann den ganzen Grill. Es ist ein schönes, rot/oranges Feuer, und Burns, Fitz und Dunne schauen hinein, ihrem Tod ins Auge sehend. Sie sind gelassen und bereit.“¹⁵⁵ Das Ende ist ein Blackout.

Interpretation, Kritik:

Enda Walsh entscheidet sich dafür, die Hauptfiguren von Homers Odyssee erst gar nicht auf die Bühne zu lassen. Er spezialisiert sich auf die Rolle der Freier. Penelope sieht man nur kurz. Von Odysseus wird erzählt und Telemachos kommt gar nicht vor. Sowohl skuriell als auch komisch beschreibt er die Situation der Männer, die normalerweise in Odysseeinterpretationen als das Böse an sich dargestellt werden. Es sind nur noch vier Männer über, die gemeinsam in einem Pool am Fuße von Penelopes Villa leben. Sie sind diejenigen, die sich gegen hunderte andere durchgesetzt haben. Durchhaltevermögen haben sie also schon bewiesen. Oftmals scheinen sie wie vier sehr kindliche Brüder, die um die Liebe der Mutter buhlen. Sie stehen dank einer Videokamera unter Beobachtung, und genau diese nutzen sie um sich zu präsentieren. Während des Wartens auf eine Gelegenheit der Selbstdarstellung, verschwenden sie eigentlich die Zeit mit relativ unsinnigen

¹⁴⁸ Napoleon Bonaparte (1769-1821) war ein französischer Feldheer und von 1804 bis 1814 und noch mal kurz 1815 Kaiser der Franzosen.

¹⁴⁹ Joséfine de Beauharnais (1763- 1814) war die erste Ehefrau Napoleon Bonapartes.

¹⁵⁰ Eine Hauptfigur im Film *Vom Winde verweht*.

¹⁵¹ *Vom Winde verweht* (original: *Gone with the Wind*) ist ein amerikanischer Film aus dem Jahr 1939, der auf dem Roman von Margaret Mitchell basiert.

¹⁵² Scarlett O'Hara ist eine Hauptfigur aus dem Film *Vom Winde verweht*.

¹⁵³ Jacqueline Kennedy (1929-1994) war die Ehefrau des U.S.amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy.

¹⁵⁴ „Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010 , Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 173.

¹⁵⁵ ebd. S. 173.

Beschäftigungen. Da sie einander schon sehr lange und intensiv kennen, wissen sie genau, wie sie den anderen verletzen und schwächen können. Gemeinsam entledigen sich diese Herren eines Konkurrenten nach dem anderen, und merken dabei gar nicht, dass sie sich damit bald selbst vollkommen auslöschen. Schuld gibt es nicht, es ist eine Ausnahmesituation, und deshalb ist alles erlaubt.

Rivalität ist bei ihnen die oberste Priorität, und der ordnen sie alles unter. So unterschiedlich die vier Männer auch sind, so einig sind sie sich dabei. Sie verzweifeln nicht mehr, weil die Situation an sich schon verloren ist. Das allerdings erkennen sie nicht. Die Männer merken nicht, in was für einer grotesken Situation sie sich befinden. Sie nehmen sie als normal wahr.

Eine Angst haben sie aber gemeinsam, und die heißt: Odysseus. Sie alle fürchten seine Rückkehr. Denn damit, einander gegenseitig auszulöschen, haben sie zu leben gelernt. Der Tenor lautet, der Beste soll gewinnen. Die Teilnehmer des Wettkampfes sind alle bekannt. Man kämpft um eine Frau, alle Mittel sind erlaubt. Wenn nur mehr einer lebt, dann ist derjenige der Sieger. Das Prinzip ist simpel. Das Ganze hat nur eben einen Pferdefuß. Denn es gibt eine Unbekannte. Penelope ist ja keine Witwe in dem Sinn, dass ihr Mann gestorben ist, sie ihn zu Grabe getragen hat, und nun wieder frei ist. Nein sie ist die Frau eines großartigen klugen Helden, auf dessen Rückkehr sie noch wartet. Wenn das nun geschehen würde, wäre alles umsonst gewesen. Absolut unnötig wären die anderen Freier ums Leben gekommen, und sie, die letzten vier, wären nicht die ruhmreichen vier, sondern die Freier, die auf den wütenden Ehemann treffen würden. Man würde sie als Inkarnation des Bösen ansehen, und keine Milde walten lassen. Der Tod wäre ihnen sicher. Diese Angst vor dem bekannten Unbekannten schweißt die Männer zusammen. Die einzige Chance, die sie haben, ist also ihren internen Kampf so schnell wie möglich auszutragen. Denn sobald Penelope einen von ihnen geheiratet hat, ist Odysseus, so klug und listenreich er auch sein mag, machtlos.

Aus dieser Situation lassen sich ihre Auftritte auch leichter erklären. Die Situation ist kritisch. Alle vier haben von der Rückkehr des Odysseus geträumt. Die Stimmung ist explosiv. Viele Chancen Penelope zu überzeugen, wird es nicht mehr geben. In ihrer Verzweiflung helfen sie einander auch. Sie wollen ja als Gruppe ernst genommen

werden. Trotzdem lässt sich die Blamage des einen für den anderen zum Triumph nützen. Die Situation gerät total außer Kontrolle und explodiert. Am Ende sind es die Freier selbst, die sich zugrunde richten. Odysseus brauchte gar nicht erst zu kommen, denn ihr Ende ist schon vor seiner Heimkehr da. Penelope muss nicht mehr wählen, alles löst sich für sie in Wohlgefallen auf. Sie bleibt die wunderschöne, erhabene Frau eines Königs.

Der Beitrag *Penelope* ist ein Stück, das von um Freundschaft, Liebe, Rivalität und dem Sinn des Lebens handelt. Auf die Frage, wieso Enda Walsh sein Stück gerade so gestaltet hat, wie er es hat, antwortet er in einem Interview mit dem *Galway Advertiser*: „*I absolutely love the suitors! [...] You have Odysseus on his travels and adventures and here are these men just wrecking Penelope's house, eating her food and drinking her drink..*“ (dt.: „Ich liebe die Freier total, man hat zum einem Odysseus auf seinen Reisen, und zum anderen diese Männer, die Penelopes Haus demolieren, ihr Essen essen und ihre Getränke trinken.“)¹⁵⁶ Er sei auf die Charaktere gekommen, indem er an „*businessmen who feel as if they need to have an option on absolutely everything, and discuss everything and discuss the oxygen out of every possible situation.*“¹⁵⁷ (dt.: „an Geschäftsmänner gedacht hatte, die dachten, sie hätten auf absolut alles ein Recht, und die jede mögliche Situation tot reden.“) gedacht hatte. Penelope wollte er zuerst auch sprechen lassen, doch dann ist ihm das nicht mehr als sinnvoll erschienen, da sie das viel kleiner gemacht hätte als sie ist, und er dann ein vollkommen neues, eigenes Stück schreiben hätte müssen.

„*The 90-minute-piece constantly stimulates the nervous system.*“ (dt.: „Das 90-minütige Stück regt ununterbrochen das Nervensystem an.“)¹⁵⁸ „Der Regisseur Tilman Knabe hat den Witz der Vorlage erkannt.“¹⁵⁹ Michael Schmitz sieht diese Produktion als den, Höhepunkt des Tages an. Man feiert „mit minutenlangen

¹⁵⁶ Galway Advertiser, „Enda Walsh - from the Odyssey to Penelope“, Charlie McBride, 10.6.2010, Zugriff: 20.8.2011, <http://www.advertiser.ie/galway/article/27155>.

¹⁵⁷ ebd.

¹⁵⁸ The Guardian, „*Penelope*“, *Druid Lane*, 26.7.2010, Zugriff: 11.11.2011, <http://www.guardian.co.uk/stage/2010/jul/26/penelope-druid-lane-galway-review>.

¹⁵⁹ Kultiversum- Kulturplattform, „*Warten auf Odysseus*“, 27.2.2010, Zugriff: 24.4.2011, <http://www.kultiversum.de/Schauspiel-Premieren/Tilman%20Knabe-Odyssee-Europa-Penelope-Ruhr-2010-Oberhausen.html>

Ovationen, mit Bravorufen für das Ensemble, für Regie, Dramaturgie und den völlig verdutzten Autor Enda Walsh.“ „Torsten Bauer, Hartmut Stanke, Peter Waros und Michael Witte [Anmerkung: die Schauspieler] setzen Tilman Knabes pralle Inszenierung nachgerade mit spielerischer Wollust um, sie zelebrieren einen bisweilen gar sinnlichen, meist aber drallen Text, der die irische Autorensseele und die deutsche Gegenwartssprache im Stile besten Volkstheaters in der Antike zusammenführt.“¹⁶⁰

Das Stück und die Inszenierung scheinen gelungen zu sein. Die Wahl, dieses komische Stück am Abend des ersten Tages aufzuführen, kommt gut an, da das Publikum für ein ernstes Stück zu dem Zeitpunkt schon zu müde gewesen wäre.

3.3.4.Sirenengesang

Die „ungarische“ Bearbeitung der *Odyssee* von Péter Nádas, das Stück *Sirenengesang*, im Original *Szirénének*, ist ein Satyrspiel. Übersetzt wurde es von Ilma Rakusa. Circa 17 Personen, nämlich Persephone, Hades, schoßhundgroße Schmeissfliegen, Nereiden, Irre Seelen zu dritt, zur Hinrichtung verurteilte Zuschauer, Platzanweisende Tantchen, Mütter, Söhne, Verwundete im Sterben, Krieger, Kriegsherren, Mädchen, revolutionäre Onkelchen, Verschwörer, Fischer und Nike, treten in dem Stück auf. Das Stück hat keine Akte, aber sechs Aufzüge. Zahlreiche Anmerkungen zu den Reaktionen der Schauspieler säumen das Stück. Angaben zu Orten gibt es selten, und wenn, dann sehr minimalistisch. Uraufgeführt wurde das Stück am 28. Februar bei der *Odyssee Europa* unter der Regie von Roberto Ciulli¹⁶¹ am *Theater an der Ruhr* in Mülheim.

Inhalt

Der Mittelpunkt, beziehungsweise die immer wieder auftretende Figur in seinem Stück *Sirenengesang*, ist Persephone, die Tochter der Demeter und Frau des Hades, die zunächst von den Nereiden, den Nymphen der Meere, begleitet wird. Sie ist mit einem roten Faden an Hades gekettet und hat Sehnsucht nach ihrer „*besonnene[n] lieben[n]*“

¹⁶⁰ Der Westen, „Ovationen für Oberhausens Penelope bei der Odyssee“, Michael Schmitz, 1.3.2010, Zugriff: 20.4.2011.
<http://www.derwesten.de/staedte/oberhausen/Ovationen-fuer-Oberhausens-Penelope-bei-der-Odyssee-id3428257.html?service=print> .

¹⁶¹ Roberto Ciulli ist Gründer und Leiter des *Theater an der Ruhr* in Mülheim und auch als Regisseur tätig.

*Mutter, [der] böser als böse[n] Demeter“*¹⁶², die sie gerade sucht. Sie ist verzweifelt über ihre Lage im Hades, wo die „*verdammt[e]n Seelen*“¹⁶³ sind, die man nicht berühren kann, die sich zwischen Traum und Wachen befinden, etwas suchen, wovon sie nicht wissen was es ist, die „*in die Spuren verhasster oder verehrter Vorfahren treten*“¹⁶⁴ müssen, und mit denen sie eigentlich nichts anfangen kann. Während sie zwar unterschiedlich denken, sagen sie doch immer nur das gleiche wie die anderen. Hades vergewaltigt sie noch dazu viermal pro Nacht. Die verzweifelten Monologe der Persephone sind eingebettet in eine Art von Regieanweisungen, Beschreibungen der Bühne und Beschreibungen dessen, was auf der Bühne stattfindet. Die großen Feinde sind die überdimensional großen Schmeißfliegen, die sich zum Teil auch im Zuschauerraum formieren, um die Zuschauer zu verängstigen und ihnen dadurch das Gefühl geben, jeder Zeit verhaftet werden zu können.

Problematisiert wird auch die Rolle der Eltern, so hört man von Müttern, die ihre Kinder wegen anderen Männern verlassen die ihrerseits ihre Kinder mit anderen Frauen verlassen haben. Ferner erzählt das Stück von Eltern, die ihre Kinder im Kindergarten vergessen, oder einfach nicht abgeholt haben, und die nun mit den verärgerten Betreuern dableiben müssen, die das wiederum nicht als angenehm empfinden, da dies nicht mehr in ihre Arbeitszeit fällt, und davon, dass die Kinder ihre Eltern selbst nach langen Jahren, und selbst wenn diese sich total verändert hätten, wieder erkennen würden. Es wird berichtet von Müttern, die auf Väter warten, und sich nur kurz oder gar nicht auf andere Männer einlassen, die von den Kindern natürlich gehasst und ermordet werden wollen und von Vätern, die im Krieg sind, auf die man ewig wartet. So kommt Nádas schließlich mit „*Eli, Eli, lama sabachthani*“¹⁶⁵ zu Jesu letzten Worten in Markus 15,34 und Matthäus 27,46., die mit „*Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen?*“ übersetzt werden. Die Söhne sind „*bindungsunfähige, unreife, gefühllose, gewalttätige und schwache Jungs*“,¹⁶⁶ und „*überziehen die Welt*

¹⁶² „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 179.

¹⁶³ ebd. S. 181.

¹⁶⁴ ebd. S. 183.

¹⁶⁵ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.191.

¹⁶⁶ Deutsche Welle, „*Odyssee Europa- ein Projekt bei RUHR 2010*“, Cornelia Rabitz, 28.2.2010, Zugriff, 30.3.1011, <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5289351,00.html>.

mit Gier, Müll [und] Krieg.“¹⁶⁷ Die Nereiden finden sich im Zuschauerraum wieder, um dem Publikum wieder und wieder „for you, dein, only for you, nimm, nimm, you are my destiny, sei mein Schicksal, mein Herzallerliebstes“¹⁶⁸ mit Hohngelächter ins Ohr zu flüstern. Während die Schmeißfliegen dazu brummen, steht Persephone verlassen auf der Bühne und wartet auf ihre Mutter. Die Worte der Flüsternden verändern sich mit der Zeit in Sätze wie „Töten ist gut. Es wäre ein Fehler, das Töten zu verbieten“, „Hab keine Angst und Bange, es wird alles gut, und so weiter. Vertrau wenigstens deiner Zukunft, und so weiter. Du brauchst nicht zu bangen, so weiterzumachen sei sinnlos. Mit deiner Klage machst du das Unglück nur schlimmer, und so weiter.“ Oder „So töte denn, die einzige wahre Freude besteht darin, die Klinge in Lebendes zu bohren. In Fleisch, in das muskulöse Herz zwischen Rippen in die spitzengleiche Lunge.“¹⁶⁹

Kirke, die anderen und ihr Sohn Telegonos¹⁷⁰ beobachten inzwischen die Schrecken des Krieges. Man hört Maschinengewehre und Leute werden gefoltert und niedergemacht, egal wer sie sind, und ob sie etwas mit dem Krieg zu tun haben. Die Nereiden erfreuen sich an den Qualen der Sterbenden. Eine gotische Kirche ist ausgebrannt. Die Menschen opfern allem, nur den Göttern nicht mehr. Lieber werfen sie die Speisereste ins Meer, als sie zu opfern.

In diesem Chaos suchen Telemachos, Telegonos und Hyakinthos¹⁷¹ ihre Liebe auf den Spuren ihres Vaters. Sie sind nur mehr von den Schmeißfliegen begleitet. Weil sie alle verzweifelt schreien, gesellen sich ihre Mütter Penelope, Kirke und Kalypso zu ihnen. Die „Mütter“ und die „Söhne“ sprechen immer gemeinsam. Es stellt sich heraus, dass die Söhne ganz selbstverständlich das Geld ihrer Mutter zum Vergnügen aus dem Fenster werfen und sie schlagen, während die Mütter hart arbeiten und dies alles erdulden. Doch das soll sich nun ändern. Thematisiert wird auch die Problematik des Loslassens, denn einerseits wollen die Mütter ihre Söhne behalten, tun auch alles dafür

¹⁶⁷ Westfälischer Anzeiger, „Theatermarathon im Revier“, Ralf Stiffl, 1.3.2010, Zugriff: 1.8.2011, <http://www.wa.de/ruhr-2010/aktuell/theatermarathon-revier-odyssee-europa-655816.html>

¹⁶⁸ „Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 191.

¹⁶⁹ „Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 195.

¹⁷⁰ Telegonos wird bei Hesiod und in der Telegonie als Sohn des Odysseus mit Kirke beschrieben.

¹⁷¹ Hyakintos wird selten als Sohn des Odysseus mit Kirke beschrieben. Er war von außerordentlicher Schönheit und ein Geliebter des Apollon.

und sind gegen ihre Liebe zu einer anderen Frau „ *Ich lass dich nicht, ich behalte dich, du bist mein Ein und Alles.* “¹⁷², andererseits behandeln die Söhne ihre Mütter schlecht und machen ihnen auch klar, dass sie ihre Söhne gar nicht verstehen können. Die Mütter verschwinden wieder.

In einem Krieg, in einem Kampf gegen Unbekannt, leiden die *Verwundeten im Sterben*, und auch *die Söhne* sind ratlos. Obwohl sie ihren Gegner nicht kennen, und nicht wissen, wo er herkommt, müssen sie ihn bekämpfen. Ein Krieger, der anscheinend an allen Kriegsschauplätzen der Welt und Geschichte war, gibt Ratschläge und beschreibt die Gefühlslage eines Kriegers so: „ *nach so reichlicher Erfahrung kann ich sagen, dass unsereins in solchen Situationen nicht an Frau, Haus, Heimat und die eigene Zwangslage denkt. Es geht ums überleben. Wollen würden wir schon, verdammt noch mal, aber wir denken an nichts. Wollen nur überleben.* “¹⁷³ Auch unter den Soldaten kommt es zu Streit, wegen der Herkunft, und doch sind sie alle nur durstig und dürfen nicht trinken. „ *Wasser! [...] So spuckt mir wenigstens in den knochentrockenen Mund!* “¹⁷⁴ Während sie mit Hilfe von Göttern einen Brunnen ausschöpfen, tauchen die Seelen der Toten auf, die von den Schmeißfliegen sofort angegriffen werden. Im Feuer werden Ares, Agamemnon, Nestor, Odysseus und Menelaos abgeschossen.

Als Gegenstück zum Krieg erstrahlt die Welt in der nächsten Szene nur so vor Glanz. Der Krieg scheint vorbei zu sein. Persephones erwachsene Töchter Telxiepeia und Anglaopheme, die sich gar nicht für ihre Mutter interessieren und auch mehr nach ihrem Vater geraten sind, bringen Picknickkörbe, während Persephone nach wie vor Antidepressiva schlucken muss. Demeter, Persephones Mutter, wiederum hört das Klagen ihrer Tochter erst gar nicht. So bleibt Penelope nur die Hoffnung, dass die drei Söhne Odysseus etwas gegen Hades aushecken. Die Töchter sind verpflichtet, beim Eingang zum Hades zu warten und die neuen Ankömmlinge musikalisch willkommen zu heißen.

¹⁷² „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 217.

¹⁷³ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 223.

¹⁷⁴ ebd. S. 228.

Die *Söhne* und die *Mädchen* vergnügen sich miteinander, wobei die Söhne die Mädchen nie ganz erreichen. Die Mädchen wissen wohl, was für Tunichtguts die Herren sind, doch genau das scheint sie so anziehend zu machen. Die Freunde und guten Freunde der Beteiligten sind Spitzel, die alles ausspionieren, doch zwischen ihren Geheimbotschaften finden sich auch Liebesbotschaften so wird das Ganze relativ schnell ad absurdum geführt. Nun treten Robespierre,¹⁷⁵ Martinovits und Bakunin, ein russischer Revolutionär und Anarchist des 19. Jahrhunderts, auf. Sie alle präsentieren ihre Philosophie.

Zum Schluss beobachten Persephone und Hades, wie Nike und ein Fischer auf dem Meer unterwegs sind. Der Fischer sammelt Leichen ein, deren Fleisch er dann als frischen Fisch verkaufen will. Nike warnt ihn vor den Göttern.

Interpretation, Kritik:

Péter Nádas *Sirenengesang* ist die Beschreibung einer vollkommenen Anarchie. Odysseus kommt gar nicht vor, dafür aber seine Umgebung. Die Welt wimmelt nur so von ziellosen Odysseus'. Persephone ist eine Getriebene. Sie wurde von ihrem grausamen Mann entführt, wird dort vergewaltigt und gedemütigt, kann aber nicht aus. Ihre Mutter, Demeter, scheint sie zwar zu lieben, aber nicht mit ihr umgehen zu können. Sie lässt all ihre Aufgaben im Stich, um Persephone zu finden, wenn sie aber bei ihr ist, hört sie ihr gar nicht zu. Allerdings geht Persephone mit ihren eigenen Töchtern Telxiepeia und Anglaopheme auch nicht besser um. Sie hasst sie wohl dafür, dass sie dem Vater so ähnlich sind. Obwohl sie total einsam und verlassen ist, gibt es für sie eigentlich keinen Ausweg, sie bemüht sich auch nicht darum, etwas zu ändern. Sie gibt sich ganz ihrem Selbstmitleid hin, und erkennt dabei gar nicht, dass sie dadurch ihr ganzes Leid damit an die nächste Generation weitergibt.

Im Stück gibt es eigentlich keine Familien. Es gibt nur Generationen, die aneinandergereiht sind. Diese haben aber eigentlich keine familiäre Verbindung zueinander. Sie sind nur getrieben von einer Abhängigkeit voneinander, die aber nicht

¹⁷⁵ Maximilien de Robespierre (1758-1794) war ein führender Jakobiner aus der Zeit der *französischen Revolution* und grundlegend am System des *Terreurs* beteiligt.

aus Liebe, sondern aus Verzweiflung entstanden ist. Jeder fühlt sich irgendwo alleine gelassen, klammert sich an den anderen, und ist am Ende verlassener als vorher.

Die drei Frauen des Odysseus, Penelope, Kirke und Kalypso, sind ein gutes Beispiel dafür. Sie sind einsam, weil sie alle vom Mann ihrer Träume, dem großen Odysseus, verlassen worden sind. Sie sind klassische alleinerziehende Mütter. Ihre ganze Aufmerksamkeit haben sie auf ihre Söhne, Telemachos, Telegonos und Hyakinthos gerichtet. Anscheinend haben sie sie diese ein Leben lang verwöhnt und ihnen alles gegeben, was sie haben wollten, obwohl sie wohl selbst nicht viel hatten. Grenzen gab es nicht. Jetzt sind ihnen die Söhne über den Kopf gewachsen. Sie werden ihrer nicht mehr Herr und müssen nun unter der Tyrannei ihrer eigenen Kinder leiden, weil sie diese nicht loslassen können. Die jungen Männer sind nun einmal aber gewohnt, zu bekommen was sie wollen, und sie wollen Freiheit, die sie aber nicht bekommen. Deshalb, und weil sie denken, es steht ihnen alles zu und die Welt offen, quälen sie ihre Mütter. Sie werfen deren ganzes hart erarbeitetes Geld selbstverständlich aus dem Fenster und schlagen die Mütter und schüchtern sie ein. Es ist für die jungen Männer wohl der Preis, den ihre Mütter zahlen müssen, dass sie sie zudem gemacht haben, was sie nun sind.

Unser heutiger Konsumwahn wird dadurch aufgezeigt, dass das Fleisch der toten Menschen als frischer Fisch verkauft wird. Jeder möchte so viel wie möglich an sich raffen und haben, aber so wenig wie möglich dafür tun. Im Grunde genommen ist es egal, wo der Fisch herkommt. Keiner prüft das nach, und wenn doch ist man mit einem Siegel auf der Packung zufrieden. Der Glaube an die Götter ist völlig verkommen. Eigentlich glaubt niemand mehr daran. Die alten Helden, Ares, Agamemnon, Nestor, Odysseus und Menelaos sind tot, und mit ihnen auch die Hoffnung.

Es wird ein Krieg geführt, bei dem viele sterben. Niemand weiß eigentlich, wer der Gegner ist, und warum man ihn bekämpft. Die Hauptsache ist, dass man es tut. Man muss das andere einfach bekämpfen, denn darin scheint eine gewisse Hoffnung zu liegen. Eine Hoffnung, die eine Illusion ist, die sich nie erfüllen wird. Die Romantik wird dem Kriege spätestens dann genommen, wenn man hört, dass Soldaten im Krieg

nicht an zu Hause, nicht an ihre Frauen, nicht an ihre Kinder denken. Nein, das einzige woran sie denken, ist zu überleben. Der Mensch wird wieder zum Tier. Es erinnert an Berichte von Soldaten aus dem 1. Weltkrieg.

Die Welt scheint vollkommen außer Kontrolle geraten zu sein. Man nimmt sich, was man bekommen kann, ohne Rücksicht auf Verluste. In diesem Chaos scheinen sich Liebesgeschichten zwischen den Söhnen und den Mädchen zu entwickeln. Doch auch diese reduzieren sich bald nur auf Besitzanspruch. Man will einander, weil man will, und nicht weil man ehrlich Zuneigung verspürt. Die Söhne sind Tunichtguts, das wissen die Mädchen auch sehr gut, aber anscheinend wollen auch sie ein wenig Spaß in dieser elenden Welt.

Die ganze Situation wird dadurch verstärkt, dass man sogar im Publikum bedrängt wird. Die Neireiden und Schmeißfliegen sind ununterbrochen im Zuschauerraum anwesend. Sie sind gewissermaßen eine Propagandamaschine, die dem Publikum Parolen ins Ohr flüstert, die sich zuerst lieblich auf die Zuschauer beziehen, und dann in gewalttätige Aufforderungen zum Mord umschwenken. Durch die Geräusche von Maschinengewehren und das Schreien von sterbenden Menschen wird man weiter eingeschüchtert. Das Chaos ist perfekt.

Das Stück spiegelt auf drastische Weise die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Es ist eine Welt voller Hass, Gewalt, Unreife, Gier, Macht und Schwäche. Derjenige, der diese Attribute am Besten in sich vereinigt, hat gewonnen. Gefühle und die damit einhergehende Bindungsfähigkeit an andere Menschen sind vollkommen unwichtig geworden. Dass die Natur dadurch ausgerottet wird, scheint auch egal zu sein. Wenn es keinen Fisch mehr gibt, dann eben Menschenfleisch. Nádas zeigt eine väterlose Gesellschaft, in der Familie nichts mehr wert ist. Der Egoismus hat ein sehr hohes Niveau erreicht. Eine höhere Instanz, wie die Götter, gibt es nicht mehr, und damit auch keinen Grund für Respekt dem Höheren gegenüber. Es ist ein Albtraum und doch der Realität sehr nahe. Auch wenn die Hoffnung zuletzt stirbt, ist sie hier schon fast tot. Jeder einzelne ist getrieben, jeder ist ein verlorener Odysseus auf Irrfahrt.

„Péter Nádas' Sirenengesang schließt das Homerische Epos mit der Gegenwart kurz und sein Blick in die Zeiten wird des Albtraums der Geschichte gewahr. Die Differenzen zwischen Kriegen und dem ökonomischen Geschehen marginalisieren sich über die Jahrhunderte, am Ende sind die letzten Fische aus den Meeren gefischt, die Erde liegt unter dem Bann der totalen Verwertung.“¹⁷⁶ Ferner beklagt wohl Nádas Melodie den Verlust der Individualität. Die „abwesenden Väter stiften keine Tradition, jede Generation beginnt wiederum neu, Gewalt als Medium der Herrschaft einzusetzen.“ „Der Text ist ein vielstimmiger Monolog, dem die Komik des Geschehens nicht entgeht, ein Satyrspiel, das nach den großen Tragödien gespielt wird.“¹⁷⁷, will man beim „Theater an der Ruhr“ erkannt haben.

3.3.5. Perikizi

Das Stück *Perikizi* ist der Beitrag der deutsch-türkischen Autorin Emine Sevgi Özdamar, die hier Teile ihrer eigenen *Odyssee*, als sie nach Europa gekommen war, verarbeitet hat. Sie nennt ihr Stück ein Traumspiel. In ihrem Stück werden 26 Personen namentlich genannt, diese sind Perikizi, zwei Musiker, Perikizis Großmutter, Perikizis Mutter, Perikizis blinder Vater, zwei tote armenische Mädchen, ein junger toter türkischer Soldat, sein Esel, drei Huren, Heino¹⁷⁸, drei Schuldgefühle, Penner, drei Hühner, eine türkische Dolmetscherin, der Waldmeister, der Zeitungsmann, ein Gastarbeiter, ein Käuzchen, zwei Ruhrpott-Kumpel, zwei Mädchen, Hölderlin¹⁷⁹, ein Jäger, Hansi, ein humorloser Zwerg, der türkische Wolf und Tote im Hades. Das Stück besteht aus einem Akt aber 14 Bildern. Özdamar hat außerdem Texte von Shakespeare, Homer, Kaváfis,¹⁸⁰ Hölderlin und Heinrich Heine¹⁸¹ eingebaut. Die Uraufführung dieses Stückes fand im

¹⁷⁶ Theater an der Ruhr, Repertoire, Zugriff: 11.11.2011, <http://www.theater-an-der-ruhr.de/repertoire/sirenengesang>.

¹⁷⁷ Theater an der Ruhr, Repertoire, Zugriff: 11.11.2011, <http://www.theater-an-der-ruhr.de/repertoire/sirenengesang>.

¹⁷⁸ Heino ist ein deutscher Schlagersänger.

¹⁷⁹ Friedrich Hölderlin (1770-1843) war ein deutscher Lyriker in der Zeit der Weimarer Klassik und der Romantik.

¹⁸⁰ Konstantinos Pétrou Kaváfis (1863-1933) gilt als einer der bedeutendsten Lyriker der Neuzeit in Griechenland.

¹⁸¹ Christian Johann Heinrich Heine (1797-1856) war ein sehr bedeutender Dichter und Journalist. Er wird der Epoche der Romantik zugeordnet.

Rahmen der *Odyssee Europa* unter der Regie von Ulrich Greb¹⁸² am Schlosstheater Moers ebendort statt.

Inhalt

Perikizi, die sowohl Hauptfigur als auch Titelgeberin des Stücks ist, ist ein junges Mädchen, und agiert hier als „weiblicher Odysseus“,¹⁸³ in Istanbul. Sie möchte nichts sehnlicher, als Schauspielerin zu werden. In der ersten Szene sind Perikizis Eltern im Kino und schauen sich *Vom Winde verweht an*, während Perikizi zu Hause ist und mit einer Eselsmaske auf dem Kopf sowohl Titania als auch Zettel aus Shakespeares *Ein Sommernachtstraum* übt. Der Eselskopf wird sie durchs ganze Stück begleiten. Er ist ihr Talisman. Sie ist nicht alleine, denn ihre Großmutter erscheint nun, und befiehlt ihr, nicht nachts in den Spiegel zu schauen, denn „es ist nicht gut“, „die Geister werden dich zu einem anderen Land treiben, dort deine Rückwege dreimal zu verriegeln. Dort werden all deine gutherzigen Kindheitsvögel raus aus deinem Mund hierher zurückfliegen. In jedem Schnabel, die Liebe, die Liebesquelle deiner Kindheit. So werden sie dich verlassen. Dich in der Fremde mit schwarzen Gefühlen zurücklassen.“¹⁸⁴ Doch das Kind rezitiert nun *König Lear*, und die Großmutter beginnt zu verzweifeln.

Plötzlich treten, wie in diesem Stück sehr oft, Geister auf. Es sind zwei „armenische Bräute“ aus ca. 1910, die sich umgebracht haben, indem sie sich von einer Brücke stürzten. Die Großmutter erzählt nun von einem Traum, in dem sie von ihren drei toten Ehemännern, ihren acht toten Kindern und den armenischen Bräuten geträumt und in Perikizis Körper sich selbst sprechen gehört hat. Perikizi nimmt ihre Großmutter nicht ernst, und möchte nur wissen, mit welchem der drei Männer sie denn gedenkt, im Paradies zu leben, woraufhin die Großmutter ihre Geschichte erzählt. Sowohl ihr erster Mann als auch ihr zweiter Mann waren im ersten Weltkrieg gefallen, und sie erzählt von den Schrecken des Krieges „Die Gasse vor unseren Häusern, die Wände unserer Häuser, die Türen die Fenster sahen aus, als ob nimmermüde Würmer da lauschen. Mit

¹⁸² Ulrich Greb ist seit der Spielsaison 2003/2004 der Intendant des Schlosstheaters Moers. Er legt großen Wert auf Initiativen die Künstlerisches und Soziales miteinander verbinden.

¹⁸³ Deutschland Radiokultur, „Theaterirrfahrt durch das Ruhrgebiet“, Stefan Keim, 28.2.2010, Zugriff 23.4.2010, <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/fazit/1134772/>.

¹⁸⁴ „Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 273, 274.

zitterndem, verzerrtem Munde sich an jetziges, zukünftiges Witwenglück berauschen. Krieg, klirrende Waffen in den Lagern. Krieg, eine Waffe namens Mauser. Krieg, ein großes Festmahl für Würmer.“¹⁸⁵ Ihre acht Kinder vom ersten Mann starben genau in der Zeit, als dieser im Krieg war, und auch sie musste sie den Würmern überlassen. Der zweite Mann war der Bruder des ersten, und er hatte einen heißgeliebten Esel. Auch er wurde von der Gendarmerie abgeholt, in den Krieg. Der dritte kam aus Istanbul, und war wohl ein sehr offener Mensch.

Die beiden kommen dann auf den Film, den die Eltern gerade anschauen, *Vom Winde verweht* zu sprechen, und Perikizi erklärt mit den Worten ihrer Mutter, was ein Amerikaner ist: „*ein Amerikaner ist ein Mensch, der nicht zu essen braucht. Amerikaner schlucken eine Tablette, das ist ihr Mittagessen, abends schlucken sie wieder so eine kleine Tablette, das ist für sie Abendessen.*“¹⁸⁶ Es scheint also, als würden Amerikaner wie in einem wundervollen Traum leben, die Großmutter befindet diese Erklärung allerdings als eine „*Ketzererfindung*“. ¹⁸⁷Plötzlich spricht Perikizi im Duktus ihrer Großmutter und zitiert dabei wieder *Zettel* und *Titania* aus Shakespeares *Ein Sommernachtstraum*.

Plötzlich kommen die Eltern nach Hause. Perikizi möchte nach Europa auswandern, sie verspricht sich davon viel, für sie ist es wie das Paradies. Vielleicht denkt sie, die Menschen leben dort, wie sie es von den Amerikanern glaubt. Die Eltern versuchen ihr klar zu machen, was sie dort erwartet: „*Du glaubst, Europa wartet auf dich?*“¹⁸⁸ Der Vater erzählt ihr von Odysseus, und wie er dem Kyklopen gesagt hatte, dass er „Niemand“ heiße: „*Tochter, wenn du in ein fremdes Land gehst, [...] und willst von seinem Honig und seinen Tieren kosten, wirst du auch zu einem Niemand schrumpfen. Ein Niemand besitzt am Ende nur Einsamkeit*“¹⁸⁹ auch erklärt er ihr, dass diejenigen, die zurückbleiben, nicht viel von den Ausgewanderten halten, da „*die hier fort sind*, „ein „*schlechtes Bild von uns* „, abgeben „*Wir sind modern, wir haben unsere Geschichte, unsere Reichtümer, unsere Kultur. Die, die weggegangen sind, sind die*

¹⁸⁵ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.277.

¹⁸⁶ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 279.

¹⁸⁷ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.279.

¹⁸⁸ ebd. S. 285.

¹⁸⁹ ebd. S. 287.

Armen, die Kulturlosen, die Sklaven. “ „ Du wirst dich schämen, weil du dauernd ein Thema bist. Kein Mensch mehr, ein Thema. “ ¹⁹⁰ Außerdem werde sie dort nur Putzfrauen auf der Bühne darstellen können, weil sie ja nur eine türkische Frau darstellen kann, und die sind, laut Vater, in Europa nun einmal Putzfrauen

Um nach Europa zu kommen, muss sie allerdings den „Hurenzug“ nehmen. Dort sitzt sie mit drei Prostituierten im Abteil. Während sie Shakespeare liest, sagen ihr die Huren, dass man „*Ein Handbuch für die Arbeiter, die in der Fremde arbeiten gehen*“ ¹⁹¹ lesen muss. In diesem steht nämlich drinnen, wie man sich in Europa zu verhalten hat. „*Lachen Sie bitte nicht laut auf den Straßen. [...] Bitte klopfen Sie nicht an Nachbarstüren, um Petersilie, Zwiebel, Gabel oder Löffel zu leihen. [...] Europäer machen nur Mittwoch- und Samstagabend Liebe. [...] Bitte lieber Arbeiter, hocken Sie sich nicht auf die Klobrille, setzten sie sich unbedingt darauf.*“ ¹⁹² Außerdem soll sie sich in einem Wohnheim einfinden, in dem sie mindestens ein Jahr bleiben und dort arbeiten muss, bevor sie wieder nach Hause fahren kann. Perikizi wird die ganze Reise schön langsam ungeheuer, aber nun gibt es kein zurück mehr.

In Europa angekommen, sieht sie in einem Photoautomaten das erste Mal ihre Einsamkeit. Sie fühlt sich vollkommen alleine auf der Welt. Es kommt Heino vorbei, den sie nach dem Weg fragen möchte, aber er hört und sieht sie nicht. Nun macht sie sich auf den Weg zum Wohnheim, und landet im „halb verbrannten Wald“. Dort wird sie von drei „Schuldgefühl-Giganten“ heimgesucht. Ihr Vater erscheint ihr, und mahnt sie, die Sprache zu lernen, indem sie Zeitungsschlagzeilen auswendig lernen soll. Die Hühner in Europa sprechen Türkisch. Sie wohnt nun mit den Hühnern im Wohnheim. Sie wird geschlagen, weil sie angeblich Armenierin ist, und die Hühner verwandeln sich in Schweine. In einem Traum erkennt die junge Frau, dass, selbst wenn sie jetzt wieder zurückkehren würde, sie schon einen Schritt zu weit gegangen ist, und es nicht mehr wie vorher sein wird

¹⁹⁰ ebd. S.288.

¹⁹¹ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 296.

¹⁹² ebd. S. 296.

Am nächsten Morgen muss sie, nach Erläuterungen einer türkischen Dolmetscherin, Akkord arbeiten, und zwar mit „*Schnelligkeit, Disziplin und Gehorsam*“. ¹⁹³ Von den Hühnern wird sie aus ihrer Arbeitsgruppe hinaus gemobbt. Sie versucht, sich mit ihrem Wörterbuch und den wenigen auswendig gelernten Schlagzeilen durchzuschlagen und schreibt türkische Gedichte. So trifft sie auf Liesel und Gretel, zwei gutbürgerliche Mädchen, die einen Verein für junge Türcinnen gegründet haben, und sie aufnehmen wollen. Dafür stellen sie ihr einige Fragen, die sie jedoch selbst beantworten, ohne auf Perikizis Antwort zu warten: „*Hast du Brüder, schlagen sie dich? -Hmh? –Schlagen sie dich? – Schlagen ? –Ah, schlagen! [...] -Fassen sie dich auch an? – Anfassen ? – Aha, Inzest. Davon haben wir auch schon gehört. Ruf uns morgen an.*“ ¹⁹⁴ Wieder wird sie von den *Schuldgefühlen* und einem Koffer verfolgt. So trifft sie auf einen Wolf, der als Intellektueller verkleidet mit türkischen Fahnen auf die Bühne kommt, und sowohl fotografiert als auch interviewt wird. Er spricht deutschfeindlich und unterstützt das mit Gesten, sagt aber die ganze Zeit: „*Ficken, ficken, ficken!*“ ¹⁹⁵ Außerdem „*pinkelt er in die drei geöffneten Münder der Schuldgefühle*“ ¹⁹⁶ und kommentiert das mit: „*Sie trinken es gerne. Aus meinen Paradiesflüssen.*“ ¹⁹⁷ und stiehlt Perikizi ein Gedicht, gibt es als seines aus, um dann damit Kokain zu schnupfen. „*Europa ist zum Kotzen, die Türkei dagegen ein liberales und menschenfreundliches Land*“ ¹⁹⁸ muss sich Perikizi in diesem Moment denken, wenn nicht, dann tut dies Günther Hennecke von der *Kölnischen Rundschau*.

Perikizi beginnt nun wie ihre Großmutter aus der Nase zu bluten und trifft im Hades auf die Toten, die ihr sagen, dass sie sich niemals von ihnen abwenden darf, weil sie durch Perikizi und die anderen Lebenden weiterleben können. Wie in einem Reigen schließt sich der Kreis, und das letzte Bild ist auch das erste, in dem Perikizi vor dem Spiegel

¹⁹³ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.314.

¹⁹⁴ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.322.

¹⁹⁵ ebd. S. 328.

¹⁹⁶ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 328.

¹⁹⁷ ebd. S. 328.

¹⁹⁸ *Kölnische Rundschau*, „*Zuhause fremd*“, Günther Hennecke, 1.3.2010, Zugriff: 23.4.2011, Zugriff: 20.4.2011, <http://www.rundschau-online.de/html/artikel/1266504504569.shtml>.

Ein Sommernachtstraum zitiert und ihre Großmutter ihr sagt, dass sie das auf gar keinen Fall tun soll.

Interpretation, Kritik:

Emine Sevgi Özdamar ist von den sechs Autoren die einzige, die ihren Odysseus eindeutig weiblich sein lässt. Es ist ein Stück über Geschichte, Traditionen, Kulturen und Hoffnungen, die ganz schnell zerstört werden. Ein junges Mädchen lebt in der Türkei, in einer fortschrittlichen Familie. Sie hat gebildete Eltern und geht zur Schule, aber sie will raus. Statt sich mit ihrer eigenen Kultur zu identifizieren, bewundert sie die Fremde, von der sie nicht viel weiß, die ihr aber als Utopie erscheint. Obwohl sie in ihrem Land gute Chancen hat, möchte sie weg, koste es was es wolle.

Es wird schon am Anfang des Stückes klar, dass das junge Mädchen nicht weiß, in welches Abenteuer sie sich einlässt, nur um Schauspielerin in Europa zu werden. Denn auch wenn sie es nicht möchte, so haftet doch ihre Kultur mit ihren Traditionen an ihr, und denen wird sie, egal wo sie lebt, nicht entkommen. Europa und Amerika stellt sie sich wie ein Traumland vor. Ein Gebiet, in dem man nicht essen muss, weil es dafür Tabletten gibt. Ein Ort, an dem jeder Chancen hat. Egal wie sehr man versucht, sie davon abzubringen, sie möchte dort hin. Für ihre Eltern ist es ein Schock, denn diese wissen wohl schon besser, dass man in Europa nicht auf ihre Tochter gewartet haben wird. Auch dann nicht, wenn sie sich mit europäischen Schriftstellern und Denkern beschäftigt hat. Selbst wenn sie sich zum Vorzeigeuropäer entwickeln würde, selbst dann, würde sie immer Türkin bleiben und damit schon kaum Chancen haben. Aber all das hilft nichts, Perikizi möchte nach Europa.

Etwas überspitzt, aber dadurch sehr klar beschreibt Özdamar den Weg dorthin. Sie fährt mit dem *Hurenzug*. Dort begegnet sie gleich Prostituierten, die sie in die Lebensart in Deutschland, dem Land, das sie für sich gewählt hat, einweisen. Die Regeln, die ihr dort erklärt werden klingen zunächst grotesk, aber noch harmlos. Man erwartet von ihr, dass sie sich vollkommen anpasst und sich ohne wenn und aber in das System einfügt. Mit Shakespeare, den sie im Zug vorliest, kann dort niemand etwas anfangen.

Die Ernüchterung stellt sich bald ein. Denn sobald in Deutschland angekommen ist, merkt sie sofort, dass sie nun vollkommen alleine ist. Sie muss in einem Heim in einer wohl nicht sehr schönen Gegend, die der „halb verbrannte Wald“ heißt, mit Hühnern und Schweinen hausen und Akkord arbeiten. Perikizi bemüht sich sogar, schnell Deutsch zu lernen, aber so einfach ist das nicht, weil sie ja schnell, diszipliniert und gehorsam sein muss.

Sie lernt nun die Ansichten der Europäer über Türken kennen. Denn Mädchen einer Organisation glauben sofort, dass sie geschlagen wird, nur weil sie Türkin ist. Als sie dann auf einen anderen Türken trifft, der deutschfeindlich ist, und mit seinen Parolen gegen das Land wettert, erkennt sie wohl, dass die Türken, die sie in der Fremde trifft, nicht die Türken sind, die sie aus der Türkei kennt. Obwohl er sich über die Offenheit und Liberalität der Deutschen beschwert, und diese vernichten möchte, zeigt er sich öffentlich in sehr obszönen Posen und erniedrigt ganz andere. Außerdem nimmt er Drogen.

Auf ihrer ganzen Reise wird das junge Mädchen von den *Schuldgefühlen* verfolgt, denen sie nie entfliehen kann. Im Hades trifft sie auf die Toten, die sie zwingen, immer bei ihnen zu bleiben, um weiterleben zu können. Europa muss für sie die Hölle sein. Ein Ort, an dem alles Böse herrscht, und in dem man keine Chancen hat, nur weil man von woanders herkommt. Die Leute, die die eigene Kultur und Tradition teilen würden, sind ganz anders. Ihr Vater hat damit wohl recht, dass - selbst wenn sie es schaffen würde Schauspielerin zu werden - sie nur Putzfrauen spielen könnte, weil sie als Türkin abgestempelt würde, und die sind in Europa nun mal Putzfrauen.

Die junge Frau resigniert. Sie will zurück. Nur ist sie nun schon in einer auswegslosen Situation. Denn sie hat ihre Unschuld verloren. Sie ist nicht mehr das kluge Mädchen mit Träumen, sondern eine gebrochene Frau. Was kann sie noch für Hoffnungen haben. In der Heimat wird man sie als Verräterin ansehen, in der Fremde hat sie keine Chance. Alles wird sinnlos, und das wird auch dem Publikum schnell klar.

Die türkische Autorin in ihrem Stück zeigt das Thema Fremde sehr gut. Denn fremd sein das bedeutet nicht nur, unbekannt in einem unbekannten Land zu sein. Es reist

einem schon ein Ruf voraus, gegen den anzukämpfen fast unmöglich ist. Man wird abgestempelt und in ein System gepresst in das man gar nicht passt. Zunächst ist man dazu gezwungen, ein Jahr lang am gleichen Ort zu verharren und menschenunwürdige Arbeit zu verrichten, und all das nur, weil man fremd ist.

Andererseits zeigt sich auch der Kulturunterschied stark. So wird Perikizi von personifizierten Schuldgefühlen und Geistern verfolgt. Sie kommt aus einer Kultur, in der man noch an so was glaubt, bei uns hingegen gibt es das nur noch im Horrorfilm.

Perikizi ist ein Odysseus, der nie eine Chance gehabt hat, die sich selbst auf Irrfahrt geschickt hat, und nun total verändert nur mehr zurück kann. Aber dort ist es wie bei Homers Odysseus, alles ist anders, und sie wird anders wahrgenommen. Auch hier trifft man wieder auf eine starke Hoffnungslosigkeit.

Das Stück, das mit Extremen schockt, in dem die Hauptdarstellerin am Schluss am nackten Boden liegt, wird gut aufgenommen, denn es „*will sympathischerweise nicht mehr sein, als es ist.*“¹⁹⁹ „*Es ist von jener Art Gefühls-, Fabulier-, Moral und Ethnokunst, gegen die man nichts sagen kann und soll.*“²⁰⁰ Emine Sevgi Özdamar, die einzige Frau, die der *Odyssee Europa* ein Stück beisteuert, ist auch die einzige, die Odysseus weiblich sein hat lassen. Perikizi ist „*ein bisschen Alice im Wunderland, ein bisschen Dorothy im Zauberer von Oz.*“²⁰¹ Die Geschichte der *Odyssee* wird eigentlich etwas umgedreht, denn - anders als Odysseus geht - Perikizi „*in die verkehrte Richtung- nicht zu den Barbaren, sondern ins vermeintlich zivilisierte Deutschland.*“²⁰² Mit Magdalena Artelt, Patrik Dollas, Mathias Hesse, Holger Stolz und Frank Wickermann, steht fast das ganze Ensemble des Moerser Theaters auf der Bühne. Das ganze hat „*Performance-Charakter*“, so „*wird das Stück durch Video-Sequenzen und Live Musik der kurdischen Musiker Mehmet Gümüstekin und Nurettin*

¹⁹⁹ Frankfurter Rundschau, „*Endstück der Aufklärung*“, Peter Michalzik, 2010, Zugriff: 14.4.1011. <http://www.fr-online.de/kultur/theater/endstueck-der-aufklaerung--fluch-der-krieger/-/1473346/2807948/-/index.html>.

²⁰⁰ <http://www.fr-online.de/kultur/theater/endstueck-der-aufklaerung--fluch-der-krieger/-/1473346/2807948/-/index.html>.

²⁰¹ Der Westen, „*Emine Sevgi Özdamar stellt die Odyssee auf den Kopf*“, Gabi Gies, 3.2.2010, Zugriff: 5.5.2010, <http://www.derwesten.de/staedte/moers/Emine-Sevgi-Oezdamar-stellt-die-Odyssee-auf-den-Kopf-id2476325.html?service=print>

²⁰² ebd.

Tubay“²⁰³ begleitet. „ *Ulrich Grebs Inszenierung führt in ein garstiges Wunderland mit energiegeladener türkischer Livemusik und grotesken Bildern*“, ²⁰⁴ sagt das *Deutschlandradio* zur Inszenierung von Ulrich Greb. Der Ort, das Schlosstheater Moers, sei außerdem gut gewählt für so eine Art von Aufführung.

3.3.6. *Odysseus, Verbrecher.- Schauspiel einer Heimkehr*

Christof Ransmayr verfasste für die RUHR 2010 das Stück *Odysseus, Verbrecher. – Schauspiel einer Heimkehr*. Es gibt elf Personen, Odysseus, Telemach, Penelope, Eurykleia, Athene, Eumaios, Philittos, Melanthos, Antinoos, Eurymachos, Amphinomos, den Chor der Krüppel und zwei namenlose Knechte. Das Stück selbst spielt in einer Nachkriegszeit, die eine „ *Allzeit, Unzeit in der Schwebe zwischen Gegenwart, Zukunft und einer unauslöschlichen Vergangenheit*“²⁰⁵ ist. Die Schauplätze sind: eine verlassene Stadt, ein Hirtenlager in den Bergen, eine idyllische Hügellandschaft, ein verwahrloster Prunksaal und eine von blutigen Schleifspuren schraffierte Freitreppe. Das Stück ist in acht Szenen gegliedert. Ransmayr beschreibt sowohl die Reaktionen der Figuren als auch die Orte und Gegenstände, die auf der Bühne vorkommen sollen genau. Die Szenen tragen alle auch noch einen eigenen Titel. Auch dieses Stück wurde im Rahmen der *Odyssee Europa* uraufgeführt. Regisseur war Michael Grunder. Die Premiere hat am 28. Februar 2010 am Schauspiel Dortmund stattgefunden.

Inhalt:

Odysseus, der schon im Personenverzeichnis als Verbrecher beschrieben wird, kommt nach langer Reise in seine Heimat Ithaka zurück, und erkennt diese nicht sofort wieder. Doch dann trifft er auf Athene, die ihm als Strandläuferin entgegen kommt, und sofort in rauem Ton klarmacht, dass dies ihr Revier ist, „ *Willkommen bist du jedenfalls*

²⁰³ ebd.

²⁰⁴ Deutschland Radiokultur, „Theaterirrfahrt durch das Ruhrgebiet“, Stefan Keim, 28.2.2010, Zugriff 23.4.2010.

<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/fazit/1134772/>.

²⁰⁵ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010: S. 338.

nicht“,²⁰⁶ und erklärt, dass sie hier Treibgut sammle, weil „ *viel untergegangen wird in diesen Tagen, Meer und Zeiten sind stürmisch* “²⁰⁷, und fordert sogleich auch von ihm Gebühren für seinen „*Landgang*“ Erst langsam erkennt Athene Odysseus „ *Den Städteverwüsterer hat man dich in den Abend und Morgennachrichten genannt. Auf den Portraits [...] sahst du allerdings jünger aus.* “²⁰⁸ sagt sie dann. Odysseus muss nun auch erkennen, dass diese verkommene Bucht, jene „Schweinebucht“ ist, aus der er vor langer Zeit fort gefahren ist. Dass er hier wirklich nicht mehr willkommen ist, verdeutlicht auch Athenes Aussage: „ *Du denkst, Ithaka habe sich aus Trauer über deine blutige Wallfahrt nach Troja in seine prachtvollsten Kleider geworfen und seither, an das Datum deines Abschieds genagelt, atemlos, bewegungslos und unverehrt strahlend auf deine Rückkehr gewartet?* “²⁰⁹

Während Odysseus seine mitgebrachte Beute mit Athene zusammen versteckt, spielen seine alten Gefährten Eumaios, Melanthos und Philotios ein etwas seltsames Kartenspiel mit dem Namen „Schlachten“. Hierbei gewinnt derjenige, der die Karte mit der Schlacht mit den meisten Todesopfern hat. Hier fallen Namen von Schlachten, wie *Austerlitz*²¹⁰, *Waterloo*²¹¹, *Isonzo*²¹², „*Stalingrad*“²¹³. vgl.²¹⁴ und *Troja*, das wegen „*unbekannter Verlustzahl*“ der Joker ist. Dabei besprechen sie die Lage Ithakas und ihren Hass gegen die Reformer, wobei Antinoos „*das Schwein*“²¹⁵ besonders hervorgehoben wird. Als sie sich dann schlafen gelegt haben, stößt Odysseus auf sie. Nach anfänglichen Erkennungsschwierigkeiten, sehen sie dann die „*Totenkopf Tätowierung*“, „*das Zeichen des Herren Ithakas, die selbst über den Tod triumphieren*“. ²¹⁶ Die Gefährten erzählen sogleich von den Zuständen bei Hofe. Dort

²⁰⁶ ebd. S. 340,

²⁰⁷ ebd. S.343.

²⁰⁸ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

²⁰⁹ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.345.

²¹⁰ Jahr :1805; „*Lexikon der Weltgeschichte*“. Kapp Verlag, Bensheim: 1977. S. 47.

²¹¹ Jahr :1815 ; ebd. S. 528.

²¹² Jahr: 1917; ebd. S. 263.

²¹³ Jahr :1942/43 ebenda.

²¹⁴ „*Lexikon der Weltgeschichte*“ KAPP Verlag, Bensheim1977.

²¹⁵ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 358.

²¹⁶ ebd. S. 362.

belagern die sogenannten *Reformer* Odysseus Frau Penelope in der Hoffnung auf ihre Hand und damit auf Macht.

Als sich Odysseus mit den alten Freunden zur Ruhe legen möchte, wird er vom *Chor der Krüppel und Gefallenen*²¹⁷ heimgesucht. Dabei handelt es sich um die Seelen derer, die Odysseus während des Krieges und seiner Irrfahrten umgebracht hat. Die Krüppel agieren als eine Art Gewissen von Odysseus und holen sogar seine tiefsten Ängste und Erinnerungen immer wieder hervor. Auch sie halten Odysseus vor, wie Ithaka zu Grunde gegangen ist. Als Eumaios und die anderen erwachen, muss Odysseus erkennen, dass außer ihm niemand den Chor sehen oder hören kann, der sich mit den nun schon wiederholten Worten : „ *Vergiss nicht, wir haben dich lieb!*“²¹⁸ verabschiedet.

In der fünften Szene treffen Odysseus und sein Sohn Telemachos Schließlich aufeinander. Begleitet werden sie wieder vom *Chor der Krüppel*, einer der Invaliden trägt Odysseus auf den Schultern. Telemachos kann die Begleiter natürlich noch nicht sehen. „*Telemachos glaubt sich mit seinem Vater allein, obwohl er zu dem Reiter wie zu einem Riesen aufsehen muss. Odysseus hält sich am Kopfverband seines Trägers fest, treibt ihn manchmal mit Fersenschlägen an wie ein Pferd*“²¹⁹, steht in der Regieanweisung Ransmayrs zu lesen. Die beiden Männer spazieren durch die Landschaft, und Telemach stellt seinem Vater Fragen über die Vergangenheit und den Krieg, während Odysseus sich über den Zustand Ithakas und seiner Frau, Telemachs Mutter Penelope, erkundigt. Auf die Frage, wieso Odysseus nach so langer Zeit jetzt erst zurückkomme, antwortet er, dass er „*tiefer im Dunkel des Krieg*“ gewesen sei, „*als jeder andere*“. „*Der Weg , (sei) [...] der längste, den ein Mensch gehen kann*“²²⁰ Als Odysseus versucht, die Invaliden fortzuschicken, weiß Telemach zu berichten, dass Penelope auch mit sich selbst spricht. So beschließt Odysseus sich getarnt in die Gesellschaft bei Hof einzuschleichen, um sich die Lage aus dieser Perspektive einmal anschauen zu können.

²¹⁷ ebd. S.363.

²¹⁸ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010 , Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S.376.

²¹⁹ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010 , Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010, S. 379.

²²⁰ ebd. S. 383.

Während die *Reformer* wieder einmal neue Pläne für Ithaka schmieden, diesmal soll es eine „Entsalzungsanlage in der Schweinebucht“ sein, kommt die Amme Eurykleia, und teilt ihnen mit, dass sie Odysseus erkannt habe, er also zurück sei. Antinoos und seine Gefährten nehmen die alte Frau überhaupt nicht ernst und machen sich sogar über sie lustig. Anscheinend hat sie schon des öfteren in Fremden Odysseus entdeckt. Eurykleia besteht aber darauf, dass sogar ihr Hund „Poldy“ seinen alten Herren wieder erkannt habe, was die *Reformer* nur noch mehr dazu anspornt sich einen Spaß daraus zu machen. So sagt Antinoos : „ *Poldy hat ihm die Füße geleckt! Dann wollen wir ihm die Füße küssen! Los, Eurykleia, bring's Herrchen, suchsuch, bring uns das Herrchen,...* “ ²²¹ Sich in Sicherheit glaubend, begrüßen sie Odysseus ähnlich respektlos. Schnell kommen sie auf Penelope zu sprechen, die sie ja alle heiraten wollen. Doch nicht etwa aus Liebe oder Begehren, dafür ist sie „*schon etwas zu pergamentig geworden*“, und außerdem sind sie „*Reformer, [...], Planer, Politiker, keine Altenpfleger.*“²²². Gerade als deshalb ein Tumult auszubrechen droht, betritt Penelope persönlich die Bühne.

Im persönlichen Gespräch mit Odysseus stellt sich schnell heraus, dass Penelope „ihren“ Odysseus nicht einfach so zurücknehmen wird, da er es nicht einmal für nötig erachtet hatte, sich in der ganzen Zeit bei ihr zu melden. „ *Aus diesem Krieg ist ein Flug von Nachrichten, Bildern, Briefen zurückgeschwappt. [...] Selbst die Frauen von Gefallenen haben von ihren Liebsten noch lange nach der Meldung von ihrem Tod Feldpost erhalten und Liebesgrüße. [...] Darunter war niemals ein Wort von dir.* “²²³ ist Penelope verbittert. Vom *Chor der Krüppel* gequält, versucht Odysseus Entschuldigungen zu finden, doch seine Frau bleibt hart. Denn sie sieht sich als das alleingelassene Opfer, deren Mann das gemeinsame Leben „verschlafen habe“. Mitten in das Gespräch platzt Telemach, der zu berichten weiß, dass sich die Nachricht von Odysseus' Rückkehr wie ein Lauffeuer in Ithaka verbreitet habe. Nun möchte Odysseus, dass Penelope sich in Sicherheit bringt und Telemach mit ihm gegen seine Feinde kämpft. Doch Penelope möchte keinen Kampf, und fordert ihn auf, diesen zu unterlassen: „ *Fordere was du für dein Recht hältst, aber lass Ithaka seinen Frieden.*

²²¹ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010. S. 395.

²²² ebd. S. 401,402.

²²³ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010,S.405.

Bleib hier. Lass die Schreier schreien, bis ihnen die Stimme versagt, und erhebe die deine, wenn du niemanden mehr überbrüllen musst. [...] Ich fürchte um meinen Sohn und ... und um dich.“ ²²⁴

Odysseus hört nicht auf seine Frau, und so stehen er und sein Sohn eine Szene später schon in den Folgen ihres Gemetzels. Ihre Kleider sind blutgetränkt und um sie herum liegen die Leichen, und alles ist blutverschmiert. Odysseus lässt die Leichen verbrennen und rechtfertigt sich mit den Worten: „*Was hätten wir anderes tun sollen, Telemach, was hätten wir tun sollen? Sie wollten den Umsturz!, sie wollten unsere Rechte. Sie haben sich gezeigt, als das was sie waren : Volksfeinde.*“²²⁵ Telemach hingegen steht unter Schock. Nun sieht auch er einen eigenen Krüppelchor und bittet verzweifelt um Vergebung. Voll Zorn beschuldigt Penelope Odysseus: „*Du hast ihm das Schlimmste angetan, was ein Vater seinem Sohn antun kann, du hast ihn zu deinesgleichen gemacht. Odysseus, Verbrecher, du hast ihn zu deinesgleichen gemacht.*“²²⁶ Penelope muss erkennen, dass ihr Mann nicht mehr jener ist, der sie vor langer Zeit verlassen hat, und schickt ihn wieder fort, um sich zunächst zu bessern und dann erst wieder in seine Heimat zurückzukommen.

Interpretation, Kritik:

Christoph Ransmayr bezeichnet Odysseus gleich im Titel als Verbrecher. Ein solcher ist er für ihn. Der Ransmayrsche Odysseus kommt wie Homers Odysseus in seine Heimat Ithaka. Der Anfang ist ähnlich. Doch die Göttin, die Homers Odysseus so pflegt, erkennt ihren Schützling bei Ransmayr zunächst gar nicht. Dann schafft sie die Kriegsbeute mit ihm fort. Denn die Zeit ist so, dass man sein Hab und Gut besser schnell versteckt.

Das Vergnügen der Bevölkerung scheint der Krieg zu sein. Der Trojanische Krieg hat wohl sehr viel Eindruck hinterlassen. Man spielt *Supertrumpf*²²⁷ mit Schlachten. Die meisten Toten sind der größte Triumph. Fern ab von den Kriegsschauplätzen empfindet man nun einmal so. Odysseus hat nicht nur eine zu versteckende Beute aus dem Krieg mitgebracht, nein, er hat auch einen *Krüppelchor*. Ein Chor aus den Menschen, die er

²²⁴ ebd. S. 413.

²²⁵ „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010. S. 415.

²²⁶ ebd. S. 420.

²²⁷ *Supertrumpf* ist ein beliebtes Kartenspiel, bei dem derjenige mit dem höchsten Trumpf gewinnt.

ermordet hat, die ihn nun für immer begleiten. Er ist abhängig von ihnen, und sie von ihm, und doch hasst er sie. Die Freier sind Investoren oder sogar Invasoren, die das Land ausbeuten. Nicht umsonst hat Ransmayr die Bucht, in der nun auch eine Entsalzungsanlage gebaut werden soll, Schweinebucht genannt. Sie wollen Ithaka einnehmen, aber es gelingt nicht. Obwohl das Land schon vollkommen ausgebeutet und ausgelaugt ist, hat es keiner der Freier geschafft, etwas Sinnvolles zu aufzubauen.

Penelope ist verbittert, weil sie nicht nur am längsten auf ihren Mann warten musste, sondern weil er sie auch einfach vergessen zu haben scheint. Während andere viel Post von ihren Männern erhalten haben, hat sie ihn nur in Zeitungsartikeln wiedergefunden. Kein persönlicher Kontakt eben. Da kann man verstehen, dass sie nicht vor Begeisterung platzt, als der Verschollene plötzlich vor ihr steht.

Wieder ist es nur Telemachos, der sich wirklich über die Rückkehr seines Vaters freut. Für ihn ist er noch der Held, für den er alles tun würde. Deshalb ist er auch bereit, gemeinsam mit ihm die Freier, die Feinde, zu ermorden. Er tut das obwohl, seine Mutter Penelope, die ja die ganze Zeit bei ihm gewesen ist und ihn großgezogen hat, es nicht will. Sie hat genug von dem Krieg, sie möchte Frieden und Ruhe. Auch ist sie der Meinung, dass Odysseus seine Rechte anders durchsetzen kann, als durch Gewalt. Doch Odysseus kennt es nicht anders. Er ist eine Kampfmaschine. Die Lösung ist für ihn Gewalt. Außerdem ist er sowieso schon hoffnungslos. Er hat schon einen so großen *Chor der Krüppel*, dass es auf ein paar weitere auch nicht mehr ankommt. Er ist schon ein Verbrecher und wird es auch bleiben.

Der kritische Punkt ist eigentlich, dass er seinen Sohn dazu bringt, auch zum Verbrecher zu werden. Telemachos ist ein junger Mann, der eigentlich nur seinem Vater gefallen will, und der dafür alles tun würde. Zu spät, erst im Angesicht der Toten, erkennt er seinen Fehler. Er ist nun, wie er immer sein wollte, nämlich wie sein Vater. Was er dabei aber übersehen hat, ist, dass sein Vater ein Verbrecher ist, und er nun auch. Penelope schickt Odysseus weg. Er soll sich bessern. Denn einen Verbrecher, der nicht einmal einsichtig ist, und seinen Sohn ohne mit der Wimper zu zucken zu einem Verbrecher macht, kann sie nicht brauchen. Die Geschichte hat (noch) kein gutes Ende,

denn es bleiben alle Einsam und verlassen zurück. Für jeden einzelnen beginnt nun eine neue Odyssee.

Im Zuge der RUHR 2010 wurde nun auch Christoph Ransmayrs neues Stück, *Odysseus, Verbrecher – Schauspiel einer Heimkehr* uraufgeführt. Aufführungsort war das Theater Dortmund, wo die *Odyssee Europa*-Reise ihren Abschluss fand. Ransmayr selbst sagte in einem Interview mit der *Presse*, dass Reisen zum einen eine „*höllische Konfrontation mit der Realität*“ heute aber „*so gefahrlos wie eine Polsterschlacht*“²²⁸ sei. Ferner sei die Ferne „*zu einer Art Spielraum und Echoraum der eigenen Fantasie geworden*“.²²⁹ Wenn man dem *Rundfunk Berlin Brandenburg* glauben schenkt, dann hat Ransmayr „*den langen Atem um diesen klassischen Mythos noch zu erzählen, seine Sprache sei von antiker Gewalt und doch zugleich von heutiger Lässigkeit.*“²³⁰ „*Die Vergangenheit ist ihm die Folie, um heutige Verhältnisse zu beschreiben und zu deuten*“²³¹ Es scheint ihm, also nur um die Gegenwart zu gehen.

Gruners Inszenierung von Ransmayrs Stück wurde unterschiedlich aufgenommen. Die Bühne war eine „*kleine, weiße, grell beleuchtete und völlig leere Hutschachtel. Sie wird nach jeder Szene einmal gedreht – wenn die Öffnung wieder sichtbar wird, haben sich in der leeren Schachtel neue Figuren eingefunden.*“²³² Die lebenden Figuren tragen weiße Masken, „*Alptraumfratzen aus zerissenem Papier*“²³³ Die Reformer tragen Stelzen und die anderen Figuren entweder Kothurne oder Plateauschuhe. Das Gehen

²²⁸ Die Presse: „Christoph Ransmayr: Reisen kann höllisch schmerzhaft sein“, Barbara Petsch, 3.5.2009, Zugriff: 1.2.2011.

http://diepresse.com/home/kultur/literatur/475805/Christoph-Ransmayr_Reisen-kann-hoellisch-schmerzhaft-sein.

²²⁹ ebda.

²³⁰ Kulturradio: „Berliner Ensemble : ”Odysseus Verbrecher“, 28.7.2010, Zugriff: 20.2.2011,

http://www.kulturradio.de/rezensionen/buehne/2010/Berliner_Ensemble_Odysseus_Vebrecher_Schau_spiel_einer_Heimkehr_.html

²³¹ Die Presse: „Christoph Ransmayr: Reisen kann höllisch schmerzhaft sein“, Barbara Petsch, 3.5.2009, Zugriff: 1.2.2011.

http://diepresse.com/home/kultur/literatur/475805/Christoph-Ransmayr_Reisen-kann-hoellisch-schmerzhaft-sein.

²³² ebda.

²³³ Kulturradio: „Berliner Ensemble : ”Odysseus Verbrecher“, 28.7.2010, Zugriff: 20.2.2011, http://www.kulturradio.de/rezensionen/buehne/2010/Berliner_Ensemble_Odysseus_Vebrecher_Schau_spiel_einer_Heimkehr_.html.

²³³ Theater Dortmund, Presseseite: Kritiken, 20.2.2010, Zugriff: 20.2.2011, Westfälische Rundschau http://www.theaterdo.de/event.php?evt_id=892.

wird den Schauspielern also nicht leicht gemacht. Die Sprache war „kautzig“, ²³⁴ wie „im Comic Schnitt verzerrt“ und „schmiegsam“. ²³⁵ Zu Beginn des Stückes sitzt der Chor mit dem Rücken zum Publikum und singt Franz Schuberts „Am Brunnen vor dem Tore“. Es ist der *Chor der Krüppel*, Odysseus Opfer, die ihn überallhin begleiten. Odysseus, der von Jakob Schneider dargestellt wird, trägt „die Züge eines *Psychopathen*“ ²³⁶. Er, der weltberühmte Held, der *listenreiche Odysseus* ist ein anonymer Tragödienheld. Cornelia Rabitz von der *Deutschen Welle* schreibt, dass sie diesen Odysseus als „wortlose[n] Beobachter des Geschehens, als namenlose[n] Abwesenden, als sehnsuchtsvolle[n] Leidenden, als Mörder und Verbrecher. Niemals aber als strahlende[n] Held[en]“ ²³⁷ gesehen hat. Der *Standard* beschreibt das Spiel Jakob Schneiders als „eigensinnig“. ²³⁸ Hinter einer „papierenen Maske halb versteckt, wuchtet er seinen schweren Körper an die Wände der Schachtel. Duckt sich weg, weil er die Chorlieder [...] zu Recht als Ankläger fürchtet.“ ²³⁹ Eines ist bald klar, Odysseus war zu lange weg, und auf ihn hat niemand mehr gewartet, in seinem Ithaka, das nun an „Mangel und moralischen Bankrott blüh[t]“ ²⁴⁰. Gerade erst angekommen trifft er auf Athene, gespielt von Juliane Gruner, die auch nicht mit Vorwürfen spart. Und Odysseus „begräbt sein Tun unter einer Wurst von Begründungen.“ ²⁴¹ Die *Reformer*, die Penelope, gespielt von Monika Bujinski, belagern sind arrogant auf ihren Stelzen. Odysseus hat eigentlich von Anfang an „keine Chance auf eine Rückkehr“ ²⁴² Ronald Pohl vom *Standard* empfindet die Figuren allgemein als „Kinder einer neuen, noch unbegriffenen Zeitrechnung“. ²⁴³ Als Requisiten werden Flachbildschirme und Staubsauger verwendet, weiters hört man von Nachrichtensendungen. Zum Schluss

²³⁴ Kulturradio: „Berliner Ensemble: „Odysseus Verbrecher“, 28.7.2010, Zugriff: 20.2.2011, http://www.kulturradio.de/rezensionen/buehne/2010/Berliner_Ensemble_Odysseus_Verbrecher_Schau_spiel_einer_Heimkehr_.html.

²³⁵ Theater Dortmund, Presseseite: Kritiken, 20.2.2010, Zugriff: 20.2.2011, Westfälische Rundschau http://www.theaterdo.de/event.php?evt_id=892.

²³⁶ Der Standard: „Mit „Xynthia“ auf Odysseus' Spuren“, 1.1.2010, Zugriff 21.2.2011, <http://derstandard.at/1267132050534/Schauspiel-Dortmund-Mit-Xynthia-auf-Odysseus-Spuren>

²³⁷ Deutsche Welle: „Odyssee Europa- Ein Projekt bei RUHR 2010“, Cornelia Rabitz, 28.2.2010. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5289351,00.html>.

²³⁸ Theater Dortmund, Presseseite: Kritiken, 20.2.2010, Zugriff: 20.2.2011, Westfälische Rundschau http://www.theaterdo.de/event.php?evt_id=892.

²³⁹ ebd.

²⁴⁰ Der Standard: „Mit „Xynthia“ auf Odysseus' Spuren“, 1.1.2010, Zugriff 21.2.2011, <http://derstandard.at/1267132050534/Schauspiel-Dortmund-Mit-Xynthia-auf-Odysseus-Spuren>

²⁴¹ ebd.

²⁴² Der Standard: „Mit „Xynthia“ auf Odysseus' Spuren“, 1.1.2010, Zugriff 21.2.2011, <http://derstandard.at/1267132050534/Schauspiel-Dortmund-Mit-Xynthia-auf-Odysseus-Spuren>

²⁴³ ebd.

nach dem Mord des Odysseus an den *Reformern* „schickt seine Frau ihn wieder fort. Sie will die Mordmaschine nicht zurück.“²⁴⁴ Odysseus „der Heimkehrer, der den Waffen abgeschworen hat, will als Prophet des Friedens die alte Ordnung wiederherstellen und wird am Abgrund zwischen seinen Sehnsuchtsbildern und der Wirklichkeit erneut zum *Schlächter*.“²⁴⁵

„Sein bisher bestes Theaterstück“²⁴⁶ schreibt Uwe Schütt von der *Wiener Zeitung*. Wobei man dazu erwähnen muss, dass *Odysseus, Verbrecher*, erst Ransmayrs zweites Theaterstück ist. Ähnlich begeistert ist man bei der *Welt*, die mit: „Der Abend beginnt grotesk und steigert sich zu großer emotionaler Wucht“²⁴⁷ lobt. Beim *Standard* will man erkennen, dass „Grunners Wiedergewinnung der Antike [...] an Axel Mantheys *Bildertheater* geschult“²⁴⁸ ist.

²⁴⁴ Frankfurter Allgemeine Zeitung,
<http://www.faz.net/IN/INtemplates/faznet/default.asp?tpl=common/zwischenstasse.asp&dox={AF67486F-E222-4296-7AA2-EA55265AD6F3}&rub={BD40B5F2-7F70-432E-9C30-EABBFBF409}>

²⁴⁵ Fischer Verlag : Presseinformation, 11.2.2010, Zugriff: 28.8.2011.

http://www.fischer-verlage.de/sixcms/media.php/117/Presseinformation_Ransmayr_2010.pdf

²⁴⁶ Wiener Zeitung, Uwe Schütt, 22.2.2011. Zugriff: 2.8.2011.

<http://www.wienerzeitung.at/default.aspx?tabID=3948&alias=wzo&cob=478185>

²⁴⁷ Theater Dortmund, Presseseite: Kritiken, 20.2.2010, Zugriff: 20.2.2011, Westfälische Rundschau
http://www.theaterdo.de/event.php?evt_id=892.

²⁴⁸ ebd.

3.4. Interpretation des Projekts

Bei dem Projekt *Odyssee Europa* wurden sechs Stücke gespielt, die alle durch ein Thema vereint wurden. Das Thema war die *Odyssee*. Die sechs Autoren, die aus sechs unterschiedlichen Ländern kommen, sind zu sehr unterschiedlichen Zielen gekommen. Einig ist man sich bei den Themen Krieg, Hass und Fremde. Der Krieg wird in allen Stücken einheitlich als etwas Schlechtes dargestellt.

Odysseus:

Der Pole Jarzyna hält sich lange Zeit ziemlich an Homers *Odyssee*. Allerdings beschreibt er Odysseus als eine Kriegsmaschine, die nichts anderes kann als töten. Ein einsamer Mann, der nicht einmal davor zurückschreckt seinen Vater umzubringen. Genau das wird ihm zum Verhängnis. Sein Sohn tut es ihm gleich. Der Deutsche Roland Schimmelpfennig geht schon ganz anders an die Sache heran. Er lässt den griechischen Helden in Figuren der heutigen Zeit mit dessen Worten wieder aufleben. Allerdings lässt er ihn nicht zurückkehren. Erzählt wird nur seine Zeit im Hades, wobei die Zeit bei Kirke als Vorgeschichte dazukommt. Es gibt bei Schimmelpfennig also keine Heimkehrproblematik. Denn die Heimkehr findet nicht statt.

Ganz andere Schwerpunkte setzt der Ire Enda Walsh. Bei ihm kommt Odysseus gar nicht erst vor. Sein Hauptaugenmerk liegt auf den Freiern, die Odysseus Wiederkehr fürchten wie der Teufel das Weihwasser. Doch im Grunde genommen gibt es auch in diesem Stück eine *Odyssee*, nämlich die, die die Freier erleben. Jeder einzelne von ihnen ist auf einer ganz persönlichen Irrfahrt auf dem Weg zu Penelope. Genauso wie Odysseus verlieren sie auf dem Weg dorthin ihre Gefährten. Das Ziel ist auch hier, dass einer alleine übrig bleibt.

Auch der Ungar Péter Nádas setzt Odysseus nicht als Figur in den Mittelpunkt.

Vielmehr zeigt er die Irrfahrten seiner Umgebung mit einem deutlichen Hinweis auf die Gegenwart. Die Welt steht kurz vor dem Untergang. Jeder ist auf sich alleine gestellt, Gefährten gibt es schon lange nicht mehr. Die anderen Menschen sind nur mehr Mittel zum Zweck. Odysseus steht für all die Väter, die ihre Frauen verlassen, und sie mit den gemeinsamen Kindern verzweifelt und hilflos zurücklassen. Er steht aber auch für die Söhne, die wahllos ihr Unwesen treiben und Mädchen nachstellen.

Die Türkin Emine Sevgi Özdamar hat aus dem Thema dafür etwas ganz anderes gemacht. Ihr Odysseus ist ein Mädchen. Vom klassischen, homerischen Odysseus bleibt nichts, außer das Motiv der Irrfahrt. Das Interessante ist, dass das Ergebnis sehr ähnlich ist. Wieder fährt eine Person mit der Intention, Heldentaten zu tun, weg aus der Heimat, wird enttäuscht und kommt zurück in eine Heimat, die es nicht mehr gibt, als ein Mensch, der er bzw. sie nicht mehr ist. Der große Unterschied ist allerdings, dass Perikizi überhaupt keine angenehmen Erfahrungen macht, wohingegen Odysseus auf seinen Irrfahrten bei Kirke und Kalypso durchaus angenehme Aufenthalte genießt. Es zeigt, dass heutige Irrfahrten mindestens genauso schmerzhaft sein können, wie solche der homerischen Zeit.

Christoph Ransmayr aus Österreich skizziert seinen Odysseus als eine verlorene Seele. Noch bevor er auf Ithaka auf jemanden trifft, ist er schon abgestempelt. Er ist ein Verbrecher und wird das auch immer bleiben. Es gibt keine Chance, seinen *Chor der Krüppel* los zu werden. Dieses Schicksal wird er bis an das Ende seines Lebens tragen müssen. Er dürstet nur mehr nach der Hoffnung, auf die Liebe seiner Familie. Aber dafür ist es zu spät. Odysseus, der Verbrecher macht seinen Sohn auch zu so einem und muss weiterreisen. Seine Frau will ihn nicht mehr. All seine Hoffnung auf eine strahlende Rückkehr als trojanischer Held ist dahin. Seine glorreiche Zeit ist vorbei. Es bleibt ein einsamer Mann.

Eines ist bei allen gleich: Odysseus ist kein Held mehr. Den glorreichen Odysseus, den man von Homer kennt, findet man bei der *Odyssee Europa* nicht. Vielmehr ist er ein Fremder, ein gewalttätiger Mann, eine Kriegsmaschine und ein Verbrecher. Ein ehemaliger, vergessener Soldat ist er, der mit einer 20 Jahre alten Lebenseinstellung zurückkommt und diese bei den anderen nicht mehr findet, einer, dessen Hoffnungen zerstört werden, und vor dem eine Zukunft voller Hoffnungslosigkeit liegt. Der Traum des heldenhaften Odysseus ist zu Ende geträumt.

Auch das Thema der Fremde ist bei diesem Projekt der RUHR 2010 ein Wesentliches. Eigentlich ist jeder dem anderen fremd. Bei *Areteia* ist Odysseus der Heimat fremd, aber auch dort ist man einander fremd geworden. Denn Laertes zieht es vor, mit Fremden zu feiern, statt sich für seine Schwiegertochter und seinen Enkelsohn zu

interessieren. Telemachos ist der Realität fern, weil er so auf seinen Vater hofft, und als er diesen dann trifft, wendet er sich vollkommen von der Wirklichkeit ab und folgt ihm ohne zu zögern ins Verbrechen. Stolz posiert er nach seinem Triumph. Er ist nun auch ein Mörder. Im *Elften Gesang* steht eigentlich jeder für sich alleine. Es gibt eine Frau an der Supermarktheke, einen Mann im Tabakladen und einen Schuster. Sie alle erzählen Geschichten, aber sie alle sind einander fremd, und allein. Die Geschichten, die sie erzählen, sind über die Fremde, über eine längst vergangene Welt. Die gefallenen Helden, erzählen von ihrem längst vergangenem Leben, das sie einem fremden Zweck geopfert haben. Der Hades an sich ist ja schon eine Art Synonym für die absolute Fremde, ein Ort, an dem man nicht sein möchte, weil alles schlecht und fremd ist. Auch Odysseus ist nur fern von der Heimat. Er kommt noch nicht zurück. Er genießt wohl die Zeit mit Kirke, aber zu Hause ist er dort nie. Alles scheint fern zu sein, und all die Schatten versuchen Odysseus dazu zu bringen, nach Hause zu fahren, um endlich nicht mehr fremd zu sein, denn dieses Gefühl bekommt er sowieso spätestens im Hades wieder.

Die vier Freier bei Enda Walshs Penelope sind überhaupt vollkommen fremd. Denn sie leben groteskerweise in einem Swimmingpool. Ihr Individualität haben sie fast vollkommen abgelegt. Es gibt keine wirklichen Ziele mehr, das einzige, das sie noch haben ist ein gemeinsames, nämlich Penelope zu bekommen. Bis dahin verweilen sie fern von der Heimat und bleiben doch immer fremd. Denn solange sie nicht von Penelope akzeptiert werden, können sie durch ihren heimkehrenden Mann sofort ersetzt werden.

Nádas *Sirenengesang* zeigt die vollkommene Fremde einer einsamen Zeit. Jeder ist dem anderen fremd, wenn auch durch Verpflichtungen verbunden. Persephone ist von ihrer Mutter entführt und wird ihr fremd. Ihrem Mann, der sie quält, war sie immer schon fremd, und ihre Töchter geraten nach ihm und sind ihr deshalb auch fremd. Die Mütter, die ihre Kinder verwöhnen, sind alleine und verlassen, und versuchen durch übertriebene Zuneigung ihre Söhne an sich zu binden, und werden ihnen dadurch fremd, weil sie ihre eigentlichen Bedürfnisse nicht erkennen. Die Söhne wiederum sind sich selbst fremd, weil sie immer alles bekommen haben, und deshalb gar nicht wissen, wer sie eigentlich sind. Sie wollen außerdem nur weg von den Müttern, weil sie sich in ihnen nicht erkennen können. Der Mensch ist der Natur fremd, denn er hat sie

ausgenutzt und zerstört. Die Götter sind verschwunden, denn niemand glaubt mehr an sie.

Perikizi, das türkische Mädchen von Özdamar macht überhaupt einen Schnellkurs im Fremdsein. Sie ist allerdings schon in der Heimat fremd, weil sie sich unverstanden fühlt. Dass diese Art von Fremde aber harmlos ist, muss sie bald erkennen, als sie in ein fremdes Land mit einer vollkommen anderen Kultur kommt. Sie lernt, dass sie dort als Mensch nichts zählt, und ihre Ziele unwichtig sind. Sie wird wohl geduldet, ist aber nicht willkommen. Man möchte auf gar keinen Fall, dass sie es sich zu gemütlich macht. Die einzige Möglichkeit wäre es, seine eigene Identität vollkommen abzulegen, und eine neue deutsche anzunehmen - ohne Rücksicht auf Verluste. Das Tragische dabei ist, dass sie nun auch in ihrer Heimat noch einsamer sein wird, denn nun ist ihr auch diese fremd geworden.

Odysseus, Verbrecher zeigt einen vollkommen einsamen, der Welt fremd gewordenen Odysseus. Seine einzigen Verbündeten sind Geister, die außer ihm keiner sieht. Er kommt in eine vollkommen kapitalistische Welt, die er vorher nicht gekannt hat und merkt sehr schnell, dass nun er der Fremde hier ist. Weil er dieses Gefühl nicht ertragen kann, und es nur gewohnt ist, sich mit Gewalt zu wehren, richtet er ein Gemetzel an, und macht seinen Sohn zu dem was er selbst ist, zu einem einsamen, gewalttätigen Verbrecher mit einem Krüppelchor, den keiner außer ihm sieht. Am Ende stehen zwei einsame Männer und eine Frau, die ihren Mann nicht mehr will. Er soll sich bessern. Eine weitere wichtige Thematik in den Stücken ist die Hoffnung. Nur ist es die unerfüllte Hoffnung. Odysseus hofft auf seine Heimkehr. Er stellt sich die meist sehr glorreich vor, diese Hoffnung erfüllt sich nie. Penelope hofft wohl auch auf die Heimkehr ihres Mannes, aber dieser hat sich so verändert, dass jede Hoffnung stirbt. Telemachos ist der größte Hoffnungsträger von allen. Denn er ist jung und hat noch das Gefühl, dass ihm die Welt offen steht. Das Einzige, was ihm fehlt, ist sein heldenhafter Vater. Die Frau im Supermarkt, der Tabak und Lottverkäufer, der Schuster, ..., sie alle tragen eine Hoffnung in sich. Die Freier hoffen auf Penelope. Sie haben die unterschiedlichsten Vorstellungen und Motive, weshalb sie sich ein Leben mit Penelope wünschen. Meistens sind es sehr unromantische aber dafür ziemlich egoistische, machtbessene Erwartungen, aber sie hoffen doch alle auf ein besseres Leben. Persephone glaubt an eine Rettung, allerdings ist das nicht mehr als eine Hoffnung. Die

alleinerziehenden Mütter hoffen auf Unterstützung und die Liebe ihrer Söhne. Die Söhne hoffen auf Reichtum und Erfolg, ohne etwas dafür tun zu müssen. Sie wollen mächtig sein. Die Mädchen hoffen auf die Liebe der Söhne. Perikizi, das junge gutbürgerliche Mädchen aus der Türkei, hofft auf eine Karriere und erwartet sich Anerkennung. Sie hofft auf Gleichgesinnte zu treffen. Alle tragen sehr große Hoffnung in sich, doch keiner kann sich seine Hoffnungen erfüllen. Am Ende herrscht eine riesengroße Hoffnungslosigkeit.

Auch das immer wiederkehrende Thema der Liebe ist präsent. Denn eigentlich möchte jeder nur geliebt werden. Doch es gelingt nicht. Odysseus will von seiner Familie liebevoll empfangen werden. Penelope wünscht sich, dass ihr Mann in der Ferne aus Liebe zu ihr vergeht. Telemachos wünscht sich die Liebe seines Vaters. Kirke wünscht sich die Liebe des Odysseus. Die Mütter warten auf die Liebe der Söhne, die wiederum können die Liebe der Mütter nicht ertragen, wollen aber von den Mädchen geliebt werden, denen sie allerdings keine Liebe zurückgeben können. Die einsamen Figuren im *elften Gesang* wünschen sich auch Liebe, und stecken stattdessen im Hades ihres Lebens oder im tatsächlichen Hades der Antike fest, wo Liebe ein Fremdwort ist. Perikizi will die Liebe des Publikums und die Liebe der Menschen des Landes, in dem sie ihre Träume erfüllen möchte. Die Freier wollen die Liebe Penelopes, wenn auch auf unterschiedliche Weise. Laertes will seinen geliebten Sohn zurück. Persephone will von ihrer Mutter geliebt werden, liebt ihre eigenen Töchter aber selbst nicht. Hades möchte Persephone dazu zwingen, ihn zu lieben. Obwohl jeder lieben und geliebt werden möchte, gelingt doch weder das eine noch das andere.

Die Autoren schaffen es sehr gut, unterschiedliche Szenarien von Irrfahrten und Irrwelten zu zeichnen. Dabei beziehen sie ihre eignen Realitäten und Lebensgeschichten auch mit ein. So verwendet Roland Schimmelpfennig typisch deutsche Typen, wie die Frau an der Fleischtheke und den Tabakverkäufer, um seine *Odyssee* zu erzählen. Der Ire Enda Walsh reflektiert mit seinem Stück über Rivalität wohl etwas über die komplexe Geschichte Irlands, und zeigt aber durch die Handlung ganz stark den typischen irischen Humor.

Péter Nádas aus Ungarn lässt bestimmt seine Erfahrungen mit seiner Heimat als ehemals kommunistischem Land, das sich nun von anderen Ländern, wie China, mehr oder weniger aufkaufen lässt, einfließen. Am stärksten sieht man die persönlichen Bezüge bei Özdamar, die selbst als junges Mädchen nach Europa gekommen ist um, Schauspielerin zu werden. Sie verarbeitet wohl ihre Erinnerungen an damals in etwas überspitzter Weise in ihrer *Odyssee*-Interpretation. Christoph Ransmayr macht das Verbrechen zum Hauptthema seines Stückes. Vielleicht möchte er damit auf verborgene unaufgedeckte Verbrechen aufmerksam machen.

Götter:

Bei der *Odyssee* Europa bleibt nicht viel Platz für die Götter. Bei Jarzyna kommen Zeus, Athene und Hermes vor. Ihre Rollen sind aber relativ klein. Zeus erlaubt die Rückkehr, Athene ist die Schutzgöttin des Odysseus und Hermes der Bote, der mit Informationen versorgt. Sie greifen aber nicht wirklich in die Handlung ein. Am Ende, als es zum Vatemord kommt, ist es so, dass von den Göttern, die dem ein Ende setzen könnten, jede Spur fehlt. Im *elften Gesang* kommen die Götter gar nicht erst zu Wort, genauso verhält es sich auch bei Enda Walshs' *Penelope*. Allerdings kann man da vielleicht in Penelope eine Göttin erkennen, da sie die außerordentlich schöne Frau ist, von der alles abhängt, und die man eigentlich nie wirklich zu Gesicht bekommt. Ferner bleibt sie ewig jung. Péter Nádas lässt die Götter wohl in sein Stück. Allerdings liegt sein Hauptaugenmerk weniger auf den Göttern, die in Homers *Odyssee* vorkommen. Er beschäftigt sich intensiv mit Demeter, deren Tochter Persephone, der Frau des Hades und wiederum deren Töchtern. Sie sind alle Sklaven eines Systems, aus dem sie nicht herauskommen und dadurch überaus menschlich. Sie scheinen nicht mit besonderen Eigenschaften ausgestattet zu sein. Im Stück der türkischstämmigen Autorin Emine Sevgi Özdamar, *Perikizi*, kommen keine „Götter“ vor, schon gar nicht im Sinne des antiken Griechenlands. Es gibt allerdings Tote, die das junge Mädchen verfolgen, und versuchen es zu Dingen zu zwingen. Sie darf sich von ihnen nicht lossagen, weil es sie sonst nicht mehr gibt. Man könnte sie also auch Erinnerungen nennen, die nur solange erhalten bleiben, wie sie in den Köpfen ihrer Nachkommen präsent sind. Christoph Ransmayr wiederum stellt Athene als Strandläuferin dar, die darauf bedacht ist, so viel Hab und Gut wie möglich an sich zu reißen. Sie erkennt ihren Schützling zunächst nicht,

und ist in Folge dessen wohl auch nicht an seiner Rückkehr beteiligt. Odysseus hat es also nach 20 Jahren aus eigener Kraft zurück in die Heimat geschafft. Einzig beim Verstecken der Beute hilft sie ihm und gibt einige Ratschläge. Auch hier gibt es am Ende keine Götter, die der Gewalt ein Ende setzen, und alles in die richtigen Wege leiten würden.

Es scheint als wären im Jahr 2010 keine Götter mehr notwendig. Während Homers *Odyssee* ohne Götter nicht auskommen kann, weil fast jede Entscheidung durch den Willen der Götter getroffen wird, sind die Götter heute verblasst. Sie sind nur mehr Nebenerscheinungen, die man ohne weiteres vollkommen streichen könnte, weil sie kaum Einfluss nehmen. Es sind im Grunde genommen auch nur Menschen, oder Götter, die sich den Menschen so sehr angepasst haben, dass sie ihre besonderen Fähigkeiten verloren haben. Das hat natürlich auch mit dem Hintergrund der heutigen Zeit zu tun. Heute kann man die wenigsten Menschen noch mit dem Glauben an magische Götter fesseln. Die Welt ist zu klar und zu offen, man glaubt alles erklären zu können, da passen keine Götter hinein, die willkürlich über das Leben der Menschen entscheiden.

Eines bleibt bei allen gleich, es war eine gelungene Reise in die Vergangenheit, die bis in die Gegenwart führt. Angeregt durch so unterschiedliche Ideen reflektiert man vielleicht anders über heutige Lebensumstände. . Man ist sich *Gott sei Dank* einig, dass Krieg böse ist, und wir mit aller Kraft an einer gemeinsamen Zukunft arbeiten müssen.

4. Eine Odyssee

4.1. Der Autor Ad de Bont

Der niederländische Autor Ad de Bont, der Schöpfer von *Eine Odyssee*, ist einer der meistgespielten Kinder- und Jugendstückautoren im deutschsprachigen Raum. Geboren wurde er 1949 in Waspik. Nach seinem Schulabschluss studierte er zunächst an der pädagogischen Hochschule in Amsterdam und dann auch noch an der Schauspielschule. Im Jahr 1980 gründete er gemeinsam mit anderen die Gruppe *Mevrouw Smit*. Schnell stellte sich heraus, dass die guten Sätze fast immer von ihm kamen. Seine Texte sind für ihn erst dann fertig, wenn sie auf einer Bühne gespielt wurden. Seinen Durchbruch schaffte er 1982 mit dem Stück *Das besondere Leben des Hilletje Jans*. Dieses entstand, weil er ein großes Stück für Kinder im Volksschulalter schaffen wollte, in dem das gesamte Ensemble mitspielen kann. Seit 1982 ist er künstlerischer Leiter des Kindertheaters *Wederzijds*. Seine Stücke werden in mehr als zehn Sprachen übersetzt. Ins Deutsche übersetzt werden seine Stücke meistens von Jochen Neuhaus, Barbara Buri, Dagmar Schmidt und Wilfried Grote, obwohl Ad de Bont selbst gut Deutsch spricht.²⁴⁹

Seine Stücke spielen oft in vergangener Zeit an heutigen politisch brisanten Orten. Oftmals greift er auf bereits vorhandene Geschichten zurück. *Das besondere Leben des Hilletje Jans* ist im 18. Jahrhundert angesetzt und erzählt über das Leben eines Mädchens, das durch unterschiedliche Irrungen und Wirrungen als Mann verkleidet zum Kapitän eines Schiffes wird. *Der Sohn des Chao* ist eigentlich ein chinesisches Theaterstück von Chi Chun-Hsiang aus dem 14. Jahrhundert. Die Geschichte stützt sich auf eine historische Begebenheit aus dem siebten Jahrhundert vor Christus. Hier hat Bont ähnlich wie bei *Eine Odyssee* ein neues Stück für Jugendliche geschaffen, und versucht den alten Kern zu erhalten.

Die Geschichte eines bosnischen Buben, der mit ansehen musste, wie sein Vater und seine Schwester im Krieg starben, der nicht weiß, ob seine Mutter noch lebt, und der auf der Flucht zu seinen Verwandten ist, wird im Stück *Mirad, ein Junge aus Bosnien* erzählt. In *Mutter Afrika* wird die Geschichte von zwei afrikanischen Geschwistern

²⁴⁹ Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

erzählt, die im 19. Jahrhundert leben und von ihrem eigenen Vater als Sklaven verkauft werden.

In *Anne und Zef* treffen einander der 2010 als 15-jähriger erschossene Albaner Zef und die mit 15 an Typhus im Konzentrationslager gestorbene Anne Frank in einer anderen Welt und erzählen einander von ihrem Schicksal. Oft feiern seine Stücke auch an seinem Theater in seiner eigenen Inszenierung ihre Uraufführung. Bei *Eine Odyssee* war das anders, sie hatte an seinem Theater erst im Mai 2001 Premiere, nachdem sie in Deutschland schon ein Jahr zuvor gespielt worden war.

Im Rahmen des zehnten Deutschen Kinder- und Jugendtheatertreffens *Augenblick mal* der ASSITEJ am 7. Mai 2009 beschrieb der nicht genannte Laudator Ad de Bonts Theater so: „*Volkstheater für Kinder – Theater, das niemanden ausschließt, Kindertheater als sinnliches Theater. Eine Angelgenheit des Gefühls, des Herzens, der Hände, der Ohren, nicht nur des Gehirns.*“²⁵⁰

Weitere bekannte Stücke von Ad de Bont sind: *Prinzess Alena* (1982), *Longen van de stad* (1982), *Dussel und Schussel* (1984), *Die Versammlung um die Braut* (1985), *Das ertrunkene Land* (1985), *Die Ballade von Garuma* (1989), *Die Papageienjacke* (1991) *Wolken sind ziehender Ärger* (1993), *Rupa Lucian* (1996), *Die Tochter des Ganovenkönigs* (1997), *Füchslein* (2000) und *De Hompelaar* (2007). vgl.²⁵¹

²⁵⁰ Laudatio im Rahmen des 10. Kinder und Jugendtheatertreffens 2009 ASSITEJ, Zugriff: 1.11.2011, http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:gLrQ0RTzL3YJ:www.assitej.de/fileadmin/assitej/pdf/Laudatio_de_Bont_2009.pdf+Ad+de+Bont&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEESgw0sxotHYNghDVhrM4BmLHM0HNaoDpgcwE8tYlc6YL-FmFgkC-JlcXMWzNcLWE9DRlFe5HLB4jo9js_H_vs6f9cXUgGhSSiMDO6Laopm2whN7H1TqY2gDCCrDuHerysyaAuzn&sig=AHIEtbRo-IbN0yYLUtdImmr-ZF8LsUzHYw

²⁵¹ vgl., Laudatio ASSITEJ 2009, De Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007.;

Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg: 2007.;

Schaubühne Berlin: www.schaubuehne.net, Zugriff: 14.11.2011.

4.2. *Eine Odyssee* Dramenanalyse

Das unter dem Titel *Eine Odyssee* zusammengefasste Jugendtheaterstück von Ad de Bont besteht genau genommen aus drei unterschiedlichen Stücken, die zusammen gespielt werden können.

Zunächst ist da die zweiteilige *Odyssee*, in der der Autor die Irrfahrten des Odysseus und seine Rückkehr in die Heimat jugendgerecht umgeschrieben hat. Dabei verwendet er, um heldenhafte Taten zu schildern, den schon von Homer benutzen Hexameter. Ansonsten passt er die Sprache der heutigen an, sodass sie für das junge Publikum gut verständlich ist. Das Stück ist für Jugendliche ab dem zwölften Lebensjahr gedacht. Im Stück kommen 24 Personen, nämlich Odysseus, Penelope, Eurykleia, Telemachos, Athene, Mentos, Zeus, Hermes, Polyphem, Kalypso, die Sirenen, Nausikaa, ihre Freundin, Antinoos, König, Demodokos, Poseidon, Antiphanes, Eumaios, Agamemnon, Eurymachos, Mesaulios, Kirke und ein zweiter Odysseus vor, die allerdings leicht von nur 6 Schauspielern gespielt werden können. Die hier verwendete deutsche Übersetzung stammt von Barbara Buri und ist 2007 im Verlag der Autoren in Frankfurt am Main erschienen. Das ganze Stück besteht aus 19 Szenen und einem Epilog. Jede einzelne Szene hat einen Titel, der den Ort, an dem die jeweilige Situation stattfindet, beschreibt. Alle Abenteuer aus Homers *Odyssee* kommen in der Jugendversion vor, wenn auch nicht immer in gespielter sondern gelegentlich erzählter Form. Angaben zur Kulisse gibt es allerdings keine. Nach dem zehnten Aufzug ist die Pause geplant.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Teil der *Odyssee* von Ad de Bont gibt es die Möglichkeit, zwei andere Stücke, die der Autor als eine Art „Zwischenspiel“ dazu geschrieben hat, einzufügen. Meistens wird das Publikum geteilt, und der Zuschauer kann nur eines der beiden „Zwischenspiele“ sehen. Diese beiden Stücke heißen *Haram*, was so viel wie Schande, etwas Sündhaftes tun, bedeutet, und *Desaparecidos*.

In *Haram* gibt es 8 Personen, Hourari, Aziza, Said, Mutter Mouna, Vater Amar, Onkel Abbas, Tante und Großmutter, die von drei Schauspielern gespielt werden können. Das Stück besteht aus einem Prolog, 16 Szenen und einem Epilog. Die Szenen haben keine Titel. Zur Bühne werden auch keinerlei Angaben gemacht.

Das Stück *Desaparecidos* hat 10 Personen, Ernesto Lopez Volando, Ferderico Zecca, Guillermo Diaz, Jorge Cradero, Reynaldo Zecca, José Antonio Mihura, Ines Mihura, Estela Lopez Volando, Angeles Lopez Volando Martinéz und Juana Solá. Diese können auch wieder von drei Schauspielern gespielt werden. Es besteht aus zwölf Szenen. Bei jeder Szene wird das Jahr, in dem die jeweilige Szene spielt, angegeben, da in dem Stück oft zwischen unterschiedlichen Jahren, 1976, 1977, 1982, 1984 und 1985, gesprungen wird.

Alle Stücke zusammen werden unter dem Titel *Eine Odyssee* zusammengefasst und bestehen aus 47 Aufzügen. Da die beiden „Zwischenstücke“ in der Pause zwischen den beiden Teilen der Odyssee aufgeführt werden können, benötigt man für das ganze Projekt nur ein Ensemble von 6 Schauspielern. Jedes Stück kann auch für sich alleine stehen und kann so auch einzeln aufgeführt werden. Spielt man alle drei Stücke gemeinsam, dauert die Vorstellung circa. vier Stunden. Uraufgeführt wurde das Stück am 25. Februar 2007 am *Jungen Schauspielhaus* in Hamburg.²⁵²

4.3. Entstehung des Stückes

Im November 2004 wurde de Bont vom deutschen Theaterregisseur und - seit der Saison 2005/06 Leiter des *Jungen Schauspielhauses* in Hamburg, Klaus Schumacher, das erste Mal darauf angesprochen, ob er eine Bearbeitung von Homers *Odyssee* fürs Kinder- und Jugendtheater schreiben wolle. Begeistert war Ad de Bont zunächst nicht, da er „*allgemein ein kompliziertes Verhältnis zum Weltrepertoire [...] wie Molière, Shakespeare, Schiller oder Euripides*“²⁵³ hatte. Weil jedoch das Gespräch mit Schumacher gut verlaufen war, und de Bont eine „*Phase neuer Offenheit*“²⁵⁴ verspürte, in der er nicht immer „nein“ sagen wollte, machte er sich für ein erstes persönliches Gespräch nach Bremen auf. Fasziniert von Klaus Schumacher, den er *als „faszinierenden, intelligenten Theatermacher mit vollkommen eigenen Ideen [...] vom*

²⁵² vgl.: De Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, Deutsch von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007.

²⁵³ Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg: 2007, S.1

²⁵⁴ ebd.

Kindertheater [...]“²⁵⁵ beschreibt, ließ sich de Bont zu einer Zusammenarbeit überreden. Besonders spannend erschienen ihm plötzlich die Vermischung von Götter- und Menschenwelt und die Sprache, nämlich der Hexameter. Dass Wissen allein, so groß es auch sein mochte, nicht seine Hauptgrundlage sein konnte, hatte Ad de Bont schon bei vorangegangenen Produktionen, wie *Mutter Afrika*, erkannt. Deshalb versuchte er, Homers Werk so zu ergründen, dass es ihm und den Kindern und Jugendlichen der Gegenwart noch etwas sagen konnte, und verließ sich hierbei besonders auf seine Intuition. Zum Beispiel fand er die Figur der Nausikaa *soo blöd*“,²⁵⁶ und hatte sowohl mit Penelopes Heiratskandidaten als auch dem metzelnden Odysseus am Schluss seine Probleme. Um seinem Ziel, dem Jugendstück, also näher zu kommen, stellte er für sich fünf Ausgangspunkte auf:²⁵⁷

- 1) Das erste zu lösende Problem schien ihm die Sprache zu sein. Die Schwierigkeit bestand darin, dass das Original in daktylischen Hexametern verfasst war.
*„Jede Zeile besteht aus fünf Daktylen und einem Trochäus. Innerhalb eines Daktylus können die zwei unbetonten Silben durch eine unbetonte ersetzt werden, wodurch eine Verszeile zwischen zwölf und siebzehn Silben variieren kann.“*²⁵⁸.
 Der Text ist also von einem *poetischen Metrum* gekennzeichnet. Diese Komplexität musste für das Jugendtheater natürlich aufgelöst werden. Dennoch sollte sich der junge Zuschauer über den gewählten Sprachgebrauch des Originals erfahren, weshalb de Bont beschloss, Teile seines Stückes auch in Versen zu schreiben.
- 2) Dann galt es, dem jungen Publikum näher zu bringen, wie es möglich sein konnte, dass Odysseus, der ständig in Schwierigkeiten geriet, sich am Ende doch immer wieder retten konnte. Dafür musste eine Basis geschaffen werden, auf der man das Verhältnis der Götter zu den Menschen erkennen konnte. Es musste gezeigt werden, dass diese beiden Welten *„vollkommen ineinander*

²⁵⁵ Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „Programmheft-Eine Odyssee“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

²⁵⁶ . ebd.

²⁵⁷ vgl.: Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „Programmheft-Eine Odyssee“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

²⁵⁸ Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „Programmheft-Eine Odyssee“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

verwoben“²⁵⁹ waren, und dass es konkrete Erklärungen für den Willen der Götter, die alles lenkten, gab.

- 3) Jedoch gerade diese ersten beiden Punkte bargen große Probleme für Ad de Bont. Wie sollte er diese Geschichte zeitgemäß in der heutigen Zeit präsentieren, sodass sie für junge Menschen ansprechend sein würde. Die Idee, das ganze Drama in der Gegenwart spielen zu lassen, nach dem Vorbild des Films *O Brother, Where Art Thou*, von den Cohen Brothers aus dem Jahr 2000, verlief bald im Sand, weil laut de Bont die griechischen Götter in einer Geschichte des Jahres 2005 nicht viel zu suchen hätten.
- 4) Bei der vierten Frage beschäftigte sich de Bont damit, wie „seine“ *Odyssee* antik bleiben und doch ein modernes Theaterstück werden könnte. So beschloss er gleich am Anfang einen Monolog in Versen für Odysseus zu schreiben, in dem er die sieben Jahre auf der Insel der Kalypso beschreibt. Hier sollte Odysseus sowohl „die authentische Figur des Homer“²⁶⁰ als auch „ein Odysseus, der tausend Jahre später auf seine Existenz als griechischer Held zurückblickt“²⁶¹ sein. Diese Identifizierung weitete er auch auf alle anderen Charaktere aus.
- 5) Zunächst ist Schauspiel für de Bont *Beziehungstheater*. Es handelt also in erster Linie von Zwischenmenschlichem. Dies mit einem antiken Epos, wie der *Odyssee*, auf der Bühne darzustellen, war schwierig. Die verschiedensten Geschichten sollten, wenn auch nicht immer in gespielter Form, doch ihren Platz im Stück finden. Wenn sich also Zeus und Athene darüber streiten, weshalb Poseidon so wütend auf Odysseus ist, dann lässt de Bont Hermes, den Götterboten, die Geschichte von Odysseus und dem Zyklopen Polyphem, dem er das einzige Auge ausgestochen hatte, erzählen. Polyphem wiederum ist der Sohn Poseidons, woraus sich dessen Wut erklären lässt. Dadurch wird Homers lineare Struktur des Erzählens durchbrochen.²⁶²

²⁵⁹ Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007,S.5.

²⁶⁰ ebd.

²⁶¹ ebd.

²⁶² vgl.: Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

Angesprochen auf die Dauer des Stückes von 4 Stunden antwortete de Bont damit, dass es ganz selbstverständlich sei, dass Kinder 3 Stunden im Musical säßen, wieso also sollten sie das im Sprechtheater nicht auch schaffen. Wichtig ist nur, dass die Geschichte so erzählt wird, dass die Kinder dranbleiben. Er war außerdem der Meinung, dass Kinder und Erwachsene in der gleichen Gesellschaft leben, und das Leben dadurch für die Kinder keineswegs leichter als für die Erwachsenen sein könne. Deshalb müsse man mit ihnen auch über alles reden, wichtig dabei ist nur, dass man dies verantwortungsvoll tut. Man müsse auch klarstellen, dass sich Menschen zu jeder Zeit und an jedem Ort verirren, und Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um „ *wenn Gott, oder Allah, Buddha oder das Schicksal es will, wieder nach Hause zu kommen, wo immer das auch sein mag.* “²⁶³

Deshalb galt es, das Thema der Sehnsucht so aufzubereiten, dass sich der große Drang des Odysseus, nach Hause zu seiner Frau und seinem Kind zurückzukehren, erklären ließ. Ad de Bont wollte zeigen, dass Odysseus kein „ Einzelschicksal “ und damit auch kein Einzelheld ist. Seit Menschengedenken irren Menschen umher. Um das immer noch aktuelle Thema zu verdeutlichen, kramte de Bont in seinem Zeitungsarchiv, in dem er über Jahrzehnte hinweg Artikel aufhebt, bis er sie vielleicht einmal für ein Stück gebrauchen kann. Er suchte nach Geschichten, die Trennung, Verlust oder Sehnsucht zum Thema hatten, und von denen er glaubte, Kinder und Jugendliche damit berühren zu können. Er fand dort folgende zwei moderne *Odyseen*.²⁶⁴

²⁶³ Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007 S.9.

²⁶⁴ vgl.:Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

4.2.1. de Bonts Zeitungsarchiv:

4.2.1.1. *Werte und Normen - Zurückgeschichte*

Der erste Artikel stammt aus der Zeitung *De Volkskrant* vom 20. Juni 1998. Unter dem Titel „*Werte und Normen – Zurückgeschichte*“²⁶⁵, beschreibt Gijs Zandenberg die Geschichte einer marokkanischen Familie in den Niederlanden. Übersetzt wurde der Text von Felix Eich aus dem Niederländischen. Ein 42-jähriger Vater erzählt darin, wie sich seine 13-jährige Tochter innerhalb eines halben Jahres von einem braven Mädchen zu einem total widerspenstigen Jugendlichen entwickelt hatte. Als sie dann von der Schule verwiesen worden war, und nur schwer einen neuen Schulplatz bekommen konnte, beschloss er gemeinsam mit seiner Frau, dass diese mit den Kindern nach Marokko zurückkehren sollte, zumindest für ein paar Jahre. Denn er findet die Niederlande ein perfektes Land, „*aber die Freiheiten, und vor allem die Freiheiten, die Kinder haben, die gehen einfach zu weit.*“²⁶⁶ Denn einem Polizisten mit „*Was geht Dich das an, Du Wichser. Du hast hier doch eh nichts zu melden*“²⁶⁷ zu antworten, und keine Konsequenzen erwarten zu müssen, war dem Vater zu viel.²⁶⁸

„*Ich bin Muslim und möchte, dass meine Kinder auch Muslime werden. Damit meine ich: Menschen mit Respekt für die Werte und Normen, die uns Marokkanern wichtig sind.*“²⁶⁹ rechtfertigte er sich. Dass die Kinder böse auf ihn sind, besonders auch, weil er und seine Frau ihnen vor der Abreise nicht Bescheid gesagt haben, ist für ihn nicht wichtig. Er hat ja schließlich die Verantwortung, dass aus den Kindern anständige Erwachsene werden, und sieht dies als den richtigen Weg an. Er vermisst seine Kinder sehr, aber das nimmt er in Kauf. Trotzdem empfindet er sich als modernen marokkanischen Mann, denn er weiß, dass er diesen Plan nur durch die Hilfe seiner Frau, die ja mit den Kindern in Marokko leben muss durchsetzen kann.

²⁶⁵ Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007

²⁶⁶ ebenda

²⁶⁷ Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

²⁶⁸ Vgl.: Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

²⁶⁹ ebd.

Außerdem sagt er, am Schluss, der Mann habe zwar immer das letzte Wort, das sei aber meistens „Ja, Frau“. vgl.²⁷⁰

4.3.1.2. *Die eiserne Großmutter*

Der zweite Artikel ist noch einmal zehn Jahre älter, nämlich vom 26. November 1988. Tim Mc Girk schreibt darin im *Het Parool* über das Schicksal der *eisernen Großmutter*. Auch dieser Text wurde von Felix Eich aus dem Niederländischen ins Deutsche übersetzt. Der Titel lautet auch *Die eiserne Großmutter*. Er beschreibt Matilde Artes Company, die zehn Jahre verbissen ihre Enkelin, die in der Zeit der Militärjunta verschwunden war, suchte. Carlita, wie das Mädchen ursprünglich hieß, lebt in der Zwischenzeit als Gina in einer anderen Familie. Ihr neuer Vater war der Mörder ihrer leiblichen Mutter, der seiner Frau Amanda mit Carlita ein Geschenk machen hatte wollen. Amanda war unfruchtbar. Dass sie adoptiert war, wusste Carlita gar nicht. Sie wunderte sich nur, dass die Familie ständig umziehen, und sie sich oft mit ihrem Bruder am Rücksitz des Autos verstecken musste. Die Schule besuchen durfte sie zu diesem Zeitpunkt auch nicht mehr. Nachts hörte Carlita im Schlaf oft Schreie, die sie nicht zuordnen konnte. vgl.²⁷¹

Als sich Carlita 1984 auf einem Bild im Fernsehen selbst wiedererkannte, sagte ihre „Mutter“ ihr, dass es sich bei der Frau, die ihr Bild hielt, um eine Verrückte handle, und schaltete den Fernseher aus. Die Frau im Fernsehen war Matilde Artes Company, die in Argentinien als *La Abuela de Hierro – die eiserne Großmutter* bekannt ist. Nicht nur Carlita erkannte sich selbst, sondern auch der Vater einer ehemaligen Klassenkameradin hatte das Mädchen in der Fernsehsendung erkannt, und das auch gemeldet.

Als Großmutter und Enkeltochter einander endlich wieder hatten, beschlossen sie, aufgrund von Morddrohungen Argentinien zu verlassen. Sie ließen sich in Spanien

²⁷⁰ vgl.: Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007

²⁷¹ vgl.: Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

nieder. Carlita und Matilde lebten sich dort gut ein. Was sie über Carlitas Adoptivvater Eduardo Ruffo herausfinden konnten, war mehr als grausam. Zunächst war dieser ein einfacher Chauffeur beim argentinischen Geheimdienst mit dem Spitznamen *Der Schuh* gewesen. Dann allerdings schloss er sich der paramilitärischen Organisation *AAA* an und entführte und folterte „suspekte“ Individuen. Die Villa, in der sie gewohnt hatten, war die eines Gewerkschafters, den Ruffo ermordet hatte. Erst als das alles bekannt geworden war, kam es zu einem Haftbefehl gegen den Mann.²⁷²

²⁷² vgl.: Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007

4.3.2. Historischer Hintergrund:

4.3.2.1. Argentinien in der Zeit der Militärjunta von 1976 bis 1983

Seit 1930 hatte es in Argentinien mehrere Putsche gegeben. 1955 wurde der damalige populistische General Juan Domingo Perón²⁷³ ins spanische Exil gezwungen. Zwischen 1966 und 1973 gab es allein drei Putsche. Deshalb übernahm das Militär in dieser Zeit oft die Staatsgeschäfte. Dazu zählte auch Gewalt gegen politische Gegner. Seit Ende der Sechziger Jahre stand ein Teil der politischen Linken dem *Peronismus* positiv gegenüber. All das führte dazu, dass Argentinien Anfang der 70er Jahre in einer extrem explosiven Stimmung war. Zwischen Staat und Wirtschaft auf der einen Seite und Arbeitern auf der anderen Seite war eine große Kluft entstanden. Es bildeten sich viele unabhängige Gewerkschaften. Um 1973 gab es eine kurze demokratische Phase unter dem Präsidenten Campora²⁷⁴, in der es zu Auseinandersetzungen zwischen den Linkspersonen und den rechtsextremen Gruppen des Peronismus kam. Perón stellte sich auf die Seite der Rechten. Wenig später wurde die AAA, Argentinische Antikommunistische Allianz von José López Rega gegründet. Schon 1974 wurden 300 Menschen getötet. Zu dieser Zeit verübten die linksperonistischen *Montoneros* zahlreiche Anschläge und Entführungen aus dem Untergrund. Sie gründeten die ERP, eine Revolutionäre Volksarmee, die guerillaartig arbeitete. Als Perón, der 1973 noch einmal zum Präsidenten gewählt worden war, 1974 gestorben war, wurde seine letzte Ehefrau Isabel Perón²⁷⁵ Präsidentin. Bald darauf wurde der Ausnahmezustand ausgerufen, und das Militär berechtigt, alle notwendigen Operationen durchzuführen. Es kam zu Massenverhaftungen und Folter. Auch die Zivilbevölkerung wurde in Mitleidenschaft gezogen. Schon damals begann das Militär Menschen einfach verschwinden zu lassen.²⁷⁶

Schon 1975 hatte man eigentlich das Ziel, den Sieg über die bewaffnete Linke erreicht. Das Regime errichtete trotzdem ein Terrorregime. Der erste Junta-Chef Jorge Rafael

²⁷³ Juan Domingo Perón war zweimal Argentinien's Präsident. Er lebte von 1895 bis 1974. Er war dreimal verheiratet, besonders bekannt ist seine zweite Frau Evita Perón.

²⁷⁴ Héctor José Cámpora war im Jahr 1973 kurz argentinischer Präsident. Er lebte von 1909 bis 1980.

²⁷⁵ Isabel Estela Martínez de Perón war die letzte Ehefrau von Juan Domingo Perón und von 1974 bis 1976 Präsidentin von Argentinien. Sie wurde 1931 geboren.

²⁷⁶ vgl.: Kaleck, Wolfgang, „*Kampf gegen die Straflosigkeit : Argentinien's Militärs vor Gericht*“, Wagenbachs Taschenbuch, Berlin: 2010, S. 9-15.

Videla ²⁷⁷ sagte: „ *ein Terrorist [ist] nicht einfach jemand mit einem Gewehr oder einer Bombe, sondern auch jemand, der Gedankengut verbreitet, das sich gegen die westliche und christliche Zivilisation richtet.* “²⁷⁸

Der chilenische Geheimdienst DINA, beschloss 1975 mit den umliegenden Diktaturen Brasilien, Uruguay, Bolivien, Paraguay, Chile und Argentinien unter der Beteiligung U.S.amerikanischer Militärberater die *Operation Condor*. Diese legte eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit der Staaten gegen sogenannte Aufständische fest. Die Diktaturen arbeiteten so genau zusammen, dass ein Entfliehen aus dem eigenen Land gar nicht möglich war. Gemeinsam ermordeten sie auch einige prominente politische Gegner. Das oberste Ziel war die „Ausschaltung der Subversion“. Der Gouverneur von Buenos Aires, Brigadegeneral Iberico Saint-Jean sagte einmal ganz offen: „ *Erst werden wir die Subversiven töten, dann ihre Kollaborateure, dann ihre Sympathisanten, dann die Indifferenten und zum Schluß die Lauen.* “²⁷⁹

Formal übernahm das Militär erst nach dem Putsch am 24.März 1976 die Macht. Isabel Perón wurde entführt. General Videla, Admiral Massera und Brigadegeneral Agosti bildeten eine Militärjunta. Das Oberste Gericht wurde abgesetzt und das Parlament aufgelöst. Das Ausland unterschätzte die Gefahr damals stark.

„*Mittlerweile ist es eine gesicherte Erkenntnis, dass es sich nicht um einzelne „Gewaltexzesse“ handelte, [...] sondern um ein ausgeklügeltes System, das nach immer wiederkehrenden Mustern und vor allem hierarchisch organisiert ablief.* “²⁸⁰

Die meisten Festnahmen fanden in der Nacht oder in den frühen Morgenstunden statt. Man verhaftete die Opfer direkt in ihrem privaten Umfeld oder an ihrem Arbeitsplatz. Zur Demonstration von Macht und Einschüchterung verwendete man mehr Personen und Autos, als notwendig gewesen wären. Das Ziel war es außerdem, die

²⁷⁷ Jorge Rafael Videla war von 1976 bis 1981 Staatschef Argentiniens und somit Anführer der Militärdiktatur. Er wurde 1925 geboren.

²⁷⁸ Kaleck, Wolfgang, „*Kampf gegen die Straflosigkeit : Argentiniens Militärs vor Gericht*“, Wagenbachs Taschenbuch, Berlin 2010.S.14.

²⁷⁹ Heuer, Wolfgang, „*Argentinien zwischen Peronismus und Videla-Diktatur*“, Hg.Wolfgang Oberreit, Verlag Internationale Solidarität, Köln:1978, S.16.

²⁸⁰ ebd.: S.17

Nichtbeteiligten zu schrecken. Den Opfern gaben die Einsatzkräfte keine Informationen über ihre Identität. Die Polizei war in die Pläne des Regimes involviert die, falls sie gerufen wurde, deshalb gar nicht reagierte.

*Das „ganze Land wurde zum militärischen Jagdgebiet, in dem Verhaftungen, Verschleppungen und Ermordungen überall und alltäglich stattfinden [...]: Wohnungsdurchsuchungen bei Tag und Nacht, Verschleppungen auf offener Straße und auf Hinterhöfen, Erschießungen mitten im Fußgängerstrom und in entlegenen und unbekannten KZs oder Kasernen.“*²⁸¹

Ermordungen auf offener Straße wurden offiziell „Zusammenstöße mit Subversiven“ genannt, Massenexekutionen nannte man oft „Revolte mit Brandstiftung“, bei der der Häftlinge ums Leben gekommen waren.

Die entführten Opfer wurden mehrtägig bis mehrmonatig gefoltert. Man machte auch vor minderjährigen, gebrechlichen oder schwangeren Personen nicht Halt. Eine gerne eingesetzte Methode war der Elektroschock. Die Angehörigen wurden vollkommen im Unklaren gelassen. Die Opfer, die nicht wieder freigelassen wurden, wurden erschossen, verbrannt oder betäubt über dem Meer aus dem Flugzeug geworfen.²⁸²

*„Die Militärs entführten die neugeborenen Kinder einiger Gefangener oder ließen schwangere Gefangene auf eigens dafür eingerichteten Entbindungsstationen innerhalb der Folterlager ihre Kinder gebären. Die Frauen wurden kurz nach der Entbindung ermordet, während ihre Kinder zu Familien der Militärs oder ihnen nahestehenden Personen gebracht wurden, die sich diese mit gefälschten Personalpapieren aneigneten.“*²⁸³

1977 lieferte der Exoffizier Alfredo Astiz, bekannt unter dem Namen *der blonde Engel*, unter falscher Identität die Anführerinnen der *Mütter von der Plaza de Mayo*, Mariá

²⁸¹ Heuer, Wolfgang, „*Argentinien zwischen Peronismus und Videla-Diktatur*“, Hg. Wolfgang Oberreit, Verlag Internationale Solidarität, Köln:1978, S.13.

²⁸² ebd. S. 16.

²⁸³ Heuer, Wolfgang, „*Argentinien zwischen Peronismus und Videla-Diktatur*“, Hg. Wolfgang Oberreit, Verlag Internationale Solidarität, Köln:1978, S.18.

Eugenia Ponce de Bianco, Esther Ballestrino de Careaga, Azucena Villaflor und zwei französische Nonnen, an das Regime aus.

Noch 1998 brüstete er sich in einem Interview mit dem Magazin *Tres Puntos*, damit „der in Argentinien zum Töten von Politikern und Journalisten am besten ausgebildete Militär zu sein.“²⁸⁴ Dafür wurde er zu 3 Monaten Haft verurteilt.

ESMA war eine ehemalige Marineschule, Escuela Mecánica de la Armada, die in dieser Zeit als geheimes Haftlager gedient hat. Der *Clarín*, die zweitgrößte Argentinische Zeitung, bezeichnete dieses zur Zeit der ESMA Prozesse als das „argentinische Auschwitz“.

1979 erklärte das Regime das Ende des *Krieges gegen die Subversion*. Nun konnte man Vermisste ohne Klärung für tot erklären lassen.

1982, als das Regime durch den Druck im In- und Ausland und den verlorenen *Falklandkrieg*²⁸⁵ geschwächt war, gab es ein Schlussdokument heraus, in dem es einige Menschenrechtsverletzungen als Irrtümer anführte, die aber zur Pflichterfüllung gehört hätten. Die Verschwundenen wurden als tot erklärt und ein Gesetz verabschiedet, dass die Streitkräfte vor Strafverfolgungen für Straftaten die zwischen 1973 und 1982 stattgefunden hatten, schützte. Außerdem wurde angeordnet, alle Dokumente zu vernichten.²⁸⁶

Bei den Wahlen 1983 gewann Raúl Alfonsín, der sich zwar für eine Strafverfolgung einsetzte, aber nicht gegen fast das ganze Militär vorgehen wollte. Im Dekret 158/83 wurde die Verhaftung und Verfolgung aller Juntamitglieder zwischen 1976 und 1983 angeordnet. Außerdem wurde eine nationale Kommission über das Verschwindenlassen von Personen, *ONADEP* genannt, gegründet. Das Gesetz, das die Militärs schützen sollte, wurde aufgehoben. Außer bei Videla und Masera, die lebenslange Freiheitsstrafen bekamen, fielen die Urteile relativ mild aus.

Ab 1986 wurden die meisten Verfahren auf Wunsch der Verteidigungsminister mit der Begründung, dass sich so viele Strafverfahren, „nachteilig auf die spirituelle Fähigkeit

²⁸⁴ Kaleck, Wolfgang, „Kampf gegen die Straflosigkeit : Argentinien's Militärs vor Gericht“, Wagenbachs Taschenbuch, Berlin 2010, S.8.

²⁸⁵ Im Falklandkrieg versuchte Argentinien im Frühling 1982 die Falklandinseln und andere Gebiete zu erobern. Das Vereinigte Königreich zu dessen Gebiet, die Inseln gehörten, war allerdings überlegen.

²⁸⁶ vgl.: Heuer, Wolfgang S. 13-16; Kaleck, Wolfgang S. 8-10.

der Kader auswirkt, da sie das Bild einer kollektiven Anklageerhebung gegen die Angehörigen der Streitkräfte schaffen kann.“²⁸⁷, eingestellt. Es wurde ein Gesetz verlautbart, das Militärs bis zum Brigadegeneral straffrei ließ, weil diese nur Befehle ausführt hatten. Der neue Präsident Menem erließ eine Reihe von Gnadenerlassen, und die Verfolgung kam bald vollkommen zum Erliegen. Auch Videla wurde begnadigt. 2003 wurden die Prozesse in Argentinien wieder aufgenommen.

In dieser Zeit gab es geschätzt 100 000 Folteropfer und 30 000 Verschwundene, deren Schicksal bis heute nicht geklärt ist. Reynaldo Bigone²⁸⁸, der ehemalige Staatspräsident, wurde 2010 zu 25 Jahren Haft verurteilt. Im Jahr 2009 gab es zu dem Thema 12 Hauptverhandlungen in San Martin (Provinz Buenos Aires), bei denen 40 Angeklagte verurteilt wurden.²⁸⁹

„ Die breite Öffentlichkeit assoziiert vor allem die Fernsehbilder mit den Prozessen, in denen die Angeklagten, ältere Männer in Anzügen, und die mit weißen Kopftüchern und den Fotos ihrer verschwundenen Kinder ausgestatteten Mütter vom Plaza de Mayo im Vordergrund stehen.“ ²⁹⁰

Heute ist es so, dass

*„initiiert von einer gut vernetzten argentinischen Menschenrechtsbewegung wurden vor argentinischen Gerichten, vor dem Interamerikanischen Gerichtshof für Menschenrechte und in Europa alle juristischen und nicht-juristischen Wege genutzt, um den Zustand der Straflosigkeit aufzubrechen. Unter Beteiligung von Exilgemeinden, lokalen Anwälten und Nichtregierungsorganisationen wurden und werden in Italien, Frankreich, Schweden, Spanien und Deutschland erfolgreich Prozesse geführt.“*²⁹¹

²⁸⁷ Kaleck, Wolfgang, *„Kampf gegen die Straflosigkeit : Argentinien Militärs vor Gericht“*, Wagenbachs Taschenbuch, Berlin 2010, S.10.

²⁸⁸ Reynaldo Benito Antonio Bigone Ramayón war zwischen 1982 und 1983 ein gutes halbes Jahr argentinischer Staatschef. Er wurde 1928 geboren.

²⁸⁹ vgl.: Heuer, Wolfgang S.16ff; Kaleck, Wolfgang S. 14ff..

²⁹⁰ Kaleck, Wolfgang, *„Kampf gegen die Straflosigkeit : Argentinien Militärs vor Gericht“*, Wagenbachs Taschenbuch, Berlin 2010, S.9.

²⁹¹ Kaleck, Wolfgang, *„Kampf gegen die Straflosigkeit : Argentinien Militärs vor Gericht“*, Wagenbachs Taschenbuch, Berlin 2010, S.9.

In Chile, Paraguay, Peru, Bolivien und Mexiko orientieren sich nichtstaatliche Organisationen und Gerichte an den Erfahrungen aus Argentinien.²⁹²

4.3.2.2. Marokko: Geschichte, rechtliche Besserstellung der Frau,

Im Gegensatz zu der Geschichte in Argentinien, spielt die „marokkanische *Odyssee*“ nicht in einem menschenunwürdigen Regime. Die Problematik ist eher, dass unterschiedliche Traditionen und Kulturen aufeinander prallen. Weder im Zeitungsartikel noch im Stück von Ad de Bont kommt heraus, wo genau in Marokko die Familie lebt. In Marokko ist die Frau dem Mann zwar rechtlich gleichgestellt, trotzdem sieht man ihre Position ganz anders als die einer europäischen Frau. Die Kinder haben den Eltern unter allen Umständen zu gehorchen. Sich mit den Behörden und besonders der Polizei anzulegen ist unüblich und führt zu schweren Strafen. Man versucht nicht, die Ursachen des Handelns eines Kindes zu verstehen. Es gibt geschriebene und ungeschriebene Gesetze und man hält sich daran. So ist es auch nicht ungewöhnlich, dass die Polizei gegen Gewalt von Erwachsenen gegen Kinder nichts unternimmt. Die Polizei selbst wendet auch Gewalt an.

Geschichte Marokkos :

710 erreichten die Araber Marokko. Die dort lebenden Berber wehrten sich zunächst gegen die Eroberung. Doch dann konnten sie doch vom Islam überzeugt werden. Die erste islamische berberisch-arabische Dynastie wurde gegründet. Die Dynastien wechselten auf Grund von Streitigkeiten sehr häufig. Seit 1664 ist die Alawidendynastie an der Macht. Am Beginn des 20. Jahrhunderts geriet Marokko unter französisches Protektorat. Es kam zu Aufständen und der damalige Sultan Mohammed V. wurde verbannt. Doch Frankreich konnte seine Macht nicht erhalten, und so kehrte der Sultan nach Marokko zurück. Er führte sogleich wirtschaftliche und politische Reformen durch und ermöglichte nun auch Frauen Bildung. Er selbst schickte seine Töchter auf die besten Schulen. Das Ziel sollte es sein, die Frauen zu den besten Müttern und Ehefrauen zu erziehen. Hassan II. gründete den *Marokkanischen Frauenverein*, und ließ

²⁹² vgl.: Heuer, Wolfgang S.13ff.; Kaleck, Wolfgang S.9ff.

seine Tochter Lalla Maryam die Organisation der Vorsorge der Kinder (*U.N.I.C.E.F.*) unterstützen.

Die Einführung der Rechte für die Frauen:

Die erste *Moudawana* entstand zwischen 1957 und 1958. Die *Moudawana* ist der Kodex für das Personalstatusrecht, bedeutet Familienrecht und steht für die Gleichberechtigung der Geschlechter. Die Frauen bekamen damals noch nicht das Recht, sich selbst um ihre Rechte zu kümmern. Egal ob sie Akademikerinnen, Arbeiterinnen oder Bäuerinnen waren, mussten die Frauen einen Vormund haben. Bei einer Scheidung bekam automatisch der Mann das Sorgerecht für die Kinder. Außerdem durfte der Mann eine weitere Frau heiraten und mit ihr eine Familie gründen, wenn er sich das leisten konnte. Kleine Veränderungen gab es 1979. Im Jahr 1990 wurde die *Union de l'Action Féminine* mit dem Ziel einer neuen *Moudawana* gegründet.

Erst im Jahr 1993 kam es unter König Hassan II. zu einer Erneuerung des Gesetzes. Nun konnte die Frau entscheiden wen sie heiraten wollte. Sollte ihr Mann eine zweite Ehefrau nehmen wollen, musste er die erste und die neue über die Situation informieren. Nach einer Scheidung sollten die Kinder nun selbst entscheiden dürfen bei wem sie leben wollen. Die Vormundschaft konnte die Mutter allerdings nur bei Abwesenheit oder Krankheit des Mannes übernehmen. Bei Mädchen hatten die Eltern aber immer noch das Sorgerecht bis zu deren Heirat. Diese Neuerungen führten zu einer Verbesserung des Familienlebens. Dennoch kam es oft zu Diskriminierungen gegenüber Frauen.

Die *Moudawana* von 2004 gibt an, dass sowohl Männer als auch Frauen das Sorgerecht über die Kinder übernehmen können. Das Sorgerecht für Mädchen und Buben endet mit deren 15. Lebensjahr. Frauen müssen selbst entscheiden, wen sie heiraten wollen, sonst ist die Ehe ungültig. Das Mindestalter zur Eheschließung liegt bei 18 Jahren. Die Polygamie ist nur dann erlaubt, wenn der Mann beide Frauen absolut gleich behandeln kann. Vor der Hochzeit kann die Frau ihren Mann allerdings durch einen Vertrag verbieten, eine zweite Frau zu nehmen. Ohne Ehevertrag werden sowohl erste als auch zweite Frau zum Richter geladen, um über die Situation informiert zu werden. Wenn die erste Frau nicht einverstanden ist, kann sie sich nun scheiden lassen. Kinder haben

das Recht auf Sorge, eine gute Erziehung und eine schulische Ausbildung. Dies gilt auch für behinderte Kinder, denen eine Sonderbetreuung zusteht. Die Verfahren wurden auch vereinfacht und beschleunigt.

Im Westen wurde die Änderung des Gesetzes gut aufgenommen. Im Nationalen Fernsehen bemühte man sich durch Clips, Werbespots und Zeichentrickfilme sowohl in Hocharabischer Sprache als auch im marokkanischen Dialekt, dieses neue Gesetz zu verbreiten. Trotzdem profitieren die Frauen in den Städten, die viel mehr Zugang zu Informationen und Hilfe haben, auch viel mehr davon, als die Frauen auf dem Land, die diese Neuerungen viel notwendiger hätten.

Eine junge marokkanische Studentin schildert die Situation der Frauen in ihrem Land, nach der Einführung der neuen *Moudawana* so:

„Die marokkanische Frau teilt sich meiner Meinung nach in zwei Verschiedene Arten. Die Frau in der Stadt und die Frau auf dem Land. Bei der Frau aus der Stadt merkt man, dass sie mehr und mehr an Selbstbewusstsein bekommt. Sie ist unabhängig, kümmert sich selbst um ihre Angelegenheiten, macht sich Gedanken über ihre Rechte als Mitglied der Gesellschaft, ihre Zukunft, die bestmögliche Art ihre Kinder groß zu ziehen. [...] Die einzige Sorge, die die Frau auf dem Land täglich beschäftigt, ist, wie sie den Tag überleben kann, ohne betteln zu müssen.“

(H.K. weiblich, 28 Jahre, Masterstudium Englisch, verheiratet, keine Kinder)^{293 294}

²⁹³ Lamzari, Narjis, „*Frauenrecht in Marokko im Rahmen der neuen Moudawana 2004*“, Diplomarbeit Universität Wien, Wien: 2009, S.71.

²⁹⁴ vgl.: Lamzari, Narjis, „*Frauenrecht in Marokko im Rahmen der neuen Moudawana 2004*“, Diplomarbeit Universität Wien, Wien: 2009.

4.4.Die Stücke:

4.4.1. *Eine Odyssee*²⁹⁵

*„ Seht mich hier sitzen, den griechischen Helden, den großen Odysseus,
Fest in der Hand der Kalypso, der mächtigen Nymphe der Insel,
Die Ertrinkende sammelt als Trost für die einsamen Nächte.
Hoch über schäumender Brandung auf steiler Klippe verweil ich,
Klagend und lechzend nach Glück, das in früherer Zeit mir hold war,
Jammernd mich sehnend nach Haus und Hof, wo mein Sohn ward geboren,
Zwanzig Sommer sinds her. Mein Sohn, der nie auf dem Schoße
Seines Vaters gesessen, nie an der Hand seines Vaters
Gehen gelernt und mich nicht erkennt, sollt ich je wieder heimkehrn.
Dort verließ ich die Frau, meines Daseins strahlende Sonne,
Um vor Troja zu kämpfen, der prachtvollen Stadt, ... “*²⁹⁶

Odysseus ist nun schon seit sieben Jahren auf der Insel der Kalypso, und möchte nichts sehnlicher, als nach Hause in seine Heimat Ithaka zu kommen. Doch Kalypso, die Odysseus liebt und seine Träume fürchtet, denkt nicht daran, ihn gehen, und sie damit alleine zurückzulassen.

Zur gleichen Zeit, in Ithaka, sehnen sich Odysseus Frau Penelope und sein Sohn Telemachos nach dem Helden. Penelope wird von Träumen geplagt, und sie vergeht dabei fast vor Schmerz und Angst um ihren Mann. Außerdem klagt sie darüber, wieso er überhaupt erst nach Troja aufgebrochen sei, zu einem sinnlosen Krieg, und deshalb ihr gemeinsames Leben verpasst hat.

Telemachos scheint die Hoffnung, seinen Vater noch kennen zu lernen bereits aufgegeben zu haben, wie man in seinem etwas trostlosen Monolog hört:

„ Meine Mutter sagt, ich, Telemachos, sei der Sohn des unvergleichlichen Odysseus, des unsterblichen Helden von Troja. Schön. Wird schon so sein. Ich weiß es nicht... “ Und weiter: *„ Er kommt sicher nicht mehr zurück. Seine Knochen treiben auf*

²⁹⁵ vgl. De Bont, Ad, „ *Eine Odyssee*“, Deutsch von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007.

²⁹⁶ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.9.

dem Meeresgrund oder liegen verstreut in den Bergen, von wilden Hunden abgenagt. Ruhmreich war sein Leben und erbärmlich sein Ende.“ ²⁹⁷

Auch meint er, es wäre ihm lieber, sein Vater wäre in Troja umgekommen und dort nach dem entsprechenden Ritual beigesetzt worden, und nicht auf der Reise verschollen. Dann könnte nämlich Ruhe einkehren.

Athene hat zur gleichen Zeit Odysseus Bitten, ihn nach Hause zu lassen, erhört und fordert nun ihrerseits ihren Vater Zeus auf, den „*Schlausten unter den Griechen, König von Ithaka, listenreichen Sieger von Troja*“ ²⁹⁸ nach Hause zu lassen. Zeus versucht Athene, die er „Herzchen“ nennt, zunächst von dem Gedanken abzubringen, Odysseus zu retten. Er meint, sie wäre nur in ihn verliebt, und ob sich das für eine Göttin so gehöre, außerdem möchte er keinen Streit mit seinem Bruder Poseidon. Doch Hermes, der die Geschehnisse auf der Insel des Kyklopen Polyphem auch beobachtet hat, berichtet von diesen und der Grausamkeit von Poseidons Sohn. Deshalb und weil Poseidon gerade bei den Äthiopiern ist, um dort Opfer zu empfangen, willigt Zeus ein, den listenreichen Helden, Odysseus nach Hause zu lassen, allerdings nicht ohne den Nachsatz :

*„Einst war ich Zeus, der seinen mächtigen Vater besiegte,
Der seine Brüder und Schwestern von allen Titanen befreite.
Vor meinem flammenden Zorn erbeben Berge und Meere.
Jetzt sagt die herrischen Tochter, was ich tun soll, was lassen.“* ²⁹⁹

Odysseus erklärt Kalypso nun, dass er Heimweh habe, und sie deshalb unter allen Umständen verlassen möchte. Die schöne Nymphe versucht ihn zum Bleiben zu überreden, indem sie ihm sagt, dass sie doch eine Göttin sei, und er seine Frau Penelope, wenn er zurückkehrt, als alte Frau vorfinden wird. Ferner verspricht sie ihm ewige Jugend. Als all das nicht hilft, spricht sie ein Machtwort und sagt: „*Nein. Du gehörst mir. Der Gott des grenzenlosen Meeres hat dich mir gegeben. Du bleibst hier.*“ ³⁰⁰

²⁹⁷ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.11.

²⁹⁸ ebd. S. 12.

²⁹⁹ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.17.

³⁰⁰ ebd. S.20

Kaum hat sie das Gespräch mit Odysseus beendet, erscheint Hermes, der Götterbote, um ihr von Zeus und Athenes Beschluss zu berichten. Kalypso ist wenig einsichtig und fragt:

*„Seit wann ist das Glück eines Sterblichen wichtiger als das Glück einer Göttin?“*³⁰¹

Doch Hermes lässt sich auf keine Diskussion ein, schließlich ist er ja nur der Bote, wie er sagt, und Kalypso muss gehorchen. Sie muss ihn, Odysseus, nicht nur gehen lassen, sondern auch noch mit Verpflegung versorgen. Der Abschied fällt ihr schwer. Odysseus denkt zunächst, es handle sich um eine Falle.

Auf einem Floß möchte Odysseus nun in die Heimat zurück. Doch Poseidon ist in der Zwischenzeit zurückgekehrt und schickt ihm ein Unwetter, das er nur mit der Hilfe des Zeus, der ihm die Göttin Leukothea schickt, überleben kann. Er landet nun am Strand der Phäaken, wo er von Athene zunächst in Schlaf versetzt wird.

In Ithaka wird Penelope weiterhin von Albträumen gequält. Telemachos hingegen möchte seine Mutter dazu bewegen, in eine Heirat mit dem Freier Antinoos einzuwilligen. Doch sie will nicht. Sie ist davon überzeugt, dass ihr Mann jeder Zeit wieder zurückkehren kann. *„Er lebt, bis das Gegenteil bewiesen ist. Und so lange heirate ich nicht.“*³⁰² Doch dann, nach langer Diskussion lässt sie sich doch zu einer neuerlichen Heirat überreden und ist bereit, Antinoos zuzusagen.

Athene erscheint dem Telemachos nun in der Gestalt des Mentos, eines anderen griechischen Helden. Sie überbringt Telemachos die Botschaft:

*„Pallas Athene, Lieblingstochter des zornvollen Vaters,
Strahlendste aller Göttinnen, Vieler Schicksale lenkend,
Will, dass du weißt, dass Odysseus nicht tot ist. Nach vielen Jahren des Irrs
Über die Meere, ist er bei den Phäaken gelandet.
Lange wird's nicht mehr dauern, bis der Verlorene heimkehrt.“*³⁰³

³⁰¹ de Bont, Ad, *„Eine Odyssee“*, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.23.

³⁰² de Bont, Ad, *„Eine Odyssee“*, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.31.

³⁰³ ebd. S. 35.

Begleitet wird sie dabei von singenden Sirenen. Nun muss Telemachos seine Mutter von den Heiratsplänen wieder abbringen, darf allerdings niemandem von der bevorstehenden Heimkehr des Odysseus erzählen.

Auf der Insel der Phäaken langweilt sie die Königstochter Nausikaa mit einer Freundin am Strand unglaublich. Sie beneiden die Sklavinnen um ihre Arbeit, weil sie der Meinung sind, dass sie allergrößtes Pech hätten, Prinzessinnen zu sein, noch dazu am, wie sie es nennen, „*Ende des Endes der Welt*“, wo sie sich nun tödlich langweilen müssten. Sie hat auf nichts Lust, bis sie Odysseus begegnet, der sie bittet, ihn zum König zu bringen. Nausikaa kann sich kaum beruhigen vor Begeisterung:

*„Den find ich stark. Den find ich gut. [...] Ein Bär von einem Mann [...] Diese Schenkel. [...] Diese Brust. [...] Der würde mir schmecken. [...] Er ist geil auf mich.“*³⁰⁴ Sie bringen ihn zum Palast.

Telemachos versucht währenddessen Antinoos, der begeistert davon ist, Penelope nun heiraten zu dürfen, von der Idee der Hochzeit mit dem Hinweis wieder abzubringen, dass seine Mutter nicht zurechnungsfähig sei, ihn nicht liebe und nur sein Geld heiraten würde. Doch Antinoos will Penelope unbedingt haben, für ihn ist sie die beste Frau, die es gibt, und er sieht sich am Ziel seiner Träume.

Zeus schimpft mit Athene, weil er auf Ithaka ein Blutbad befürchtet, da Penelope nun Antinoos heiraten wird. Athene muss zugeben, dass ihr Plan nicht ganz aufgegangen ist, da Penelope, die auf Odysseus Heimkehr hinweisenden Träume, die sie ihr geschickt hat, nicht verstanden hat. Doch Hermes war sogleich zur Stelle, und hat der Königin eine List eingeflüstert. Sie werde Antinoos erst dann heiraten, wenn sie ihr Hochzeitskleid fertig gewebt habe. Das würde sie tagsüber weben und nachts wieder auftrennen. So ist Zeit gewonnen.

Auf Scheria, bei den Phäaken, trifft Odysseus währenddessen auf den König. Dort singt Demodokos über den griechischen Helden und den Untergang Trojas und rührt Odysseus damit zu Tränen. Nun gibt sich Odysseus zu erkennen. Nausikaa will ihn in

³⁰⁴ de Bont, Ad, *„Eine Odyssee“*, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.43.

der Zwischenzeit unbedingt heiraten und bittelt ihren Vater an, das zuzulassen. Der stimmt nur unter der Bedingung zu, dass Odysseus selbst es auch will. Doch der möchte nicht - mit der Begründung, dass er sich nach seiner Frau, auch wenn sie schon betagt ist, zurücksehnt. Nausikaa ist enttäuscht und muss sich nun weiter langweilen.

Am Olymp kommt es nun zu einem Streit zwischen Zeus und seinem Bruder Poseidon. Denn Poseidon ist außer sich vor Wut, wie Zeus einfach so, gegen seinen Willen, Odysseus die Heimkehr gestatten konnte. Doch Zeus kann seinen Bruder beruhigen, und gewährt ihm dafür, Odysseus Schiff nach der Ankunft, als Mahnmahl für alle, die sich gegen Götter stellen, in Stein verwandeln zu dürfen. Der göttliche Friede ist wieder hergestellt.

Antinoos ist in der Zwischenzeit hinter die List der Penelope gekommen, und droht ihr nun, wenn sie diese nicht aufgeben würde, mit Hass und Gewalt. Penelope fürchtet um das Leben ihres Sohnes und willigt nun endgültig ein Antinoos, zu heiraten.

Zur gleichen Zeit landet Odysseus am Strand von Ithaka, das er aber nicht erkennt, weil es in Nebel gehüllt ist. Erst als Athene den Nebel verschwinden lässt, ist er erleichtert. Sie verwandelt ihn in einen „*hässlichen, alten Mann [...] mit runzeliger Haut und in Lumpen gekleidet.*“³⁰⁵ Der Sinn dessen ist, dass er nun, die Leute auf ihre Treue prüfen kann.

Telemachos sucht nun Eumaios, den Schweinehirten auf und bittet ihn um seinen Rat. Er ist verzweifelt, weil er von der Rückkehr seines Vaters weiß, aber auch, dass seine Mutter Antinoos heiraten wird. Der Schweinehirt rät ihm, Antinoos zum Bogenwettkampf aufzufordern; als Grund solle er sagen, Athene sei ihm im Traum erschienen. Außerdem solle er mutig sein, und sich am Sohn des Agamemnon, dem Orestes, ein Beispiel nehmen, der seine Mutter und deren Geliebten Aigisthos umgebracht hatte.

³⁰⁵ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.176.

Poseidon ist mit seiner Rache nicht zufrieden und möchte sich nun auch in die Geschehnisse auf Ithaka einmischen. Dafür verwandelt er sich in Antinoos und stachelt Eurymachos, einen anderen der Freier, dazu auf, Telemachos umzubringen, und so spurlos wie möglich verschwinden zu lassen. Sollte er auch Odysseus treffen, dann solle er auch diesen töten. Eurymachos willigt, wenn auch ungern, ein.

Odysseus, der noch immer in Gestalt eines Bettlers ist, trifft nun auf Eumaios, der ihn mit der größten Gastfreundschaft empfängt. Er erzählt von seinen Irrfahrten und gibt sich schließlich zu erkennen. Der Schweinehirt freut sich sehr, erzählt ihm aber von den jüngsten Geschehnissen in Ithaka, und rät ihm, seinem Sohn Telemachos beim Bogenkampf unerkannt beizustehen.

Athene muss nun verhindern, dass Eurymachos Telemachos tötet. Zunächst lässt sie Telemachos diesen ein Angebot machen, um Antinoos von der Heirat abzubringen. Doch darauf geht der Freier nicht ein. Als Telemachos dann, wie jeden Morgen, schwimmen geht, beobachtet Odysseus den Mann, der seinen Sohn umbringen möchte, und tötet ihn kurzerhand selbst. Im nächsten Augenblick begegnet er seinem Sohn, Telemachos, nach 20 Jahren das erste Mal. Er gibt sich zu erkennen. Telemachos ist glücklich, aber auch entsetzt, dass er seinen Vater nicht sofort erkannt hat.

Nun streiten simultan Zeus und Poseidon und Telemachos und Antinoos. Es kommt zum Bogenkampf. Antinoos müht sich redlich ab, den Bogen zu spannen, es gelingt ihm aber nicht. Telemachos hingegen schafft es mit Leichtigkeit und ruft danach, wie ausgemacht: „*Vater! Odysseus! Odysseus!*“³⁰⁶ woraufhin dieser sogleich erscheint. Odysseus möchte Antinoos umbringen, doch Athene bittet um Milde, und auch Zeus findet: „*Es wurde genug gekämpft.*“³⁰⁷

Im Epilog reflektieren Penelope und Odysseus, 35 Jahre nach seiner Heimkehr, über ihr gemeinsames Leben. Sie sind zusammen alt geworden, ihr Sohn Telemachos ist König und sie haben Enkelkinder. Das Geschlecht Laertes wird weiterleben. Penelope verkündet Odysseus, dass sie nun sterben wird. Sie möchte mit ihm allein sein, sie liebt

³⁰⁶ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.204.

³⁰⁷ ebd. S.205.

ihn, die Liebe hat nie aufgehört. Als Odysseus verzweifelt, verspricht sie ihm, dass er bald nachkommen werde. Penelope stirbt. Nun ist Odysseus derjenige, der zurückgelassen wurde.³⁰⁸

4.4.2. *Haram*³⁰⁹

Haram erzählt die Geschichte einer marokkanischen Familie, die in Holland lebt. Aus Angst, ihre Kinder könnten im viel zu freien Holland auf die schiefe Bahn geraten, beschließen die - sonst sehr offenen - Eltern nach dem Marokkourlaub, dass die Mutter mit den drei Kindern in Marokko bleiben soll. Nur der Vater geht, weil er dort viel mehr verdient, zurück in die Niederlande. Die Angst kommt daher, weil ihre Nichte Fatima, die auch in Holland aufgewachsen ist, den Respekt vor allen verloren hatte und im Gefängnis geendet hatte. Man glaubt, wenn die jungen Leute in der Pubertät in einem so strengen Land wie Marokko aufwachsen, sei das zu vermeiden. Der Vater meint: „*wenn es keine Kontrolle gibt, keinen Respekt vor den Älteren, keine Autorität, dann geht es schief, viele marokkanische Jungs sind im Gefängnis.*“³¹⁰

Houari und Aziza, die beiden älteren Kinder, die zwölf und dreizehn Jahre alt sind, beschließen, sich alleine nach Holland durchzuschlagen. Sie sind es nicht gewohnt, ihre Eltern so zu erleben. Denn „*während andere marokkanische Eltern [in Holland] stur blieben, sagten unsere Eltern, selbstverständlich macht ihr mit, wir sind hier in Holland, hier ist es anders.*“³¹¹ erzählt Hourari. Besonders für das Mädchen Aziza ist es schwer, sich mit dem Gedanken an ein Leben in Marokko anzufreunden. „*Freiheit, Selbstständigkeit, Karriere alles vorbei meine Zukunft ist Unterwerfung, zu Hause sitze,n gehorchen, gebären das war das einzige was ich denken konnte.*“³¹² Obwohl sich die Eltern dessen bewusst sind, dass ihre Kinder das nicht so einfach akzeptieren werden, gibt es kein Zurück.

³⁰⁸ vgl.: de Bont, Ad, „Eine Odyssee“, Deutsch von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007.

³⁰⁹ vgl: de Bont, Ad, „Eine Odyssee“, Deutsch von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007.

³¹⁰ de Bont, Ad, „Eine Odyssee“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.77.

³¹¹ ebd. S.68.

³¹² ebd. S.69.

Hourari und Aziza verstecken sich in einer alten Fabrik, wo sie bald bitterlich frieren und hungrig werden. Ihr kleiner Bruder Said, der etwas enttäuscht ist, dass sie ihn nicht mitgenommen haben, versorgt sie mit Lebensmitteln, damit sie nicht stehlen gehen müssen, denn dafür könnte ihnen in Marokko die Hand abgehackt werden. Das Mädchen ist die treibende Kraft, immerhin sieht ihre Zukunft in dem arabischen Land auch finsterner aus. Wenn sie allerdings beim Weglaufen erwischt wird, ist es, *zehnmal schlimmer als ein Junge, der wegläuft, das ist Haram Schande.*“³¹³ Der Vater reist ab und die Mutter wartet. Sie möchte das Problem gerne alleine mit ihren Kindern lösen, weshalb sie ihnen einen Brief schreibt. In diesem Brief sagt sie, dass sie es schade findet, dass sie sich nicht gemeinsam vom Vater verabschiedet haben, und dass sie den Eltern zu gehorchen haben, denn *„Gehorsam ist ein wichtiger Bestandteil unseres Glaubens, unserer Kultur, ich wollte es wäre in Holland auch so.“*³¹⁴ Das sei eben auch der Grund, warum sie nun eine Zeitlang in Marokko bleiben müssten. Sie räumt aber auch ein, dass es ein Fehler gewesen war, ihnen nicht früher Bescheid zu sagen. Was sie überhaupt nicht möchte, ist, dass die Familie gespalten wird, und man sich in Hass gegenübersteht. Sie möchte mit ihnen reden, denn *„schon die Art und Weise, wie man miteinander umgeht, trägt dazu bei, einen Konflikt zu lösen“*. Ferner müsse man sich beeilen, denn der Vater habe schon den Onkel informiert. *„inzwischen seid vorsichtig, macht nichts Dummes, viel Liebes und Küsse von eurer Mutter Mouna“*³¹⁵

Der Sohn Hourari lässt sich erweichen und kommt zu einem Gespräch. Er schlägt vor, mit seinem Bruder Said bei der Mutter in Marokko zu bleiben, wenn man die Schwester zum Vater zurück nach Holland lasse. Doch der Vater ist nicht einverstanden, weshalb die beiden Kinder an der Idee festhalten, alleine nach Europa zurückzukehren. Sie schrecken auch vor der Option, im Waisenhaus leben zu müssen, nicht zurück.

In einer Szene kann man nun beobachten, wie der Onkel Abbas mit seiner Frau und der Großmutter gemeinsam leben. Die Erwachsenen sind *per Sie*. Die Großmutter hält nicht sehr viel von ihren Enkeln, als man ihr mitteilen möchte, dass die beiden von zu Hause

³¹³ de Bont, Ad, *„Eine Odyssee“*, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S. 81.

³¹⁴ ebd. S.96.

³¹⁵ de Bont, Ad, *„Eine Odyssee“*, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.98.

davongelaufen sind. Über Abbas Kinder sagt sie „ *deine Kinder gehorchen weder Gott noch den Geboten, du hättest sie strenger erziehen müssen*“ ³¹⁶ und über die anderen meint sie „*komm mir nicht mit diesem Gesocks, von diesem gottlosen Pack ist alles zu erwarten.*“ ³¹⁷ Von ihren Söhnen ist sie auch enttäuscht und ist der Meinung sie hätte sie „ *wie junge Katzen ersäufen sollen.*“ ³¹⁸ Obwohl Abbas die Kinder verteidigt macht er sich zu seiner Schwägerin auf, um die Kinder zu finden. Als diese ihm mitteilt, dass sie seine Hilfe nicht brauche, weist er sie zurecht, dass es nicht ihre, sondern die Kinder ihres Mannes seien, um die es gehe, und sie als Frau überhaupt nichts zu sagen habe. Er setzt nun die Polizei auf die Kinder an.

Die Polizei findet Aziza und Hourari bald. Die Kinder kommen kaum zu Wort. Aziza wird sofort zusammen geschlagen, sobald ihr Bruder ihr helfen möchte, schlagen sie auch auf ihn ein.

„innerhalb weniger Minuten flogen mir drei Zähne raus [...] an den Haaren schleiften sie uns ins Polizeiauto, [...] dann warfen sie uns in Zellen, die Hände an den Rücken gebunden[...] ich klapperte mit den Zähnen vor Angst, konnte gar nicht mehr aufhören.“ ³¹⁹

beschreiben die Kinder die Situation. Erst Stunden später kommt der Onkel, um sie abzuholen. Doch statt sie nach Hause zur Mutter zu bringen, fährt er mit sechs anderen Männern gemeinsam aus der Stadt hinaus zu einem Schuppen, dort drängt er die beiden hinein, gefolgt von den Männern, die nun zu brüllen beginnen. Da die Kinder nur schlecht Arabisch können, verstehen sie fast nichts, nur ein Wort, immer und immer wieder: „Haram“, das bedeutet Schande. Dann peitschen sie die jungen Leute vollkommen willkürlich aus, bevor sie sie zwingen, sich vollkommen aufrecht zu setzen und Fragen zu beantworten. Wenn ihnen die Antworten, des einen nicht gefallen, und sie gefallen ihnen selten, bekommt der andere einen Peitschenschlag. „ *warum seid ihr weggelaufen – weil – patsch- warum gehorcht ihr euren Eltern nicht – sie wollten –*

³¹⁶ de Bont, Ad, „Eine Odyssee“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.105.

³¹⁷ ebd. S.105.

³¹⁸ de Bont, Ad, „Eine Odyssee“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.106.

³¹⁹ de Bont, Ad, „Eine Odyssee“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.113.

patsch- wer hat euch Essen gebracht- haben wir – patsch...“³²⁰ Schon bald antworten die Kinder gar nicht mehr. Als die sieben Männer fertig sind, lassen sie die beiden vollkommen allein zurück. Der Onkel ruft die Mutter an, um ihr zu sagen, dass man die Kinder gefunden hätte, und sie nach Hause kämen. Der kleine Bruder beschreibt die Rückkehr seiner Geschwister so: „*sie kamen gerade angehumpelt wir erschranken zu Tode überall Blut und blaue Flecken als sie im Haus waren heulten sie los und meine Mutter auch.*“³²¹ Aziza das Mädchen, sagt gar nichts mehr. Sie gehen einfach alle zu Bett.

Doch dann findet die Mutter ihre Tochter mit aufgeschnittenen Pulsadern und bringt sie ins Krankenhaus. Der Vater möchte sich sofort auf den Weg nach Marokko machen, doch die Mutter möchte das nicht, denn nun hat sie beschlossen, dass Aziza nach Holland zurück muss. Obwohl der Vater sich von einem dreizehnjährigen Mädchen nichts vorschreiben lassen möchte, willigt er ein. Aziza kommt zu ihrem Vater zurück in die Niederlande. Später geht sie auf die Universität und studiert Ökonomie und Arabisch. Die Mutter bleibt mit den Söhnen zwei Jahre in Marokko und kommt dann auch zurück. Für die Söhne war es dann schließlich keine so schlimme Zeit. Hourari wird Holzverarbeiter und Saif Schauspieler.³²²

³²⁰ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.115.

³²¹ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S. 116.

³²² vgl.: De Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, Deutsch von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007.

4.4.3. *Desparecidos*

Desparecidos ist die Geschichte eines argentinischen Buben mit dem Namen Federico zwischen den Jahren 1976 und 1985. In der ersten Szene ist Ernesto Lopez Volando im Jahr 1976 wie jede Woche beim Friseur. Im Gespräch mit diesem, Guillermo Diaz, erzählt er ihm von seiner Tochter, die mit einem ehemaligen linken Studentenführer zusammen ist, und dass er Angst um die beiden und ihren dreijährigen Sohn habe. Es ist nämlich so, dass in der Zeit davor viele Leute, Gegner des Militärregimes, verschwunden sind. Der Friseur schließt bei dem Gespräch extra die Türen, damit sie niemand hören kann. Vertrauensvoll spricht Ernesto über seine Ängste vor dem Regime und sagt sogar: „ *Dieses Regime ist so schlimm wie das der Nazis.* “³²³ Kaum verlässt der alte Mann den Salon, geht der Friseur zum Telefon und verrät Reynaldo, den Schwiegersohn und Estela, die Tochter, an das Regime.

Acht Jahre später kommt eine verzweifelte Mutter, Ines, mit ihrem elfjährigen Sohn Raúl zu einem Arzt, weil dieser nicht mehr spricht. Als der Arzt sie nach der Vorgeschichte ihres Sohnes fragt, wie nach der Schwangerschaft, stellt sich heraus, dass das Kind adoptiert ist. Er wurde mit drei Jahren adoptiert. Als der Arzt, Jorge Cradero, versucht, den Buben zum Reden zu bringen, antwortet ihm dieser : „*Ich kann reden.[...] Wenn Sie nicht Raúl sagen.[...] Ich muss erst herausfinden, wie ich wirklich heiße*“³²⁴ Sie interpretieren gemeinsam das Bild, das das Kind während des Gesprächs mit der Mutter gemalt hat, und es stellt sich heraus, dass er die *Plaza de Mayo* und den eisernen Großvater gemalt hat. Auf diesem Platz sitzen nämlich jeden Donnerstag Frauen und Verwandte von während Regime Verschollenen und demonstrieren mit Photos ihrer Lieben. Unter den Frauen ist auch ein Mann, der ein Photo seines Enkels bei sich hat. Dieses hat Raúl im Fernsehen gesehen und sich darauf erkannt.

Nun springt man wieder zurück in das Jahr 1976 - an den Geburtstag des kleinen Federico. Seine Mutter Estela ist sehr besorgt, dass ihr Mann vom Regime abgeholt wird. Sie leben nicht in Buenos Aires, und es ist niemand zum Feiern gekommen. Ihr

³²³ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, Deutsch von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.131.

³²⁴ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.134/135.

Mann Reynaldo möchte sie beruhigen und verspricht ihr, am nächsten Tag mit ihr zu flüchten. Aber es ist schon zu spät:

„während Estela Lopez Valando und Reynaldo Zecca sich liebten und ihr Ehebett quietschte, als ob es jeden Augenblick zusammenbräche, [...] hielt ein kleiner grauer Bus vor dem Haus, aus dem vier schwarze Schatten sprangen. Sie klingelten und da nicht schnell genug geöffnet wurde, traten sie die Tür ein.[...] [Man] sah wie die Familie Zecca-Lopez Volando abgeführt wurde – um nie mehr zurück zu kehren.

325

Wir sind wieder im Jahr 1984. Der elfjährige Raúl macht sich zur *Plaza de Mayo* auf, um den eisernen Großvater zu interviewen. Er sagt ihm, es sei für eine Schularbeit, und er habe das Thema selbst gewählt. Ernesto, der eiserne Großvater, erzählt ihm, dass er den Platz seiner verstorbenen Frau, die eine der ersten Mütter, die demonstriert hatten, gewesen war, eingenommen hat. So erfährt Raúl den Namen seiner Eltern und seinen eigenen. Als Ernesto ihm davon erzählt, dass die Eltern wahrscheinlich ermordet wurden und ihr Kind verkauft worden ist, bricht der Bub zusammen. Ernesto weiß noch nicht, wen er vor sich hat.

Im Jahr 1977 beginnt Angeles Lopez Volando, die Mutter von Estela und Frau von Ernesto, mit anderen „ verzweifelten Müttern in Krankenhäuser, Gefängnisse, Haftanstalten, Polizeibüros und Leichenhäuser in ganz Argentinien [zu gehen]. Aber überall starrten sie leere, ängstliche Augen an, oder sie wurde von arroganten, gleichgültigen Beamten abgewimmelt. Bis das Maß voll war.“³²⁶ Die Frauen binden sich weiße Kopftücher, als Symbol der Windeln ihrer Kinder, um, und demonstrieren auf der *Plaza de Mayo* für ihre verschollenen Lieben. Ernesto hat Angst um seine Frau, nachdem er schon Tochter, Schwiegersohn und Enkel verloren hat. Doch Angeles lässt sich davon nicht von ihrem Vorhaben abbringen. Sie ist davon überzeugt, zumindest das Kind retten zu können.

³²⁵ de Bont, Ad, „Eine Odyssee“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S. 138.

³²⁶ de Bont, Ad, „Eine Odyssee“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S.141.

Im Jahr der Entführung und Ermordung von Estela und Reynaldo macht der Soldat José Antonio Mihura seiner Frau Ines eine Überraschung. Ines fühlt sich einsam, weil ihr Mann so viel arbeitet, auf Grund einer Jugenderkrankung ist sie unfruchtbar. José besorgt ihr ein Kind, unter der Bedingung, dass sie keine Fragen stellen darf. Er sagt nur, er habe Raúl einem Zigeuner abgekauft. Ines ist nicht mit dem einverstanden, was ihr Mann beruflich macht, aber sobald sie das Kind hat, fragt sie nicht mehr nach.

Nach acht Jahren bei der Familie Mihura geht Raúl vier Wochen lang, weil er zu Hause immer noch nicht spricht, zu Doktor Cradero. Mit ihm zusammen möchte er einen Plan aushecken, um an seinen Großvater heranzukommen. Doch gerade, als sich die beiden auf den Weg machen wollen, kommt Ines und sagt, dass ihr Mann keine weitere Therapie dulde. Alle Versuche des Arztes, den Buben im Krankenhaus zu behalten, scheitern. Ines nimmt Raúl wieder mit nach Hause.

1982 erfährt Ernesto von einer Frau, Juana Solá, die das Geheimgefängnis *ESMA*, in dem auch Estela war, überlebt hat. Er trifft sich mit ihr und lässt sich von den letzten Tagen seiner Tochter und den Umständen im Gefängnis allgemein berichten. Juana erzählt, dass ihnen die Mütter der *Plaza de Mayo* viel Mut gemacht hatten. Warum sie überlebt hat, weiß sie nicht, wahrscheinlich, weil sie nicht hübsch ist. Als sie Estela mit ihrem kleinen Sohn das erste Mal gesehen hatte, wusste sie, was dieser bevorstand.:

*„Sie hatten eine Standardmethode für Mütter mit kleinen Kindern. Abguckert in Bolivien. [...] Während die Mutter verhört wird, wird das Kind an den Füßen aufgehängt und geschlagen.[...] Zigaretten ausdrücken, aufhängen, unter Wasser halten, vergewaltigen, Elektroden, Stacheldraht, Eimer voll Kacke.“*³²⁷

All das waren die Methoden des Regimes. Juana erzählt, dass Estela eines Tages vom Verhör nicht mehr zurückgekommen war, das Kind hatte man ihr schon früher weggenommen. Sobald die Kinder weg waren, lebten die Mütter nicht mehr lange.

³²⁷ de Bont, Ad, *„Eine Odyssee“*, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S. 151.

Nach dem Abbruch der Therapie Raùls im Jahr 1984 reißt seinem Adoptivvater José die Geduld, und er hängt ihn an den Füßen auf, um ihn zum Reden zu bringen. Doch Raùl schweigt. Ines hingegen versucht, dem Kind zu helfen. José bezeichnet den Buben nun als Bastard und meint, er hätte ihn gleich mit seiner Mutter beseitigen sollen. Als Ines erstaunt nachfragt, findet er das nur scheinheilig, weil er sich sicher ist, dass seine Frau, obwohl er ihr nie etwas davon erzählt hat, davon wusste. José weigert sich schlicht, Raùl loszubinden, solange er nicht spricht, woraufhin Ines das für ihn tut. Sie erzählt, dass ihr Sohn vor drei Monaten seinen Großvater im Fernsehen gesehen hat und „*Mama, [...] warum trägt der Mann ein Foto von mir um den Hals?*“³²⁸ gefragt hat. Damals hatte sie noch gemeint, dass dieser Mann hinter Raùls Blut her ist. Weil sie darüber nicht sprechen konnte, hat sie beschlossen, einen Arzt aufzusuchen. José erkennt nun, dass er aufgefliegen ist, weil er weiß, dass Raùl dem Arzt alles erzählt hat.

Zur gleichen Zeit ist der eiserne Großvater Ernesto wieder bei Guillermo im Frisiersalon. Die beiden plaudern nach wie vor jede Woche miteinander. Ernesto erzählt Guillermo sogar, dass dieser in den letzten Jahren seine Stütze gewesen sei, als er wegen des Verschwindens seiner Tochter und des Protestieren seiner Frau immer gemieden worden war. „*Der wöchentliche Besuch bei dir hat mich auf den Beinen gehalten.*“³²⁹ Ernesto möchte sogar dafür sorgen, dass man dem Friseur einen Orden verleiht. Dieser lehnt dankend ab. Was Ernesto nicht weiß, ist dass Guillermo für das Schicksal seiner Tochter, des Schwiegersohns und des Enkels verantwortlich ist.

Kurze Zeit später macht der eiserne Großvater mit seiner Nichte einen Spaziergang, bei dem er von Ines angesprochen wird. Sie beichtet ihm, wer sie ist, und was geschehen ist. Auch bittet sie ihn um Vergebung. Sie sagt, dass sie unbedingt ein Kind hatte haben wollen, aber selbst keines bekommen konnte, und deshalb, obwohl sie ein mulmiges Gefühl gehabt hatte, ihren Mann nie genauer gefragt hatte. Doch Ernesto kann nicht verzeihen; dann schickt Ines Raùl bzw. Federico zu seinem Großvater.³³⁰

³²⁸ de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007S.154.

de Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007³²⁹, S.156.

³³⁰ De Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, Deutsch von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007.

Erst 1985 macht man José Antonio Mihura den Prozess. Er will sein Bekenntnis aufschreiben, etwas was er seinen Opfern nie zugestanden hatte. Er schreibt:

„ Ich will nichts beschönigen. Ich habe sowohl Estela Lopez Volando und ihren Mann ermordet als auch dutzende andere, und bin weder zu mies noch zu feig, die volle Verantwortung auf mich zu nehmen. [...]Anstelle von „Mord“ möchte ich auch lieber von „Eliminierung“ oder „Ausschaltung“ sprechen. Ich habe [sie] [...] im Auftrag meiner Vorgesetzten eliminiert, ausgeschaltet. [...]“ Über seine Kindheit schreibt er: „ Eine Mutter sorgt. Meine Mutter säugte. Das ist der ganze Unterschied. Sie lehrte mich früh, dass alles, was andere bekommen,[...], abgezogen wird von meiner Ration. [...] Ich wusste also schon früh, was der Begriff „ natürliche Selektion“ bedeutet, und ich betrachtete das nie als etwas Schlimmes oder Verwerfliches. [...] Bei den Patres in der Schule habe ich gelernt, was auf diesem Kontinent Moral bedeutet: ein Gebrauchsgegenstand für Meistbietende. [...] Deshalb habe ich damals, als der General mich höchst persönlich anrief mit der ehrenwerten Bitte, die Verteidigung des Landes gegen subversive Elemente zu übernehmen, keinen Augenblick gezögert. [...] Dass ich dafür irgendeinmal einen Preis zu zahlen hätte, wusste ich. Die Frage war nur, wann mir die Rechnung präsentiert werden würde.“ ³³¹

³³¹ de Bont, Ad, *„Eine Odyssee“*, dt. von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007, S. 151, 152, 153.

4.5. Interpretation:

4.5.1. *Eine Odyssee*

In Ad de Bonts *Eine Odyssee* leben die Götter und die Menschen in Parallelwelten, die zwar völlig von einander getrennt, aber doch abhängig voneinander sind. Die Götter thronen in einer wenig luxuriösen Wohnküche mit Dusche, die Menschen auf einem Felsen beziehungsweise unter einem Olivenbaum. Die Götter sind etwas heruntergekommen, aber doch recht liebenswert. Sie leben zwar abgeschieden, bekommen aber Dank moderner Technologien, wie Video doch alles mit, was auf der Erde passiert. Davon sind sie auch abhängig. Denn die Götter existieren eigentlich nur für die Menschen. Ohne die Menschen gäbe es keinen Sinn für die Götter. Obwohl sie sich ihnen gegenüber erhaben fühlen, passen sie sich doch den Wünschen und Gebräuchen der Menschen an, und verlieren dadurch an Prestige. Die Menschen wiederum glauben schon noch an die Götter, aber sie fühlen sich nicht mehr in allem vollkommen abhängig von ihnen. Zeus, der Göttervater, muss feststellen, dass er mit der Zeit an Macht verloren hat. Denn nun diktiert ihm seine kluge Tochter mehr oder weniger, was er zu tun hat, obwohl die Macht, das zu bewirken, noch immer bei ihm liegt. Er wirkt ein wenig wie ein sanft gewordener Großvater, der mit der modernen Welt nicht mehr ganz zurechtkommt, das erkannt hat, und deshalb die großen Entscheidungen seinen Kindern überlässt.

Athene hingegen ist eine emanzipierte, intelligente junge Frau, die über ihr Wissen und ihre Macht gut Bescheid weiß. Sie findet wohl, dass sie nun lange genug das Kind eines übermächtigen Vaters gewesen ist. Sie möchte Entscheidungen nun selbst treffen, und so bringt sie Zeus, der offensichtlich übermüdet ist, leicht dazu, die Dinge nach ihrem Willen zu lenken. Sie sieht sich als Beschützerin des Odysseus und möchte diese Aufgabe klug lösen. Lange genug hat sie darauf gewartet, dass ihr Onkel Poseidon seinen Zorn begräbt, und ihren Schützling alleine nach Hause kommen lässt. Als Poseidon nun verreist ist, findet sie der Moment sei gekommen, der langen Irrfahrt ein Ende zu setzen. Durch die Hilfe ihres Bruders Hermes, des Götterboten, kann sie ihren Vater davon überzeugen, dass Poseidon nur cholerisch und sehr nachtragend ist. Poseidon nämlich sieht keinen Grund wieso er Odysseus, der seinem Sohn Polyphem ein Auge ausgestochen und ihn durch eine List besiegt hatte, überhaupt jemals wieder

heimkehren lassen sollte. Es scheint, als hätte der Gott des Meeres sogar eine besonders große Freude daran, dem Odysseus das Leben schwer zu machen. Wenn er nicht bekommt was er möchte, wird er sehr aufbrausend. Das wissen die anderen Götter auch. Hermes hingegen ist still und gelassen. Er ist wohl auch deshalb der Bote, weil er seine Botschaften ruhig und sachlich übermitteln kann. Als er zu Kalypso auf die Insel kommt, um ihr mitzuteilen, dass sie ihren Geliebten ziehen lassen muss, ist er sehr bestimmt, und lässt sich auf keinen Streit ein. Was er sagt, das gilt auch. Deshalb glaubt Zeus auch die Version der Athene über Odysseus und Polyphem, denn Hermes bestätigt sie, und dieser hätte keinen Grund für seine Schwester zu lügen.

Die Sprache der Götter ist mehr als gewöhnungsbedürftig, denn diese ist der der Menschen vollkommen angepasst, wenn nicht sogar schon übertrieben. Respektvolle Anreden fehlen vollkommen. Man ist auf jeden Fall *per du*, und einander zu beschimpfen ist auch nichts Außergewöhnliches. Die Götter in ihrer Wohnküche sind eine ganz normale moderne etwas übertrieben dargestellte europäische Familie, mit dem einzigen Unterschied, dass sie eben Götter sind, und als solche einige Entscheidungen treffen müssen. Trotz aller Streitereien und Machtspiele, trotz des Zorns Einzelner, das letzte Wort hat am Ende der Göttervater Zeus.

Bei den Menschen hat sich Ad de Bont dafür entschieden, die Geschichte der *Odyssee* aus drei verschiedenen Perspektiven zu erzählen. Zum einen ist da natürlich der Held des trojanischen Krieges Odysseus, der von seinen Reisen und Abenteuern erzählt. Der einst glorreiche Grieche ist nun gefangen in den Armen der Nymphe Kalypso. Die Göttin ist seinem Charme vollkommen verfallen, was ihm anfangs wohl noch geschmeichelt hat, ihn mittlerweile aber nur mehr langweilt. Er hat eine lange Reise hinter sich, ist erschöpft, hat seine Kameraden und seine Kriegsbeute verloren und ist einfach ein müder alter Mann, der sich nach der Heimat sehnt. Er hat seine Frau lange Zeit nicht mehr gesehen, und hat es verpasst, seinen Sohn aufwachsen zu sehen. Jetzt möchte er ihn zumindest kennen lernen. Nach all den Abenteuern seiner Jugend will Odysseus jetzt nur mehr Ruhe. Doch genau die will ihm Poseidon nicht geben. Der raue Held ist sanft geworden. Bei seiner Rückkehr in die Heimat verzichtet er auf ein Gemetzel mit den Freiern, sein Ziel ist, es seinen Lebensabend ohne Hass mit seiner Familie zu verbringen.

Telemachos hingegen ist ein junger Mann von zwanzig Jahren. Er kennt seinen Vater nicht und hadert mit seinem Schicksal. Denn er ist dazu verdammt, der Sohn eines göttlichen Helden zu sein, dem er nie begegnet ist. Seine Kindheit war geprägt vom Warten auf den Vater, einen übermächtigen Mann, nach dem er sich gesehnt hat, der aber nie gekommen ist. Lieber wäre Telemachos Gewissheit – zu wissen, dass sein Vater tot ist, denn dann könnte man eine Trauerfeier veranstalten, und seine Mutter könnte sich aus der Lethargie, in der sie seit der Abreise ihres Mannes lebt, lösen, einen neuen Mann heiraten, und es könnte endlich Normalität in das Leben auf Ithaka einkehren. Deshalb setzt er sich zunächst auch dafür ein, dass seine Mutter einen der Freier heiratet, denn damit wäre das Kapitel Odysseus abgeschlossen. Durch eine neue Heirat gäbe es einen neuen Mann an ihrer Seite, und schon deshalb könnte sie nicht mehr auf den Verschwundenen warten. Telemachos ist ein typisches Kind, das vom Vater verlassen wurde, den es aber trotzdem jahrelang wie einen Gott verehrt hat, und dessen Enttäuschung damals unendlich groß ist, und der sich deshalb vollkommen von diesem abnabeln möchte. Deshalb vertraut er auch den Freiern. Eigentlich wäre nach einer Heirat mit der Königin er das größte Problem des neuen Ehemannes. Denn er wird einmal König werden, und der neue Ehemann kann dann im Ruhestand mit einer ehemaligen Königin sein Dasein fristen, ganz ohne Titel und Würden, und, besonders schlimm, ganz ohne Macht. Der Stiefsohn wäre immer die Nummer eins, hinter der man sich anstellen müsste. Deshalb fällt es Poseidon auch leicht, einen der Freier dazu zu bringen, Telemachos töten zu wollen. Aber daran denkt Telemachos nicht. Er ist nicht so gewieft wie seine Eltern. Doch sein Vater ist einmal zur richtigen Zeit am richtigen Ort und vereitelt den Plan. Als sich Vater und Sohn nun gegenüberstehen, erkennt der Sohn den Vater nicht. Denn vor ihm steht ein alter, heruntergekommener Bettler und nicht der strahlende Held seiner Träume. Erst bei der Bogenprobe bekommt er wirklich Gewissheit, denn Odysseus siegt.

Penelope ist eine starke Frau. Sie lebt zwanzig Jahre allein mit ihrem Sohn, als Königin des Reiches ihres Mannes, eines Mannes, den sie einst sehr geliebt hat, der nun aber, zu einem Zeitpunkt an dem die anderen Helden schon längst zu Hause angekommen oder als gefallen bekannt sind, immer noch verschollen ist. Voller Hoffnung hat sie sich immer an das Versprechen, erst dann wieder zu heiraten, wenn der gemeinsame Sohn

Bartwuchs hätte geklammert, das sie ihrem Mann vor dessen Abreise gegeben hatte. Zwanzig Jahre sind eine lange Zeit, und sie hätte sich wohl nie träumen lassen, jemals die Entscheidung treffen zu müssen, dies zu tun. Nun wird sie schon seit einigen Jahren von Freiern belagert, denen sie auch ein Versprechen gegeben hat, das sie allerdings jede Nacht bricht. Ihr geliebter Sohn möchte mittlerweile auch nichts mehr vom Vater wissen und drängt sie zu einer neuerlichen Hochzeit, doch tief in ihrem Herzen hat sie Odysseus noch nicht aufgegeben. Sie glaubt immer noch daran, dass ihr geliebter Mann zurückkehren wird. Jede kleinste Andeutung, jeder Traum der irgendwie gedeutet werden kann, bestätigt ihre Hoffnung. Nur sehr schweren Herzens lässt sie sich dazu überreden, einen anderen Mann als den ihren auszuwählen. Am Ende des Stückes ist sie diejenige, die zuerst geht. Nachdem sie über zwanzig Jahre auf ihren Mann gewartet hat, stirbt sie nach 35 gemeinsamen Jahren, nach einem schönen Lebensabend, mit ihrem Sohn als König und Enkelkindern in den Armen des Mannes, den sie liebt - Odysseus. Nun muss er warten, bis er stirbt und seine Frau wiedersehen kann. Diesmal ist sie ihm vorausgegangen.

Die Freier haben auch hier eine klare Position. Sie möchten die Königin heiraten. Besonders Antinoos, derjenige mit der größten Aussicht auf einen positiven Abschluss dieses Projekts, verfolgt es mit großer Mühe. Er ist bereit, alles dafür zu tun. Als er erfährt, dass Penelope ihn und die anderen Freier jahrelang betrogen hat, indem sie den Stoff nachts wieder aufgetrennt hat, reagiert er sehr ungehalten. Er macht der Königin klar, dass auch er über eine große Macht verfügt. Sollte sie es also noch einmal wagen, ihn zu hintergehen, könne er mit einer großen Gruppe an zornigen Männern aufwarten. Den Sohn seiner zukünftigen Frau möchte er nicht mitheiraten. Zum einen denkt er, dass, wenn Penelope den Sohn verliert, sie so unglücklich sein wird, dass sie eine Stütze braucht, und dass sie ohne den Sohn den Vater auch leichter vergessen kann, zum anderen duldet er keine Konkurrenz. Da Kinder bei Eltern aber immer an erster Stelle stehen, und da Telemachos der Sohn des Königs und damit rechtmäßiger Erbe des Hauses Laertes ist, ist er im Weg. Wenn er am Ende nur der Stiefvater des neuen Königs ist, dann wird seine Macht nicht besonders groß sein. Der Mord an Telemachos und Odysseus käme ihm also gelegen, auch wenn er davon nichts weiß, weil es ja

Poseidons Plan ist. Er findet, dass das zu auffällig wäre, und er ein gutes Alibi brauche. Sehr bestimmt verfolgt er sein Ziel.

Kalypso ist eine einsame Frau, die sich in den großen Helden Odysseus verliebt hat. Er ist aber auch der einzige Mann auf ihrer Insel, und deshalb möchte sie ihn unter allen Umständen behalten. Als Hermes kommt und sie darüber informiert, dass sie Odysseus gehen lassen muss, merkt man, wie einsam sie eigentlich ist. So vergisst sie vollkommen, Hermes nach den gebräuchlichen Sitten zu empfangen. Die Botschaft ist für sie niederschmetternd, weil sie erkennen muss, dass sie als Nymphe in der Götterwelt eigentlich nichts zu sagen hat. Sie versucht zwar zu widersprechen, wenn Zeus aber etwas beschlossen hat, gibt es kein Entrinnen. Sie ist zwar göttlich, aber ein so kleines Rädchen im Unternehmen der Götter, dass ihr Wort nichts zählt. Sie ist nur eine Nymphe, die allein auf einer einsamen Insel lebt.

Ähnlich wie Kalypso geht es Nausikaa. Sie ist zwar eine Königstochter, langweilt sich aber ganz furchtbar. Das Mädchen ist vollkommen verwöhnt und eigentlich immer unzufrieden. Sie merkt gar nicht, wie hart ihre Sklavinnen arbeiten. Stattdessen beneidet sie diese darum, eine Aufgabe zu haben, bei der sie sich nicht so langweilen müssen wie sie. Als Odysseus dann zu ihnen auf die Insel kommt, ist das ein Großereignis für sie. Obwohl der Held viel älter als sie ist, will sie ihn haben. Weil sie es nicht gewohnt ist, Dinge nicht zu bekommen, erwartet sie sich ganz selbstverständlich, dass Odysseus zustimmt, sie zu heiraten. Sie denkt, sie müsse der Traum jedes Mannes sein, und duldet es nicht, dass anderen Leuten Aufmerksamkeit zu Teil wird. Als sie Odysseus Art als abweisend empfindet, gibt sie ihrer Freundin die Schuld. Der Grund weshalb sie nicht schon längst ein glamouröses Leben an der Seite eines großen Königs führt, ist -findet sie - einzig und alleine ihr schreckliches Schicksal, auf der Insel ihres Vaters gefangen zu sein. Als Odysseus sich gegen sie entscheidet, ist das ein Schock, so etwas hat sie wohl noch nicht erlebt.

Die Sprache wirkt zunächst etwas eigenartig, da heutige Umgangssprache auf Hexameter trifft. Genau das ist aber die Absicht des Autors, der das Stück zwar vollkommen verständlich und für das junge Publikum passend machen, dabei aber nicht den Bezug

zum Original verlieren wollte. So entschied sich Ad de Bont bei dem beim für dieses Epos üblichen Hexameter zu bleiben wenn etwas Heldenhaftes passiert, wenn allerdings zwischenmenschliche Beziehungen geklärt und gelebt werden, dies in gewöhnlicher Sprache zu tun. Damit gewinnt das Stück an Leichtigkeit, bei der man allerdings die Hochwertigkeit nicht vergisst.

Die Geschichte wird oft nicht nebeneinander sondern simultan erzählt. Während die Menschen auf der Erde handeln, beobachtet man gleichzeitig die Götter auf dem Olymp, wie sie darauf reagieren. So entsteht ein Gefühl der Zusammengehörigkeit einerseits, andererseits allerdings auch der Abhängigkeit. Die Menschen erleben keinen unbeobachteten Moment. Jedes Tun und Handeln wird von den Göttern beobachtet und gedeutet. Genau das ist das Wirken der Götter. Sie warten nur darauf, etwas beobachten zu können, um dann einzugreifen. Das ganze erinnert etwas an 1984³³² von George Orwell, in dem die Menschen vom *Big Brother* auch jederzeit beobachtet werden. Sobald etwas nicht passt, greift das System ein. Dadurch kommt es beim Stück zu Überlappungen von Realitäten, die das ganze sehr kurzweilig machen.

Ad de Bont zeigt mit seiner Interpretation, dass Homers *Odyssee* auch heute noch Gültigkeit hat, und dass dieses Epos durchaus jungem Publikum zugemutet werden kann. Denn auch Menschen ab zwölf regt diese Geschichte zum Nachdenken an, während sie doch in einer Welt vergangener Zeiten versinken. Die Parallelen, die man zwischen damals und heute ziehen kann, sind schwammig aber für jeden individuell definierbar. Fest steht nur, dass die heutige Welt sich vordergründig vollkommen von der damaligen unterscheidet. Sieht man aber etwas genauer hin, und versetzt man sich in die Gefühlslage der einzelnen Personen, was Ad de Bont sehr gut gelingt, merkt man doch, dass die antiken Menschen im Grunde genommen doch die gleichen Probleme gehabt haben, und dass die griechischen Götter, die in den Schulbüchern vielleicht oft verstaubt und vollkommen realitätsfern wahrgenommen werden, auch in der heutigen Welt unter anderen Begriffen wie Schicksal, Vorgesetzte, Gesetze, Naturgewalten und vieles mehr präsent sind.

³³² 1984 ist ein Roman von George Orwell, in dem er eine fiktive Welt zeigt, in der 1984 ein totalitärer Überwachungsstaat herrscht, in dem jeder zu jeder Zeit von dem sogenannten *Big Brother* beobachtet wird.

Dem Autor gelingt es außerdem sehr gut, dem Zuschauer diese Ähnlichkeiten vor Augen zu halten, dies aber nicht mit erhobenem Zeigefinger zu tun. Er präsentiert Zustände vollkommen neutral und lässt dem Publikum damit vollkommen freie Bahn für eigene Interpretationen und eigene Erkenntnisse, die dieses wiederum zufrieden aus dem Theater gehen lässt. Denn man hat nicht das Gefühl, eine Lektion erteilt bekommen zu haben, sondern zum einen das Schulwissen über Homers *Odyssee* mit Leichtigkeit aufgefrischt, zum anderen aber auch neue Erkenntnisse und Einsichten gewonnen zu haben.

Im Vergleich zu Homers *Odyssee* ist diese neue wesentlich leichter. Nicht aber in dem Sinn, dass sie vollkommen an Gehalt verliert, sondern dass sie verständlicher ist. Diese moderne *Odyssee* ist angepasst an die heutige Zeit. Mit Blitz werfenden, egoistischen allmächtigen Göttern kann heute niemand mehr etwas anfangen. Das wäre ein Wiederbelebungsversuch antiker Traditionen, der so, speziell im Jugendtheater, nicht funktionieren kann. Wie in der antiken Zeit, als Rhapsoden Geschichten aus vergangener Zeit bei Festen vortrugen, ist dieses Stück unterhaltsam. Ad de Bont hat die Handlung allerdings entschärft. Die Schwerpunkte liegen nicht mehr auf Gewalt und Grausamkeit. Es ist nicht mehr besonders rühmlich, den Gegner auf besonders abscheuliche Weise umgebracht zu haben. Die Götter sind friedlicher geworden, sie wollen Gewalttätigkeiten nicht mehr einfach unterstützen, sie greifen außerdem nicht mehr ständig ein. Man versucht miteinander auszukommen. Der Autor präsentiert mit diesem Stück ein bisschen eine moderne Bilderbuchantike. Eine Welt, in der es zwar Probleme gibt, zu jedem Problem allerdings auch eine Lösung, die allerdings jeder für sich individuell finden muss. Penelope hat sich emanzipiert, sie muss ihren Mann nicht mehr einfach zurücknehmen, weil er ein Machtwort spricht, sie entscheidet sich aus Liebe für ihn. Im Großen und Ganzen ein sehr gelungenes Stück, dass fix im Lehrplan für Schüler ab zwölf stehen sollte, damit sie einmal einen ersten Eindruck von der antiken Welt gewinnen können.

4.5.2. Interpretation *Haram* und *Desaparecidos*

Zu *Eine Odyssee* von Ad de Bont gehören noch zwei weitere kurze Stücke. Mit diesen bricht der Autor aus der Welt des Homer aus, und stellt zwei heutige *Odysseen* vor. Was diese Stücke mit der „original“ *Odyssee* gemeinsam haben, ist auf den ersten Blick nicht sofort zu sehen. Eines ist aber klar, alle drei Geschichten erzählen von Irrfahrten.

Haram

Als die Eltern der marokkanischen Geschichte entscheiden, dass es für die Kinder besser wäre in ihrer Heimat aufzuwachsen, beginnt für diese die Irrfahrt. Zunächst müssen sie feststellen, dass in diesem Land, vom dem sie viel zu wissen glauben, und in dem sie auch schon viele Urlaube verbracht haben, ganz andere Sitten und Gebräuche herrschen, als erwartet. Mit ihrer offenen Art, die man sie in den Niederlanden gelehrt hatte, kommen sie nun nicht mehr weit. Es gibt keine Organisationen, die sich um das Wohl von Kindern kümmern, und wenn, dann wäre ihr Schicksal nicht schwerwiegend genug. Für die dortige Welt ist ja alles ganz normal. Sie müssen auch lernen, dass ihr strenger Onkel Taten auf seine Worte folgen lässt. Man kann sich der Familie nicht mehr entziehen. Die Mutter kann nicht einfach sagen, dass sie die Probleme mit ihren Kindern selbst regelt, weil sie eine Frau ist, und weil jeder Handlung ein Mann vorstehen muss. Da der Vater nicht da ist, sieht sich der Onkel verpflichtet einzugreifen. Die Gründe für sein Eingreifen sind vielfältig. In erster Linie ist ihm das Leben der Familie seines Bruders wohl schon lange ein Dorn im Auge. Sie sind viel zu liberal. Andererseits muss er zu Hause gegen die eigene Mutter kämpfen, die ihn für faul und undankbar hält, und findet, es wäre besser gewesen ihre Söhne wie kleine Katzen zu ertränken. Er denkt also wohl, dass er zwar in den Augen der Mutter schon übel ist, die Familie seines Bruders aber noch viel übler, und so nimmt alles seinen Lauf.

Die Eltern von Houari, Aziza und Said sind eigentlich nur verzweifelt, weil sich ihre Kinder zu liberal entwickeln. Sie wollen ihnen klar machen, was Respekt bedeutet, und dass man diesen vor Autoritätspersonen haben muss. Weil ihnen die Vermittlung dieser Haltung in Europa unmöglich erscheint, treffen sie die Entscheidung, nach Marokko zurück zu gehen. Die Folgen sind zum Teil fatal. Denn ihre Kinder werden, als sie weglaufen, von der Polizei und dem Onkel auf die schlimmste Art und Weise

misshandelt. Er schlägt und quält sie bis fast zur Besinnungslosigkeit, um sie dann allein außerhalb der Stadt in der vollkommenen Fremde auszusetzen. Traumatisiert kehren sie zur Mutter zurück. Bald wird allerdings klar, dass diese Reise der falsche Weg für die Tochter ist. Sie spricht nicht mehr und versucht sich umzubringen. Vater und Mutter gestehen sich ein, für ihr Kind die falsche Entscheidung getroffen zu haben. Aziza darf zurück nach Holland. Für die beiden Söhne stellt sich der Aufenthalt als richtige Lösung heraus. Am Ende ist also doch alles gut geworden.

Ad de Bont schildert mit diesem Schicksal eine veränderte Geschichte eines Zeitungsartikels. Er stellt sie uns vor, und wir staunen, weil er nicht mit erhobenen Zeigefinger mahnt, und weil er uns nicht den richtigen Weg weist. Denn was ist schon der richtige Weg? In dieser Geschichte wird klar, dass eigentlich jeder einzelne den richtigen Weg gehen möchte, dass aber Wege, die für den einen großartig sein können, für den anderen die schlimmste Katastrophe sind. Er verurteilt den Onkel nicht, er verurteilt die Eltern nicht und er verurteilt die Kinder nicht. Es ist eine Geschichte - eine Geschichte, die uns zum Denken anregen soll. Man muss nicht immer ein Urteil fällen, denn andere Kulturen haben andere Bräuche, so wie unterschiedliche Leute unterschiedliche Arten haben, mit Dingen umzugehen. Jeder handelt seinem Background entsprechend, jeder als Individuum. Wenn jeder denkt, das Richtige zu tun, kann es immer noch falsch sein. Die Wut und die Hilflosigkeit arten dann oft aus, und plötzlich ist man, wie der Onkel, auf dem falschen Weg und kann aber nicht aus; denn seine Gesellschaft hat ihn geprägt. In Wahrheit kann er gar nicht anders reagieren, als er es tut, denn das erwartet man von ihm. So ist das Leben einfach, es ist manchmal schwarz und weiß und doch entwickelt sich so viel Zwischenmenschliches, und doch gibt es so viele Gefühle, so viel Leid. Man kann nicht in Gut und Böse unterteilen.

Die Niederlande sind vielleicht ein perfektes Land, aber zu liberal, Marokko ist vielleicht auch ein tolles Land, aber zu streng. So müssen die Protagonisten, die nun einmal in diese Lebenssituation hineingeboren wurden, versuchen den Spagat zu schaffen, ihren eigenen Weg in diesem Ozean an Möglichkeiten zu finden. Götter gibt es in dem Sinn keine, aber es gibt Werte, Hoffnungen, Glaube, Angst, Schicksal und Liebe zusammen machen all diese Begriffe den Mensch zu dem, was er ist, und leiten

sein Leben. Der Mensch wird zwar nicht mehr von antiken Göttern geführt, wirklich frei ist er heute aber auch nicht. Einen eindeutigen *Odysseus* gibt es nicht. Die Mutter kann mit Penelope verglichen werden, denn sie ist die Frau, die mit den Kindern allein in Marokko leben muss. Ihr Mann ist in einem anderen Land, sie möchte die Entscheidungen treffen, kann das aber nicht, weil sie eine Frau ist. Am ehesten kann Aziza als Odysseus gesehen werden, weil ihre Irrfahrt die längste und schmerzvollste ist. Ein weiblicher Odysseus, die nach ihrem Martyrium nach Hause nach Holland zurückkehrt. Ad de Bont möchte zum Nachdenken anregen, das ist alles. Das kann er mit seinem Stück gut zeigen.

Desaparecidos

Seine zweite Reise zu den *Odysseen* der modernen Zeit führt Ad de Bont nach Argentinien in die Zeit der Militärjunta. Dort wird ein kleiner Junge seinen Eltern, die von seinem neuen Adoptivvater ermordet wurden, weggenommen, und wächst nun in dessen Haus mit dessen Frau, die unfruchtbar ist, auf. Es ist eine Geschichte von Suchenden und Verrat. Der Großvater Federico, Ernesto, sitzt seit Jahren auf einem Platz und wartet auf Informationen bezüglich seines Enkels. Seine Tochter musste er schon aufgeben. Federico wiederum erfährt aus dem Fernsehen, dass seine Eltern nicht seine leiblichen Eltern sind, und möchte diese nun finden. José Antonio und seine Frau Ines, die Adoptiveltern, leben auf der Flucht. Denn nach dem Ende des Regimes sind nun sie die gesuchten Verbrecher.

Durch Gespräche werden dem Publikum die Praktiken der Militärjunta bekannt gemacht. Mit Entsetzen muss man mit ansehen, wie der Friseur die Familie des Kunden verrät, und Jahre später so skrupellos ist, diesem noch immer den Bart zu schneiden. Ines, die Adoptivmutter, ahnt wohl all die Jahre schon, dass mit der Adoption etwas nicht stimmt. Da sie aber selbst keine Kinder bekommen kann, sich aber nichts sehnlicher wünscht, auch weil ihr Mann kaum Zeit für sie hat, sieht sie darüber hinweg. Sie liebt ihr Kind und möchte es nicht wieder hergeben. Deshalb fragt sie nicht genauer nach. Erst durch das Fernsehen und einen Arzt, der den Buben behandelt, finden diese Schicksale zusammen. Der Enkel trifft seinen Großvater und Ines muss sich bei diesem für alles entschuldigen, für alles, das sie schweigend geduldet, aber nicht selbst

verschuldet hat. Der Friseur wird nicht aufgedeckt, und José Antonio ist immer noch stolz auf seine Karriere - auch wenn er später zu Protokoll gibt, immer gewusst zu haben, dass er den Preis dafür würde zahlen müssen.

Zunächst sind die Rollen klar verteilt, das Militär sind die Götter, die allmächtig über das Volk, die Menschen, wachen. Sie entscheiden, welches Leben lebenswert ist und welches nicht. Alle „subversiven Elemente“, wie sie sie nennen, werden eliminiert. Es ist also auch kein Zweifel an den Handlungen erlaubt, denn sie, die Götter, wissen was sie tun, und haben immer Recht. Dass sich so ein Regime heute nicht ewig halten kann, ist klar. Schlimm genug ist es aber, wie lange das Militär in Argentinien so herrschen konnte. Sobald das Regime nun gestürzt ist, dreht sich das Karussell. Die ehemaligen allmächtigen Militärs sind nun die schändlichen, verfolgten Mörder. Dass sich diese in dieser Rolle nicht finden können, ist klar. Denn allein für sich selbst müssen sie sich rechtfertigen. So klar war die Welt in gut und böse aufgeteilt und so schwammig wird der Begriff nun. Weil sie ja im Auftrag eines Regimes gehandelt haben, und in dessen Sicht mit ihrem Handeln kein Gesetz gebrochen haben, sehen sie auch nicht ein, dafür jetzt von einem neuen Regime verurteilt zu werden.

Der Großvater ist geplagt von Schuldgefühlen, denn irgendwie hätte er sein Kind doch wohl retten können müssen, denkt er. Ines weiß, dass ihr Glück auf dem Unglück anderer gebaut ist, auch wenn ihr das erst am Ende wirklich klar wird. Der kleine Federico ist gezeichnet für sein Leben. Denn er hat einen Mann als Vater geliebt, der ohne mit der Wimper zu zucken seine Eltern und viele andere grausam ermordet hat. Er ist derjenige, der noch die längste *Odyssee* vor sich hat, denn vor ihm liegt noch ein ganzes Leben voller Zweifel und Misstrauen. Denn wie kann ein Kind, dem so etwas widerfahren ist, jemals wieder vertrauen.

Wenn auch am Ende die Verhältnisse aufgeklärt werden, bleibt doch ein herber Nachgeschmack. Dieser aber ist genau das, was der Autor möchte. Auch in diesem Stück will er dem Publikum keine Lehrstunde verpassen. Er möchte auf diese Geschichte hinweisen. Mit der Zugabe dieser modernen *Odysseen* schafft es Ad de Bont, den Ernst der antiken *Odyssee* in die Vorstellung zurückzubringen. Denn die eigentliche

Geschichte des Odysseus ist eher unterhaltsam. Diese beiden Erzählungen zeigen jedoch, was Menschen ertragen müssen, aber auch können, und all das in der heutigen Zeit. Ohne Vorschläge vorzubringen, lässt einen der Autor in einem großen Orbit voller Fragen und dem Wunsch nach Lösungen, die, wie wir an den Beispielen sehen, nicht immer leicht zu finden sind. Und selbst wenn man sie gefunden hat, müssen die richtigen Lösungen nicht immer richtig sein.

4.6.Kritiken

Die *Odyssee* als Jugendstück kommt beim deutschsprachigen Publikum bei unterschiedlichen Aufführungen an verschiedenen Orten, wie Hamburg, Dresden und Wien und auch bei den Kritikern durchwegs gut an.

Es ist eine „*spielfreudige, saukomische, zärtliche verspielte Homer-Adaption*“³³³ findet man bei *Theater heute*. Auch der Norddeutsche Rundfunk ist begeistert, seine Redakteure haben sogar „*strahlende Gesichter, leuchtende Augen [und] [...] ein paar Tränen*“³³⁴ gesehen. Im Großen und Ganzen ist man sich einig, dass dem Autor der Spagat zwischen dem griechischen Epos und einem modernen Familienstück gelungen ist. Er macht es möglich, dass das junge Publikum voll und ganz in die Welt des Homer eintaucht, und das mit all seinen Konsequenzen. „*Ad de Bont verlegt den Fokus seiner ODYSSEE-Bearbeitung weg von den Schlachtengemälden auf die Beziehung der Götter und Menschen mit- und untereinander, fügt die Abenteuer-Berichte zum Verständnis der Handlung erklärend ein.*“³³⁵ erkennt man beim *Theater der Zeit*. Als große Erleichterung empfindet es das *Schweizer Radio DSR 2*, dass bei Ad de Bont, wie immer der erhobene Zeigefinger fehlt. Oliver A. Lång von der *Kronen Zeitung* vermisst ein bisschen die Zusammenhänge zwischen den Stücken, kann aber auf Grund dessen, dass so „*packend und herausragend gespielt*“³³⁶ wird über diesen Mangel hinweg sehen. Das Stück, das an Menschen ab zwölf gerichtet ist, empfindet man bei der *Wiener Zeitung* als „*witzig-poetische Bühnenadaption*“, bei der deutlich wird, „*dass der Stoff Probleme anspricht, die keineswegs von gestern sind.*“³³⁷ Norbert Mayer sieht das Stück in der Presse als „*Jugendgerecht, also geradlinig und zuweilen auch spannend.*“³³⁸ Obwohl das Stück vier Stunden dauert, empfinden es die meisten als höchstens zweistündig. Dass man Jugendliche heute mit solchen Stoffen durchaus noch fesseln, unterhalten und fordern kann, stellt man beim *Münchener Merkur* fest : „*Homer und Humor [liegen] oft nah beieinander.*“³³⁹

³³³ Plattform : Theatertexte: Theater heute, 5.7.2007, Zugriff:

20.6.2011. http://www.theatertexte.de/data/verlag_der_autoren/1879190915/show.

³³⁴ ebd. NDR Kultur.

³³⁵ ebd. Theater der Zeit.

³³⁶ Kronen Zeitung, „*Odyssee –sehr jung!*“, Lang, Oliver A, 8.6.2007 printversion, Wien: S.37.

³³⁷ Haider-Pregler, Hilde, „*Auf Zeitreise zwischen Antike und Gegenwart*“, Wiener Zeitung, 8.6.2007, printversion, Wien: S.15.

³³⁸ Mayer, Norbert, „*Kritik Wiener Festwochen: Listenreicher Heimkehrer*“, Die Presse, 8.6.2007, Wien.

³³⁹ Münchener Merkur, Grenzmann, Theresa, 15.7.2007, München.

Die Sprache ist auch bei diesem Stück ein sehr wichtiges Mittel. Dass sich de Bont dafür entschieden hat, sein Stück sowohl in Hexametern als auch in heutiger Sprache sprechen zu lassen, gefällt dem Publikum. „*Die Sprache, das komische Hin und Her zwischen Hexametern und Heute, schärft das Bewusstsein für die Allzeitigkeit der 'Odyssee'.*“³⁴⁰ Auch in Wien findet diese Art des Sprachgebrauchs auf Zustimmung. So schreibt Hilde Haider-Pregler in der *Wiener Zeitung*: „*Berichte über Heldentaten erklingen in Hexametern, [...] in den turbulenten, komödiantisch akzentuierten Szenen bedient man sich der lässigen, aber niemals ins Trashige abgleitenden Ausdrucksweise unserer Tage.*“³⁴¹ Den Tonfall als resolut und die Umgangsformen als locker empfindet man es bei der *Kronen Zeitung*.

Die Bühne ist aufgeteilt in einen Bereich der Götter, die in einer Wohnküche leben, und in den Bereich der Menschen, die entweder auf einem Felsen oder unter einem Olivenbaum spielen. Es handelt sich um zwei parallele Welten, die jedoch sehr eng miteinander verwoben sind. Dazu gibt es dezente Musik, Geräusche, Rhythmen oder auch manchmal ohrenbetäubenden Lärm und stilisierte Kostüme. Außerdem ist die Bühne noch ausgestattet mit Flachbildschirmen und Kameras, und „*alles passt gut zusammen.*“³⁴² Die Götter sind gewöhnungsbedürftig, aber doch liebenswert. „*Da trägt ein abgewrackten, der göttlich Poseidon Bademantel und Gummilatschen [...] und Zeus schimpft: „Athene, du hast Scheiße gebaut!“.*“³⁴³ Das „*recht bundesdeutsche Mädels namens Athene*“³⁴⁴ ist außerdem quirlig, Hermes gewieft, Zeus recht tatrig und Poseidon cholerisch.

„*Die Schauspieler weben an dem Geschichtenteppich wie Penelope in den Nächten*“³⁴⁵ und sind wirklich sehenswert gut in dem, was sie tun. „*Ein exzellentes Ensemble, dessen durchwegs brillante Darsteller wie selbstverständlich von einer Rolle in die*

³⁴⁰ Plattform : Theatertexte: Hamburger Abendblatt, 5.7.2007, Zugriff:

20.6.2011. http://www.theatertexte.de/data/verlag_der_autoren/1879190915/show.

³⁴¹ Haider-Pregler, Hilde, „*Auf Zeitreise zwischen Antike und Gegenwart*“, *Wiener Zeitung*, 8.6.2007, printversion, Wien: S.15.

³⁴² *Kronen Zeitung*, „*Odyssee – sehr jung!*“, Lang, Oliver A, 8.6.2007 printversion, Wien: S.37.

³⁴³ Plattform : Theatertexte: Die Welt, 5.7.2007, Zugriff:

20.6.2011. http://www.theatertexte.de/data/verlag_der_autoren/1879190915/show.

³⁴⁴ *Kronen Zeitung*, „*Odyssee – sehr jung!*“, Lang, Oliver A, 8.6.2007 printversion, Wien: S.37.

³⁴⁵ *Verlag der Autoren GmbH & Co. KG*: <http://www.schauburg.net/php/artikel.php?code=161>. Zugriff: 20.10.2011.

andere schlüpfen, eine schwerelos wirkende, eindrucksvolle Inszenierung.“³⁴⁶ lobt die *Wiener Zeitung*. Es sind sieben an der Zahl, die sich auf die unterschiedlichen Rollen verteilen, eine Aufgabe, die sie mit Bravour meistern. In dem Stück geht es meistens um zwischenmenschliche Beziehungen.

*„Ad de Bont zeigt nicht den einen Pfad zur Wahrheit, sondern er eröffnet Wege der Orientierung.“*³⁴⁷

³⁴⁶ Haider-Pregler, „Auf Zeitreise zwischen Antike und Gegenwart“, *Wiener Zeitung*, 8.6.2007, *Wien*: S.15.

³⁴⁷ Plattform : Theatertexte: TZ online ,Beate Kayer,, 5.7.2007, Zugriff: 20.6.2011. http://www.theatertexte.de/data/verlag_der_autoren/1879190915/show, , 15.10.2007.

5. Fazit

Ziel dieser Diplomarbeit war es, zu zeigen, wie Homers *Odyssee* von heutigen Autoren bearbeitet und auf Bühnen gespielt wird. Zu diesem Zweck war es notwendig, zunächst das Originalwerk, das dem Dichter Homer, dessen Existenz allerdings nicht gesichert ist, zugeschrieben wird, vorzustellen. Dabei wurde auch der historische Hintergrund, der zur Entstehung des Epos führte und die historische Wirklichkeit dieser Zeit mit der Vorstellung von Mythen und deren wirklicher Existenz bearbeitet. Die in den Stücken wichtige Positionen einnehmenden Personen und Götter wurden aus antiker Sicht vorgestellt.

Durch das Vorstellen der Stücke wurde gezeigt, wie man in der heutigen Zeit mit dem Thema umgehen kann. Das Projekt *Odyssee Europa* hat gelehrt, dass es die unterschiedlichsten Herangehensweisen an die Person Odysseus gibt. Es wurde auch nicht davor zurückgeschreckt, den im Epos so wichtigen Helden zu einer Frau zu machen, wie im Stück *Perikizi* der deutsch-türkischen Autorin Emine Sevgi Özdamar, oder ihn erst gar nicht auftreten zu lassen, wie das der irische Dramatiker Enda Walsh in seinem Stück *Penelope* tut. Die Handlung des griechischen Epos verschwindet zum Teil vollkommen. Vor allem aber ging man sehr kritisch mit den Göttern und Odysseus als Helden um. Odysseus ist kaum der glänzende, siegreiche, würdevolle und listige Heimkehrer, sondern mehr ein Mann, der alles an sich rafft, was er bekommen kann, egal ob es Besitz oder Menschen - im Besonderen Frauen - sind, der um dieses Ziel zu erreichen, auch nicht davor zurückschreckt, zu morden und dem es auch nicht allzu viel ausmacht, seine Gefährten für die Erreichung seiner Ziele zu opfern, sodass er am Ende doch noch nach Hause kommt. Er ist außerdem ein Mann, der Frauen benutzt und sie dann mit den gemeinsamen Kindern und Problemen allein lässt. Manchmal ist er zumindest am Ende ein gebrochener Mann, viel Hoffnung gibt es für ihn, aus der Sicht der sechs Dramatiker der *Odyssee Europa* allerdings nicht. Die Menschen werden den Göttern, wenn diese überhaupt noch vorkommen, relativ gleichgesetzt.

Ad de Bont hingegen versucht in seinem Jugendstück *Eine Odyssee* dem Publikum das Epos näher zu bringen. Das Verhältnis zwischen Menschen und Göttern bleibt im Vergleich zum Original relativ erhalten. Er versucht nicht, sein Publikum zu erziehen

oder in eine gewisse Richtung der Interpretation zu locken. Durch seine „Zwischenstücke“, die von Schicksalen in Argentinien und Marokko erzählen, schafft er es, das junge Publikum ganz unbewusst zum Nachdenken anzuregen. Es stellt sich heraus, dass das ganz typisch für seine Arbeit ist. Odysseus bleibt seiner Position in *Eine Odyssee* zum größten Teil treu. Er ist nur netter und weicher, und verzichtet am Ende darauf, die Freier zu ermorden. Das ist eine gute Botschaft an die Erwachsenen von morgen. De Bont schafft sogar ein Happy End. Er lässt Odysseus und Penelope miteinander alt werden. Penelope stirbt zuerst, nun ist Odysseus der Zurückgelassene. Das wirkt gar nicht übertrieben sondern realistisch und fair. Möglich wird das dadurch, dass das Publikum durch die Schicksale der heutigen Geschichten schon genug Schrecken für die Vorstellung mitgenommen hat, und nun versöhnt nach Hause geschickt werden kann.

Eines wird bei beiden Interpretationen klar. Diese alte Welt des homerischen antiken Griechenlands, ist heute etwas Phantastisches aber trotzdem noch sehr lehrreich. Das Hauptthema, das schnell erkenntlich wird, ist eigentlich die zwischenmenschliche Beziehung. In allen Stücken geht es darum, wie Menschen untereinander interagieren. Es kommt zu Liebe, Hass und Eifersucht. Wichtig ist es auch zu sehen, was das Ergebnis davon ist und welche Persönlichkeiten aus solchen Situationen entstehen können. Das gilt für eine lang vergangene Zeit genauso wie für heute.

Eines haben alle Stücke gemeinsam -die Kritiken fallen zum allergrößten Teil gut aus. Das zeigt, dass antike Epen auch heute noch Gültigkeit haben, und dass es sich durchaus lohnt, sich damit zu befassen. Besonders die argentinische und die marokkanische Geschichte, aber auch weite Teile der *Odyssee Europa* können uns daran erinnern, mit offeneren Augen durch die Welt zu gehen. Denn aus all diesen Interpretationen lässt sich der Schluss ziehen, dass die Odyssee mit all ihren Teilproblematiken auch heute noch absolute Aktualität hat.

Abstract

Die *Odyssee* gilt als eines der ältesten niedergeschriebenen Werke der Menschheit. Zugeschrieben wird sie dem Dichter Homer, wobei dieser in der heutigen Forschung umstritten ist. Der Inhalt des Epos wird nicht als Erfindung des Dichters angesehen, sondern als Produkt einer Jahrhunderte langen Überlieferung, die im Übergang zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit in Hexametern gefasst und niedergeschrieben wurde. Diese Erzählung beschreibt die Irrfahrten des griechischen Helden Odysseus, der durch zahlreiche Irrungen, Prüfungen und Entscheidungen der Götter, erst zehn Jahre nach dem Ende des trojanischen Krieges, und zwanzig Jahre nach seiner Abreise in seine Heimat Ithaka zurückkehren kann. Dort findet er seine Frau von Freiern belagert und sein Reich bedroht vor. Die antiken Götter, besonders Zeus, Athene, Hermes, Hades und Poseidon spielen hier eine große Rolle. Sie sind es, die eine Entwicklung ins Laufen bringen. Die *Odyssee* entwickelte sich gemeinsam mit der *Ilias* im antiken Griechenland zum „Mythos der Nation“, der später als eine der wenigen „hellenischen Einheiten“ der zersplitterten Poleis galt.³⁴⁸

Im Jahr 2010 versuchte man im Zuge der Kulturhauptstadt *RUHR 2010* die Problematik dieses antiken Epos für die heutige Zeit greifbar zu machen. Man rief das Projekt *Odyssee Europa* ins Leben, bei dem, unter der Leitung des damaligen Bochumer Chefdramaturgen, Thomas Oberender³⁴⁹, sechs Autoren, aus sechs unterschiedlichen Ländern, eigene Stücke zur Thematik schrieben. Dafür ausgewählt wurden der Pole Grzegorz Jarzyna (*Areteia*), der Ungar Pétér Nádas (*Sirenengesang*), die deutsch Türkin Emine Sevgi Özdamar (*Perikizi*), der Österreicher Christoph Ransmayr (*Odysseus, Verbrecher.*), der Deutsche Roland Schimmelpfennig (*Der elfte Gesang*) und der Ire Enda Walsh (*Penelope*). Dadurch ergab sich eine sehr bunte Auswahl an Interpretationen, die zum größten Teil sowohl dem Helden Odysseus als auch den antiken Göttern kritisch gegenüber stehen. Es wird schnell klar, obwohl die Ansätze der

³⁴⁸ vgl.: Hölscher, Uvo, „*Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman*“, 2. Auflage, Beck, München 2000; Erbse, Hartmut, „*Untersuchungen zur Funktion der Götter im homerischen Epos*“, Walter de Gruyter, Berlin, New York: 1986; Barceló, Pedro, „*Kleine griechische Geschichte*“, Primus Verlag, Darmstadt: 2004; Homer, „*Odyssee*“, Übertragen von Johann Heinrich Voß, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main: 2008.

³⁴⁹ Thomas Oberender war Chefdramaturg in Bochum, seit 2006 aber auch zuständig für das Schauspielprogramm der Salzburger Festspiele und ist seit 2012 Indendant der Berliner Festspiele.

verschiedenen Autoren kaum unterschiedlicher sein könnten, dass Odysseus nicht mehr als der unantastbare, unfehlbare, strahlende Held der Antike angesehen wird. Das Projekt konnte man als eine Art eigene *Odyssee* an speziellen Wochenenden, an denen man innerhalb von zwei Tagen alle sechs Stücke in sechs verschiedenen Städten des Ruhrgebiets, in die man mit dem Bus, dem Auto, der Bahn oder sogar dem Schiff gebracht wurde, bei Gastfamilien lebend, selbst erfahren. Für die Organisation verantwortlich zeigte sich das Berliner Architekturbüro *raumlabor*.³⁵⁰

Aus einem ganz anderen Antrieb entstand das Stück *Eine Odyssee* des bekannten niederländischen Kinder- und Jugendstückautors Ad de Bont. Auf die Anfrage Kai Schumachers, des Leiters des Jungen Schauspielhauses in Hamburg, im Jahr 2004, versuchte de Bont ein Stück zu schaffen mit dem er Jugendlichen ab zwölf Jahren dieses antike Epos näher bringen könnte. Er entschied sich dazu, die Handlung der antiken Geschichte in zwei Teile zu unterteilen. Hier vereinfachte er die Sprache und die Figuren, erhielt aber den Hexameter für Momente in denen Heldentaten geschehen als Versmaß bei. Zwischen die beiden Teile fügte er Stücke ein, die von heutigen *Odysseen* erzählen. Die Handlungen, nahm er aus seinem Zeitungsarchiv, dass er seit langen Jahren führt. Das erste Stück *Haram* erzählt von einer marokkanischen Familie, die aus Sorge um ihre Kinder beschließt, aus den Niederlanden, wo sie leben, zurück in ihre Heimat Marokko zu ziehen. Dort müssen sie allerdings feststellen, dass ihr Land, für ein aufgeklärtes Mädchen wie ihre Tochter es ist, absolut ungeeignet ist. Das zweite Stück *Desaparecidos* beschreibt die Lebensgeschichte eines kleinen Bubens in Argentinien, der zur Zeit der Militärjunta seinen Eltern, die daraufhin ermordet worden sind, weggenommen worden ist, und nun beim Peiniger seiner Mutter aufwachsen soll. De Bont zeigt mit seinen Stücken zum einen, dass man die *Odyssee* jungem Publikum durchaus schmackhaft machen kann, und zum anderen, dass wir auch heute noch in einer Zeit leben in der *Odysseen* geschehen.³⁵¹

³⁵⁰ vgl.: „*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010, Uwe B. Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010

³⁵¹ vgl.: De Bont, Ad, „*Eine Odyssee*“, Deutsch von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007.

Wenn man alle Stücke gemeinsam betrachtet, kann man erkennen, wie unterschiedlich, das antike Epos heute interpretiert werden kann, und aber auch, dass die Thematik der Irrfahrt, im weit übertragenen Sinn auch heute noch von großer Bedeutung ist.

6. Bibliographie:

Bücher:

Aischylos, „*Die Orestie*“, Deutsch von Emil Staiger, Philipp Reclam jun. Verlag, Stuttgart: 1987: S. 30.

Aischylus, Sophocles, Euripides, „*Die großen Tragödien*“, aus dem Griechischen von J. G. Droysen, Hrsg.: Wolfgang Hartmut Frieddrich, Albatros Verlag, Düsseldorf: 2006.

Alexander, Caroline, „*Der Krieg des Achill : Die Ilias und ihre Geschichte*“, aus dem Amerikanischen von Ulrike Bischoff, Berlin Verlag, Berlin: 2009.

Amthauer, Helmut, „*Die Odyssee war eine Irrfahrt im Mittelmehr zwischen Griechenland und Nordafrika: ein Geograph nimmt Homer beim Wort; eine Auseinandersetzung mit modernen Versuchen einer Lokalisierung der in der Odyssee beschriebenen Orte*“, Hagenberg Verlag, Hornburg: 1995.

Barceló, Pedro, „*Kleine griechische Geschichte*“, Primus Verlag, Darmstadt: 2004.
Burgess, Jonathan S., „*The tradition of the Trojan War in Homer and the Epic17 Circle*“, John Hopkins University Press, Baltimore, London: 2001.

Cancig, Hubert (Hrsg.), „*Der neue Pauly*“, Band 5 Altertum, Verlag J.B. Metzler, Stuttgart:1998.

Danek, Dr. Georg, „*Skript der Vorlesung: Odysseus in der Weltliteratur*“, Wintersemester 2010, Universität Wien, Wien.,;

Cauer, Paul, „*Grundlagen der Homerkritik*“, Verlag von S. Hirzel, Leipzig 1923.

Danziger, Peter, „ *Die Alphabetische Thalia – Alles (oder fast alles) rund ums Theater von A-Z*“, Luftschachtverlag, Wien 2004.

De Bont, Ad, „ *Eine Odyssee*“, Deutsch von Barbara Buri, Verlag der Autoren, Frankfurt am Main: 2007.

Deutsches Schauspielhaus Hamburg (Hg.), „*Programmheft-Eine Odyssee*“, Langebartels&Jürgens, Hamburg:2007.

Eder, Brigitta: „*Staat, Herrschaft, Gesellschaft in frühgriechischer Zeit : eine Bibliographie 1978 -1991/92*“, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft (Veröffentlichung der Mykenischen Kommission), Wien: 1994.

Eich, Peter, „ *Gottesbild und Wahrnehmung: Studien zu Ambivalenzen früher griechischer Götterdarstellungen (ca. 800 v. Chr.-400v.Chr.)*“, Franz Steiner Verlag, Stuttgart: 2011.

Eich, Peter, „ *Gottesbild und Wahrnehmung: Studien zu Ambivalenzen früher griechischer Götterdarstellungen (ca. 800 v. Chr.-400v.Chr.)*“, Franz Steiner Verlag, Stuttgart: 2011.

Erbse, Hartmut, „*Beiträge zum Verständnis der Odyssee*“, de Gruyter, Berlin, New York 1972.

Erbse, Hartmut, „*Untersuchungen zur Funktion der Götter im homerischen Epos*“, Walter de Gruyter, Berlin, New York: 1986.

Führmann, Franz, „*Die Sage von Trojas Fall*“, Dt.Taschenbuchverlag, München: 1999.

Graziosi, Barbara, „ *Inventing Homer : the early reception of epic*“, Cambridge University Press, Cambridge 2002.

Heitsch, Ernst, „*Gesammelte Schriften I Zum frühgriechischen Epos*“, Saur Verlag, München: 2001.

Heuer, Wolfgang, „*Argentinien zwischen Peronismus und Videla-Diktatur*“, Hg. Wolfgang Oberreit, Verlag Internationale Solidarität, Köln: 1978.

Hg. Jean Paul Crielaard, „*Homeric questions : essays in philology, ancient history and archaeology*“, including the papers of a conference organized by the Netherlands Institute of Athens (15 May 1993), Amsterdam : 1995.

Hg. Siegrid Deger – Jalkotzky, „*Griechenland, die ägäis und die Levante während der „dark Ages“ vom 12. bis zum 9. Jahrhundert vor Chr.: Akten des Symposions von Stift Zwettl (NÖ), 11.-14. Oktober 1980*“, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft (Veröffentlichung der Kommission für Mykenische Forschung), Wien: 1983.

Hölscher, Uvo, „*Die Odyssee: Epos zwischen Märchen und Roman*“, 2. Auflage, Beck, München 2000.

Homer, „*Odyssee*“, Übertragen von Johann Heinrich Voß, Fischer Taschenbuchverlag, Frankfurt am Main: 2008.

„*Homer's World – fiction, tradition, reality*“, The Norwegian Institute of Athens, Bergen: 1995.

Jochanan Ch. Trilse-Finkelstein hrg , Hammer, Klaus hrsg , „*Lexikon Theater International*“, Henschel Verlag, Berlin: 1995.

Kaleck, Wolfgang, „*Kampf gegen die Straflosigkeit : Argentinien's Militärs vor Gericht*“, Wagenbachs Taschenbuch , Berlin 2010.

Kindlers Literatur Lexikon : „*Homer Odyssee*“ (Quelle Odyssee)

Nack, Emil; Wagner, Wilhelm, „*Hellas – Land und Volk der alten Griechen*“, Verlag Carl uberreuter, Wien 1963.

„*Lexikon der Weltgeschichte*“, KAPP Verlag, Bensheim 1977.

Nagy, Gregory, „*Homeric questions*“, University of Texas Press, Austin, Texas: 1996.

Ranke Graves, Robert, „*Griechische Mythologie : Quellen und Deutung*“, Übersetzung: Hugo Seinfeld, Rowohlt : 1965.

S. Douglas Olson, „*Blood and Iron- Stories and Storytelling in Homer’s Odyssey*“, E.J.Brill, Leiden 1995.

„*Theater, Theater Odyssee Europa Aktuelle Stücke*“, Hg. RUHR 2010 , Uwe B.Carstensen und Stefanie von Lieven, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main: Februar 2010.

Sarischoulis, Efstratios, „ *Schicksal, Götter und Handlungsfreiheiten in den Epen Homers*“, Franz Steiner Verlag, Stuttgart:2008.

Scheipl, Scheucher, Wald, Ebenhoch, „ *Zeitbilder 5*“, sterreichischer Bundesverlag Schulbuch, Wien: 2003.

Sucher, Bernd (Hrsg.), „*Theaterlexikon – Autoren, Schauspieler, Dramaturgen, Bühnenbildner, Kritiker*“, Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1999.

Artikel:

3sat Kulturzeit, „*Die Ruhr Odyssee – Eine Irrfahrt durch sechs Theater in zwei Tagen*“, Lotar Schüler, 1.3.2010, Zugriff: 5.4.2011.

<http://www.3sat.de/page/?source=/kulturzeit/tips/142329/index.html> .

Kritiken auf der Homepage des Veranstalters, , Zugriff 1.5.2010, www.odyssee-europa.de,

Ad de Bont Laudatio der ASSITEJ 2009 , Zugriff: 1.11.2011.

http://docs.google.com/viewer?a=v&q=cache:gLrQ0RTzL3YJ:www.assitej.de/fileadmin/assitej/pdf/Laudatio_de_Bont_2009.pdf+Ad+de+Bont&hl=de&gl=at&pid=bl&srcid=ADGEESgw0sxotHYNghDVhrM4BmLHM0HNaoDpgcwE8tYlc6YL-FmFgkC-JIcXMWzNcLWE9DRIFe5HLB4jo9js_H_vs6f9cXUgGhSSiMDO6Laopm2whN7H1TqY2gDCCrDuHe-rysyaAuzn&sig=AHIEtbRo-IbN0yYLUtDImmr-ZF8LsUzHYw69ahttp://www.welt.de/die-welt/kultur/article6630125/Odyssee-durchs-Ruhrgebiet.html .

Der Standard : „*Mit "Xynthia" auf Odysseus' Spuren*“, 1.1.2010, Zugriff 21.2.2011, <http://derstandard.at/1267132050534/Schauspiel-Dortmund-Mit-Xynthia-auf-Odysseus-Spuren>

Der Westen, , „*Odysseus im Theatersessel der Kulturhauptstadt*“, Thomas Mader, 26.2.2010, Zugriff 4.4.2011. <http://www.derwesten.de/kultur/odysseus-im-theatersessel-der-kulturhauptstadt-id3427250.html> . 40b

Der Westen, „*Nur die Tote tragen keine Masken*“, Nadine Albach, 1.3.2010. <http://www.derwesten.de/staedte/dortmund/kultur/Nur-die-Toten-tragen-keine-Masken-id2662995.html>

Der Westen, „*Emine Sevgi Özdamar stellt die Odyssee auf den Kopf*“, Gabi Gies,

3.2.2010, Zugriff: 5.5.2010, <http://www.derwesten.de/staedte/moers/Emine-Sevgi-Oezdamar-stellt-die-Odyssee-auf-den-Kopf-id2476325.html?service=print> 48c

Der Westen, „*Ovationen für Oberhausens Penelope bei der Odyssee*“, Michael Schmitz, 1.3.2010, Zugriff: 20.4.2011.
<http://www.derwesten.de/staedte/oberhausen/Ovationen-fuer-Oberhausens-Penelope-bei-der-Odyssee-id3428257.html?service=print> .

Der Westen: „*Theatermarathon – Odyssee Europa quer durch das Ruhrgebiet*“, Ulrich Deuter, Ulrich, erschienen : 20.2.2010, Zugriff: 14.5.2011.
<http://www.derwesten.de/kultur/kwest/Theatermarathon-Odyssee-Europa-quer-durchs-Ruhrgebiet-id2603587.html?service=print> .

Deutsche Welle, „*Odyssee Europa- ein Projekt bei RUHR 2010*“, Cornelia Rabitz, 28.2.2010, Zugriff, 30.3.1011, <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5289351,00.html>.

Deutsche Welle: „*Odyssee Europa- Ein Projekt bei RUHR 2010*“, Cornelia Rabitz, 28.2.2010. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,,5289351,00.html>.

Deutschland Radiokultur, „*Theaterirrfahrt durch das Ruhrgebiet*“, Stefan Keim, 28.2.2010, Zugriff
 23.4.2010, <http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/fazit/1134772/> .

Die Presse: „*Christoph Ransmayr: Reisen kann höllisch schmerzhaft sein*“, Barbara Petsch, 3.5.2009, Zugriff: 1.2.2011.
http://diepresse.com/home/kultur/literatur/475805/Christoph-Ransmayr_Reisen-kann-hoellisch-schmerzhaft-sein .

Die Welt, „*Odyssee durchs Ruhrgebiet*“ Stefan Keim 3.3.2010, Zugriff: 4.4.2011.

Essen: Presseausschreibung

http://www.essen.de/module/veranstaltung/v_detail.asp?VNR=65253&Type=ET&Beginn=10.04.2010

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Zugriff: 10.4.2011.

<http://www.faz.net/IN/INtemplates/faznet/default.asp?tpl=common/zwischenseite.asp&dox={AF67486F-E222-4296-7AA2-EA55265AD6F3}&rub={BD40B5F2-7F70-432E-9C30-EABBFBBFE409}> .

Fischerverlag : Presseinformation, 11.2.2010, Zugriff: 28.8.2011.

http://www.fischerverlage.de/sixcms/media.php/117/Presseinformation_Ransmayr_2010.pdf .

Frankfurter Rundschau, „*Endstück der Aufklärung*“, Peter Michalzik, 2010 ,

Zugriff: 14.4.2011.

<http://www.fr-online.de/kultur/theater/endstueck-der-aufklaerung--fluch-der-krieger/-/1473346/2807948/-/index.html> .

Galway Advertiser, „Enda Walsh - from the Odyssey to Penelope“, Charlie

McBride , 10.6.2010, Zugriff: 20.8.2011, <http://www.advertiser.ie/galway/article/27155> .

Haider-Pregler, Hilde, „*Auf Zeitreise zwischen Antike und Gegenwart*“, Wiener

Zeitung, 8.6.2007, Wien: S.15.

Halterner Zeitung, „*Ein Ruhmesblatt für das Theater Dortmund*“, Kai-Uwe

Brinkmann, 1.3.2010, Zugriff: 5.4.2010.

41b <http://www.halternerzeitung.de/nachrichten/kultur/specials/ruhr2010/artikel/art86760,834345> .

Hamburger Abendblatt, „*Odyssee*“: *Mit Hexametern ins Heute*“, Wendler, Lutz,

27.2.2007, Hamburg.

Hamburger Morgenpost, „*Götterspeise für die vierstündige Irrfahrt- Starkes Stück im Jungen Schauspielhaus: “Die Odyssee”*“, 28.2.2007, Hamburg.

Homepage des Burgtheaters Wien

<http://www.burgtheater.at/Content.Node2/home/burgtheater/ensemble/Roland-Schimmelpfennig.at.php> Zugriff: 11.11.2011.

Kölnische Rundschau, „*Zuhause fremd*“, Günther Hennecke, 1.3.2010, Zugriff: 23.4.2011, Zugriff: 20.4.2011,
<http://www.rundschau-online.de/html/artikel/1266504504569.shtml> .

Kritiken auf der homepage des Veranstalters, 2.3.2010 ,Zugriff 1.5.2010,
www.odyssee-europa.de :

Aachener Zeitung, 2.3.2010.

die tageszeitung , Sarah Heppekausen 5.3.2010.

Die Welt „*Schauspielhaus: Moderner Marathon im die Odyssee*“, Berlin, 27.2.2007.

Frankfurter Rundschau/ Berliner Zeitung Peter Michalzik, 2.3.2010,

Giessener Allgemeine, 2.3.2010.

Hessische Niedersächsische Allgemeine, 2.3.2010.

Kölner Stadt-Anzeiger, Christian Bos, 2.3.2010

Neue Züricher Zeitung, Dirk Pilz, 2.3.2010.

Rheinische Post, Dorothe Krings, 2.3.2010.

Ruhr Nachrichten 2.3.2010.

Wiesbadener Kurier 27.2.2010

Kronen Zeitung, „*Odyssee –sehr jung!*“, Lang, Oliver A., 8.6.2007,Wien, S. 37.

Kultiversum- Kulturplattform, „*Warten auf Odysseus*“, 27.2.2010, Zugriff: 24.4.2011,

<http://www.kultiversum.de/Schauspiel-Premieren/Tilman%20Knabe-Odyssee-Europa-Penelope-Ruhr-2010-Oberhausen.html>

Kultiversum- Kulturplattform: „Kulturköpfe, Roland Schimmelpfennig: Ein einziger Moment“. <http://www.kultiversum.de/All-Kultur-Koepfe/Roland-Schimmelpfennig.html>

Kulturextra, Andre Sokolowski, 18.10.2007.

http://www.kulturaextra.de/theater/feull/die_odyssee_deutsches_schauspielhaus_hamburg2007.php,

Kulturradio

http://www.kulturradio.de/rezensionen/buehne/2010/Berliner_Ensemble_Odysseus_Verbrecher_Schauspiel_einer_Heimkehr_.html

Mayer, Norbert, „*Kritik Wiener Festwochen: Listenreicher Heimkehrer*“, Die Presse, 8.6.2007, Wien.

New York Times , „ *A Writer Who Always Sees History in the Present Tense*“, 1.11.2007 von Michael Kimmelman, Zugriff: 10.9.2011, <http://www.nytimes.com/2007/11/01/books/01nadas.html?pagewanted=all>.

Plattform : Theatertexte: Theater heute; NDR Kultur, Theater der Zeit , 5.7.2007, Zugriff: 20.6.2011, http://www.theatertexte.de/data/verlag_der_autoren/1879190915/show.

SPIEGEL ONLINE, Ulf Pape, 2.3.2010, „ *Die Helden des Pots*“, Zugriff : 20.4.2010. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,druck-681148,00html> .

Theater an der Ruhr , Repertoire: 2010, Zugriff: 11.11.2011, <http://www.theater-an-der-ruhr.de/repertoire/sirenengesang> .

Theater Dortmund

http://www.theaterdo.de/event.php?evt_id=892.

Theater Warschau: Süddeutsche Zeitung Christine Dössel; WAZ Gudrun

Norbisrath; Neue Westfälische , Bernd Auchlich; Berliner Zeitung; Stuttgarter Zeitung,
27.2.2010, <http://www.trwarszawa.pl/en/recenzje/excerpts-from-german-reviews-of-areteia>.

The Guardian, „*Penelope*“, Druid Lane, 26.7.2010, Zugriff: 11.11.2011,

<http://www.guardian.co.uk/stage/2010/jul/26/penelope-druid-lane-galway-review> .

Verlag der Autoren GmbH&Co.KG

<http://www.schauburg.net/php/arikel.php?code=161>.

WDR- Westdeutscher Rundfunk, Beitrag, „*Das große Theaterspektakel*“, 2.3.2010,
Zugriff: 20.5.2011.

<http://www.wdr.de/tv/westart/dienstag/sendungsbeitraege/2010/0302/odyssee.jsp>.

Westdeutsche Zeitung, „*Ruhr 2010 – Odysseus in sechs Varianten*“, Eva Pfister,
2.3.2011, Zugriff: 4.4.2011,

<http://www.wz-newsline.de/home/kultur/buehne/ruhr-2010-odysseus-in-sechs-varianten-1.157792> .

Westfalen Post/ Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung, „*Die Vision einer großen Theaterstadt*“, Harald Ries, 27.2.2010, Zugriff 3.4.2011,

<http://www.derwesten.de/staedte/dortmund/kultur/die-vision-einer-grossen-theaterstadt-id2245951.html> .

Westfälischer Anzeiger, „*Theatermarathon im Revier*“, Ralf Stiftel, 1.3.2010,
Zugriff: 1.8.2011,

<http://www.wa.de/ruhr-2010/aktuell/theatermarathon-revier-odyssee-europa-655816.html> .

Wiener Zeitung, Uwe Schütt, 22.2.2011. Zugriff: 2.8.2011,
<http://www.wienerzeitung.at/default.aspx?tabID=3948&alias=wzo&cob=478185>.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Christina Komnacky
Geb.: 12.2.1988
Österreichischer Staatsbürger

Ausbildung:

Auslandsaufenthalt mit ERASMUS an der Universität Helsinki Finnland WS 2009

Studium der Theater-, Film und Medienwissenschaft seit 2006
Diplomarbeitsthema: *Odysseeinszenierungen im deutschsprachigen Raum*
Zweites Spezialthema: *Drehbuchschreiben in Hollywood zur Zeit des Studiosystems*

Studium der Geschichte seit 2007
1.Bachelorarbeit zum Thema: *Heinrich Kramer und sein Hexenhammer*

AHS Gymnasiumstraße 83 1190 Wien von 1998-2006

Volksschule Krottenbachstraße 108 1190 Wien von 1994-1998

Berufserfahrung:

Sommerakademie für Kulturmanagement, Institut für Kulturkonzepte, Juli 2011

International Film Music Symposium Vienna September 2010, September 2011

Regiehospitantz Oper Klosterneuburg „*Carmen*“ von Georges Bizet Juni-August 2010

Dramaturgieassistentz DSCHUNGEL Wien „*Wer bist du?*“ bei Richard Schmetterer
März- Mai 2010

Press and PR praxisorientierter Kurs, University of Helsinki WS 2009

Thesbian's Anonymous englischsprachige Theatergruppe der Universität Helsinki
als Schauspieler, Regiehospitantz und Mithilfe bei Kostümen,
2009

Sprachen: Deutsch (Muttersprache), Englisch (fließend in Wort und Schrift),
Französisch (in Wort und Schrift), Schwedisch (B1),